

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

105 (18.4.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-721260](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-721260)

„Nachrichten“ erscheinen wöchentlich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 Pf. Durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 Pf. Man abonnere bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstraße 6. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg von Seite 15 ab, sonstige 20 Pf. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Wätzer, Mollenstr. 1, B. Cordes, Baarenstr. 5, H. Bischoff, Stöb., S. Sandberg, Zwischenstr. 11, u. jämmtl. Ann.-Expedit.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 105.

Oldenburg, Donnerstag, 18. April 1907.

XXXI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser soll sich gegenüber dem englischen Journalisten Hofford über die Frage der Arbeitslosigkeit geäußert haben.

Das Kaiserpaar ist in Homburg v. d. S. eingetroffen.

In der gestern bei der Reichsbank stattgefundenen Sitzung wurde beschlossen, den Geldbedarf Preußens und des Reiches durch Ausgabe von 400 Millionen Mark vierprozentige Schatzanweisungen mit fünfjähriger Laufzeit zu decken. Es entfallen auf das Reich und Preußen je 200 Millionen Mark. Der Ausgabekurs beträgt 99 Prozent.

Der vortragende Rat im Auswärtigen Amt, Gesandter von Below, der den Reichskanzler in den letzten Jahren auf seinen Reisen begleitet, hat wegen Differenzen mit Tschirsky seinen Abschied eingereicht.

Kolonialdirektor Dernburg erklärte in der Budgetkommission, daß die Regierung nicht daran denke, die Schaffung einer Kolonialarmee in die Wege zu leiten.

Die Abteilung Berlin-Charlottenburg der Kolonialgesellschaft hat zum ersten Präsidenten als Nachfolger des Bringen Vrenberg den Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg gewählt, der die Wahl angenommen hat. Er beginnt nächstens seine zweite Amtseinführung.

Aus dem Jahresbericht des Deutschen Flottenvereins für 1906 geht hervor, daß der Mitgliederbestand abermals um 40 884 Personen gegen das Vorjahr gewachsen ist; er beträgt im ganzen 906 706 Personen. Die finanzielle Lage wird als günstig bezeichnet.

Die Hamburger Schauerleute haben beschlossen, auf die Feyer des 1. Mai zu verzichten, damit der Konflikt mit den Mecklern beendet werden kann.

Die spanische Regierung ist mit Vertretern britischer Werften in Verhandlungen über den Neubau von Kriegsschiffen getreten.

England und die spanische Flotte.

Der Artikel der „Neuen Freien Presse“, der sehr energisch die Absicht des Onkel Eduard betone, Deutschland „einzufreien“ und die Welt gegen uns mobil zu machen, und auf die bösen Folgen dieser befähigenden „Weizung“ aufmerksam machte, ist, wie wir gestern mitteilten, von der „Köln. Zeitung“ aufgenommen und in einem gewissen, gegen England drohenden Tone beantwortet worden.

Demgegenüber sieht man sich in Madrid veranlaßt, Englands Mißbilligung am Ausbau der spanischen Flotte in einem friedlichen Richte erscheinen zu lassen. Man schreibt dem genannten Weltblatt von dort:

„Das Geld zur Herstellung der Flotte ist infolge des inneren Aufschwunges Spaniens und seiner finanziellen Ueberflüsse vorhanden. Aber die Arsenale Spaniens und die Industrien des Landes sind nicht darauf eingerichtet, die Flotte auszubauen. Die Staatsmänner Spaniens wollten, daß das Geld, das man zum Ausbau der Flotte braucht, zum großen Teile im Lande selbst bleibe.“

Die englischen Unternehmer Harrow und Armstrong a. b. S. bieten sich an, die Schiffe im Arsenal von Ferrrol zu bauen. Von den drei Arsenalen, die Spanien besitzt — Ferrrol, Cadix und Cartagena — ist Ferrrol das größte und liegt England am nächsten. Auch ein deutsches Unternehmen, die Bremer Vulkan, hatte sich für den Ausbau der Flotte angeboten, aber weniger ausföhrlich als die englischen Bewerber.

Bei der englischen Regierung fand das Angebot der englischen Unternehmer eine wenig beföhrliche Aufnahme.

Durch die Zusammenkunft der beiden Herrscher in Cartagena ist das Hindernis hinweggeräumt und unter dem Schutze der englischen Regierung wird das geplante Unternehmen auf spanischem Boden ins Werk gesetzt werden.

In Spanien hat man hierbei keinerlei feindliche Hintergedanken gegen Deutschland. Wer die heutige Stimmung in Spanien kennt, weiß, daß Deutschland sich heute dort eines ungeheuren Prestiges und großer Beliebtheit erfreut. Der Handel mit England ist ungemein beflorht und mit Deutschland sehr befreundet worden. Der spanische Kaufmann steht viel lieber mit der deutschen Industrie in Verbindung, weil diese sich seinem Geschmacke besser anpassen weiß und ihm auch entprechendere Zahlungsbedingungen macht, als die englische.

Dazu kommt, daß Kaiser Wilhelm sich großer Verehrung beim König Alfonso erfreut und im ganzen Lande hoch im Ansehen steht. Der Sohn des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Maura, Gabriel Maura Conde de la Mori era, einer der begabtesten Publizisten Spaniens, hat erst jüngst eine Reihe von Artikeln über Kaiser Wilhelm veröffentlicht, in denen er bei der größten Bewunderung für ihn zu dem Resultate gelangt, daß Deutschland zwar eine Autokratie sei, jedoch dadurch, eine solche zu sein, daß sich von innen heraus durch die große Ordnung und weise Organisation die Kräfte glücklich regeln.

Bei aller Bewunderung für Deutschland wird jedoch Spanien aus Motiven des politischen Opportunismus an die Seite Englands gedrängt. Zunächst ist es die größere Nähe Englands, dessen Kräfte man nach sechs- unddreißigjähriger Fahrt erreicht. Dann sagen sich die Spanier, daß Portugal durch seinen Anschluß an England seine Kolonialmacht zu behaupten verstanden, während Spanien sie verloren, weil es sich nicht genug an England anlehnte.

Es ist die Furcht, die Spanien an die Seite Englands drängt. Mit Spanien denkt man in Spanien an all das Furchtbare zurück, das man erlitten, so oft man mit England in Fehde war. Es gibt kaum eine Phase in der Geschichte, in der Spanien glücklich gewesen wäre, wenn es nicht an der Seite Englands war. Spanien will sich nach den furchtbaren Erfahrungen des Krieges mit Amerika seinen neuen Gefahren aussetzen und darum schließt es sich England an. Unter englischem Einflusse geht es in Marokko vereint mit Frankreich vor, und auch auf der Saager Konferenz wird es an der Seite Englands stehen, wenn auch ohne Begeisterung und ohne irgend welche feindselige Spitze gegen Deutschland. Die Parole in Spanien lautet: Wir wollen die Freunde Englands, aber niemals die Feinde Deutschlands sein, und so soll denn auch die zu erbauende Flotte sich nicht zu einem gegen Deutschland gerichteten Instrument gestalten.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Kaiser über die Arbeitsloienfrage.

Ueber die Arbeitsloienfrage hat sich der Kaiser, wie der englische Journalist Hofford in einem kürzlich von ihm verfaßten Buche erzählt, ihm gegenüber also geäußert: „Sie wissen, daß mich alles, was mit der Situation der arbeitenden Klassen in unserem Volke zusammenhängt, eingehend beschäftigt. Ich zeige mein großes Interesse an dieser Frage, als ich die internationale Arbeiterkonferenz hier in Berlin im Jahre 1890, wie Sie sich erinnern, gleich im Anfang meiner Regierung, zusammenberief. Wir haben in Deutschland viel für die arbeitenden Klassen getan, und meine Minister haben stets mit besonderer Aufmerksamkeit die Frage der Verbesserung ihrer Lage verfolgt. Eine der uns beschäftigenden Fragen ist die Arbeitsloienfrage. Die deutsche Industrie befindet sich gegenwärtig in einer Periode unvergleichlicher Blüte, so daß diese Frage bei uns hinsichtlich der in den industriellen Unternehmen beschäftigten Arbeiter nicht brennend ist. In England haben Sie der Frage der Arbeitsloien im letzten Winter in London ernste Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Hier haben die Dinge bei uns in Berlin kein so ernstes Gesicht angenommen. Aber wir meinen nicht, daß die Frage nur auf dem Wege des Almosen geregelt werden kann. Man muß versuchen, den Leuten beschäftigte Arbeit zu schaffen; Almosen ohne Beschäftigung wirken degenerierend.“ — Hofford berichtet weiter, daß er dem Kaiser auf seine Frage Auskunft über die von den englischen Arbeitern empfangenen Einbrüche gegeben habe. Der Kaiser habe lebhaftes Interesse für die Ansichten der Arbeiter gezeigt und die Hoffnung ausgesprochen, daß ähnliche englische Arbeiter-Kommissionen häufig nach Deutschland kommen und deutsche Arbeiter-Deputationen nach England geschickt würden. „Je öfter sie kommen“, fügte der Kaiser hinzu, „desto besser. Es ist ein Gewinn für beide Völler, daß Leute aller Klassen in den beiden Ländern miteinander in Verbindung kommen. Lassen Sie sie nur so oft wie möglich von England herüberkommen; wir haben nichts vor ihnen zu verbergen, und werden uns immer freuen, ihnen zu zeigen, was wir zu zeigen haben.“

Die Reform des höheren Mädchenschulwesens.

Im vrehischen Abgeordnetenhaus des Kultusministeriums v. Stödt und einige seiner Mitarbeiter erklärungen über die Reform des höheren Mädchenschulwesens abgegeben. Diese Reform, die nun beginnt, praktische Gestalt anzunehmen, soll sich im allgemeinen, wie schon mitgeteilt, auf der Linie bewegen, die auf der Konferenz, welche vor etwa einem Jahre unter der Leitung des Kultusministeriums abgehalten worden ist, festgestellt wurde. In der künftigen höheren Mädchenschule soll, wie Herr v. Stödt betonte, größeres Gewicht auf die Verbandsbildung gelegt werden, insbesondere durch Mathematik und Grammatik; den Mittelpunkt werde aber nach wie vor neben Deutsch die Religion bilden. Von einem Minister, wie es Stödt ist, läßt sich kaum etwas anderes erwarten, als daß er das Reformieren vor dem Religionsunterricht halt machen läßt. Die neu- oder zehnklassige Mädchenschule soll dann in doppelter Richtung weitergeführt

werden; es sollen sich Fortbildungsanstalten und Studienanstalten anschließen. Die ersteren, Aneen genannt und mit einer Ausbildungszeit von vier Jahren, sollen nur Gelegenheit zur Erweiterung und Vertiefung der Bildung geben, so daß die Mädchen, wenn sie heiraten, „verständnisvolle Gefährtinnen eines gebildeten Mannes und einsichtsvolle Erzieherinnen“ ihrer Kinder werden können. Zur Vorbereitung auf das Universitätsstudium sollen die „Studienanstalten“ dienen, die sich auf die höhere Mädchenschule anschließen und vermutlich ebenfalls vier Jahre in Anspruch nehmen würden. Dies ist der Grundriß der beabsichtigten Reform. Ueber den Plan im ganzen bemerkt die „Frankf. Ztg.“: Niemand wird bezweifeln, daß die Neigungen und daher die Interessen bei Mann und Weib verschieden sind. Aber die Rücksicht auf diese keineswegs intellektuelle, sondern sinnliche Verschiedenheit der Geschlechter muß in Fragen der gründlichen Schulbildung ganz und gar zurücktreten. Sie hat mit der Erkenntnis der Wahrheit und Wirklichkeit, auch mit den höchsten Fragen, denen der Ethik, nichts zu tun. Die Vorbildung, die man den Mädchen geben soll, muß daher derjenigen der Knaben gleichwertig sein. Man hat für die Knaben Bildungsanstalten, die auf Grund hundertjähriger Erfahrung sich entwickelt und so erprobt haben, daß man dortläufig nichts Besseres an ihre Stelle zu setzen weiß. Statt mit diesen erprobten Bildungsanstalten den Versuch an den Mädchen zu wagen, allenfalls mit einigen gern konzidierten leichten Modifikationen, verfaßt man auf die Idee, gerade mit dem angeblich schwächeren Geschlecht ganz neue Experimente zu machen, um allenfalls aus dem Mißglücken falscher Schlüsse auf die intellektuelle Minderwertigkeit der Frauen zu ziehen oder die heilsame Bewegung durch künstliche Schwierigkeiten einzuschränken. In Deutschland, das seinen mächtigen Aufschwung der Verbreitung der Bildung und Aufklärung verdankt, tritt man immer noch einer Bewegung, die sich gerade auf dieses Ziel gekehrt hat, entgegen, so daß in dieser wichtigen Kulturfrage die Gefahr der Ueberflügelung durch andere Nationen droht. Und aus welchen Gründen widersteht man sich dieser Bewegung? Man fürchtet, daß durch die geistige Disziplin natürliche Neigungen und Interessen des Geschlechts beeinträchtigt werden. Wenn es aber einen Satz gibt, der in der Psychologie und Philosophie feststeht, so ist es der, daß niemals die natürliche Neigung durch den Intellekt gehemmt wird, sondern dieser im Dienste der Neigung steht. Nur auf einem Gebiete, dem ethischen, ist es möglich, der Neigung ein intellektuelles Motiv entgegenzusetzen, niemals aber kann die Erweiterung des Wissens und die Disziplin des Denkens jene Wirkung haben. Man muß also in erster Linie wünschen, daß die höheren Bildungsanstalten der Mädchen den erprobten Gymnasien und Realgymnasien konform eingerichtet werden, und daß, wo sich dies vielleicht vorläufig als finanziellen Gründen nicht ganz durchföhrbar läßt, die Durchführung doch in den Grenzen der Möglichkeit erfolgt. Wie es aber um die Erfüllung dieses Wunsches in Preußen bestellt ist, haben die Erklärungen im Abgeordnetenhaus gezeigt.

Der Jahresbericht des Deutschen Flottenvereins

für das Geschäftsjahr 1906 ist schon erschienen. Aus ihm geht hervor, daß der Mitgliederbestand um 40 884 Personen gegen das Vorjahr gewachsen ist; er beträgt im ganzen 906 706 Personen. — Die finanzielle Lage wird als günstig bezeichnet. Der Abschluß weist einen Kassenbestand und ein Bankguthaben von 110 488,67 M. auf. Außerdem sind Mitglüden in Höhe von 100 000 M. Nennwert vorhanden. An Mitgliederbeiträgen wurden gezahlt 528 152,07 M. Nach Abschluß aller Konten verbleibt ein Vereinsvermögen von 191 653,06 M. — In der Wohlfahrtspflege hat der Verein Ersprießliches geleistet. Der Chingafonds gewährt 96 Unterstüßungen im Gesamtbetrage von 8730 M. Der Südwahlfonds gewährte 35 Unterstüßungen in Höhe von 3615 M. — Ueber die Agitation und Werbetätigkeit im Flottenverein führt der Bericht aus, daß zahlreiche Flugblätter und längere Abhandlungen zur Vererbung gelangten, sowie zahlreiche Vorträge abgehalten wurden. Auch über die verfloffenen Reichstagswahlen verbreitet sich der Bericht. Er führt darüber u. a. aus: Vor eine wichtige nationale Aufgabe wurden die Mitglieder des Deutschen Flottenvereins durch die Auflösung des Reichstages am 13. Dezember 1906 gestellt. . . Die Arbeit unserer Vereinsmitglieder in dieser bewegten Zeit war keine vergebliche; sie war von gutem Erfolge gekrönt, denn das Wahlergebnis war ein nationaler Reichstag. Was der Kaiser und sein Kanzler vom deutschen Volke erwarteten, daß dieses geleistet, und die Mitglieder des Deutschen Flottenvereins haben in ihrer ungeheuren Mehrzahl hierbei persönlich ihre Schuldtigkeit getan. Der Kaiser hat selbst in warmen Dankesworten unserem Präsidenten, dem Fürsten zu Salm-Horstmar, seine Anerkennung hierfür ausgesprochen, und der Reichskanzler brühte in der Reichstagsagung öffentlich vor aller Welt unserem Präsidiumsmitglied, Generalmajor Rein, den Dank der Regierung für seine unermüdete und wirksame Mithilfe in diesem nationalen Wahlkampfe aus.“

Deutsche Kriegsluftschiffe.

Phantasiebilder, die die Zukunft vorausahnend zu schil- dern unternehmen, werden oft wenigstens zum Teil durch die Tatsachen überholt. In dem Buche Rudolf Martins 'Berlin-Bagdad', dessen Verbreitung durch den Weltkrieg in nächster Zukunft so überraschend wirkte, kündigt der deutsche Kaiser in seiner Rede am 1. Januar 1910 an seine kommandierenden Generale die Erhöhung des außerordentlichen Kriegszustats um eine einmalige Kriegsflotte an. Heute sieht man schon fast, daß das deutsche Reich bereits vor dem Jahre 1910 eine stattliche Kriegsflotte besitzend wird. Die Erwerbung der von Gebr. Zeppelin gebauten und von Gas getragenen Motorluftschiffe 'Rebaldy' und 'Patrie' durch die französische Seeresverwaltung und die Erbauung der beiden weiteren französischen Kriegsluftschiffe 'La République' und 'La Democratie' haben wohl die äronautischen Bestrebungen der deutschen Seeresverwaltung beschleunigt. Nicht allein, daß das deutsche Reich sich zur Unterstüzung des fernen Aluminiumluftschiffes des Grafen Zeppelin entschlossen hat, und daß der Kaiser durch die von ihm begründete Studiengesellschaft für Motorluftschiffahrt dem unstarren Motorluftschiff des Majors von Parbel eine Förderung angedeihen ließ, der Kommandeur des preussischen Luftschiffabteilungsmajor Groß ist mit dem Bau eines besonderen deutschen Kriegsluftschiffes seit Monaten beschäftigt. Ein großes Modell dieses ersten deutschen Schlachtluftschiffes hat in den letzten Wochen wiederholt kurze Fahrten an der Rheine unternommen. Das Modell selbst ist ein kleineres vollkommen brauchbares Motorluftschiff, das 2 Personen zu tragen vermag. An dieser kleineren Ausgabe des künftigen deutschen Kriegsluftschiffes werden die Grundzüge erprobt, nach denen das große Luftschiff gebaut werden soll. Dieses erste deutsche Kriegsluftschiff wird weder dem fernen System des Zeppelinschen Aluminiumluftschiffes, noch dem nach Möglichkeit alle Metallteile außerhalb der eisernen Gondel vermeidenden unstarren System des Majors von Parbel angehören. Es steht vielmehr ungefähr in der Mitte zwischen beiden Systemen und ähnelt am meisten den beiden ersten Kriegsluftschiffen Frankreichs. Die einzige, nicht geteilte Kesselhülle ist auf einer Grundfläche von Metallrohren befestigt. Es scheint noch unentschieden zu sein, ob das große Kriegsluftschiff einen oder zwei Motoren erhält. Wahrscheinlicher ist, daß man sich entschließen wird, ihm zwei leichte Benzinmotore zu geben. Dies bedingt schon die Größe des Luftschiffes, das die 'Patrie' mit 3150 Kubikmeter Gasinhalt noch wesentlich übertreffen soll. Das erste deutsche Kriegsluftschiff wird wahrscheinlich einen Gasinhalt von wenigstens 4500 Kubikm., vielleicht sogar von 6000 Kubikm. erhalten. Von der Größe hängt die Tragfähigkeit für Benzin und Munition ab. Als das Ziel der deutschen Seeresverwaltung wird angegeben, bei einem Aktionsradius von mindestens 250 Kilometern dem Kriegsluftschiff noch einen Munitionsvorrat von mindestens 30 Tonnes à 10 Kilo zu ermöglichen. Die Leistungsfähigkeit dieses deutschen Kriegsluftschiffes dürfte also die der beiden ersten französischen Kriegsluftschiffe bedeutend übertreffen. Daneben wird wahrscheinlich die deutsche Seeresverwaltung sowohl das Zeppelinsche Aluminiumluftschiff mit 11 000 Kubikm. Gasinhalt wegen seiner großen Tragfähigkeit als auch das Zeppelinsche Motorluftschiff wegen seiner leichten Transportfähigkeit erwerben.

Die Wünsche der Privatangestellten für die Durchführung der staatlichen Rentenversicherung.

Ueber die Notwendigkeit der staatlichen Rürsorge gibt es in den verschiedenen Kategorien des Privatbeamtenstandes nur eine Stimme: Alle möchten die Rentenversicherung möglichst bald bewirkt sehen. Nur über das 'wie' gehen die Meinungen zum Teil recht erheblich auseinander. In unserem Nachbar-Staate Oesterreich ist bekanntlich eine selbständige Rentenanstalt für die Privatangestellten errichtet worden. Diese Lösung wird aber von keinem Teile der deutschen Privatbeamten gewünscht. Dagegen hat sich ein großer Teil für eine besondere Kassenerrichtung auf Grund des § 10 des Invalidenversicherungsgesetzes ausgesprochen. Ueber die Möglichkeit dieses Weges, der vornehmlich vom Hauptausfluße für die Selbstführung einer staatlichen Rentenversicherung getragen wird, sind in der eben erschienenen amtlichen Denkschrift eingehende Berechnungen aufgestellt worden. Danach sollen an Beiträgen 10 Prozent des Einkommens (14% Prozent bei Annahme eines unveränderlichen Durchschnittsgehaltes) erforderlich sein, um nach 10jähriger Dienstzeit eine Alters- und Invalidenpension von 25 Prozent des Einkommens gewähren zu können. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Angestellten zur Ausübung so hoher Beiträge nicht in der Lage sind, selbst wenn sie nur die Hälfte oder 1/2 der Prämien zu tragen hätten. Durch die amtlichen Berechnungen erklärt deshalb diejenige Gruppe der Privatangestellten, die sich für einen Ausbau der bestehenden Invalidenversicherung durch Hinzufügung höherer Lohnklassen ausgesprochen hat, eine nicht zu unterschätzende Verklärung. Hierzu gehören die meisten Verbände der technischen Privat-Angestellten, so vor allem der 45 000 Mitglieder zählende deutsche Werkmeister-Verband, der schon mehrfach vergeblich eine veränderte Stellungnahme im Hauptausfluße angestrebt hat; ferner der rührige Bund der technisch-industriellen Beamten (8000 Mitglieder) und der soziale Ausschuss von Vereinen technischer Privatangestellten, in dem 11 Technikervereine mit rund 70 000 Mitgliedern zusammengefloßen sind. Aber auch andere Kategorien der Privatbeamten haben sich für den Ausbau der Invalidenversicherung ausgesprochen, so unter anderem der Verein für Sandlungen und Deutsche Apothekervereine.

Nachdem nun die amtliche Denkschrift erschienen ist, wird es Sache der Anstellten sein, die den besten Weg zur schnellen Erreichung des angestrebten Zieles zu einigen und diesen dann mit Energie in der Öffentlichkeit zu vertreten. Der im neuen Reichstag besonders stark zu Tage getretene Wettbewerb der politischen Parteien um die Gunst des 'neuen Mittelstandes' bietet den Anstellten ohne Zweifel eine außerordentlich günstige Gelegenheit zur Erreichung ihrer Forderungen. Das haben die technischen Privatangestellten denn auch schnell erkannt und man rüstet bereits zu einer Konferenz, auf der das Ergebnis der amtlichen Denkschrift einer Prüfung unterzogen und eine einheitliche Stellungnahme der beteiligten Verbände angestrebt werden soll.

Hustand.

Massenhinführung von Greisen in Rumänien.

Der Diktator 'Averescu' veranlaßt jüchbare Einzelheiten über die Repressalien, welche bei der Hinführung der Agrarurkunden gegen die Bauern geübt werden. Es erzählt das genannte Blatt u. a.: In Biatu bei Turn-Severin waren besonders zahlreiche Fälle von Brandstiftungen und Verwüstungen von Gutsböfen vorgekommen. Das Eintreten des Militärs machte dem schrecklichen Treiben der Bauern ein Ende. Sie schlücheten in die umliegenden Wälder, um der Strafe zu entgehen, und ließen im Dorfe nur die Greise zurück, die ihnen auf der eiligen Flucht ein Hindernis gewesen wären. Das Militär löschte die Brände, und der Kommandant ordnete auf Grund des Rechtes des Belagerungszustandes die Nachforschung nach den Tätern an. Da das Dorf jedoch, wie gesagt, von den Einwohnern bis auf die Greise verlassen worden war, wurden 25 von diesen verhaftet, darunter der Bürgermeister Constantinescu, ein alter schwacher Mann von 82 Jahren. Alle Verhafteten wurden nach Putelia gebracht und dort dem Militärkommandanten Obersten Hurescu vorgeführt, der alle 25 Greise nach kurzer Verhörung zum Tode durch Erschießen verurteilte. Das Urteil wurde tatsächlich vollzogen und der Enkel Constantinescus, ein Knabe von 14 Jahren, so gar gezwungen, der Exekution seines Großvaters beizuwohnen. Am Tage nach der Hinrichtung der Greise wurden weitere 30 Greise, die inzwischen gefangen worden waren, gleichfalls erschossen.

Unpolitisches.

Saint-Saens über Kaiser Wilhelm.

In einem an den Pariser 'Temps' gerichteten Brief nimmt der Komponist Saint-Saens, den der Kaiser, wie wir feinerzeit berichteten, während des Berliner Gastspiels der Monte-Carlo-Oper durch herzliche Worte ausgezeichnet hatte, Anlaß, seine Einbrüche über die Persönlichkeit Kaiser Wilhelms zu schildern. Er schreibt über seinen Berliner Aufenthalt: Grundberauben von der Vorstellung, welche sich Fernstehende mitunter von Deutschen Kaiser machen, war der Eindruck, welchen wir von der so überaus anregenden, feinsinnigen Mischung aus einem Grundton gemittelter Konversation mit dem einfach und natürlich sich gebenden Monarchen empfingen. Bei der erstaunlichen Leichtigkeit in Beherrschung auch schwieriger Themen findet der Kaiser im Verlaufe solcher Gespräche jenes Wohlbehagen, welches durch die Bewußtheit, verstanden zu sein, noch gesteigert wird. Unter dem Einflusse dieser liebenswürdigen, zwanglos mittelbaren und aufmunternd hörenden Prognatur vergibt man vollständig jene andere Erbse, das den strengen Kriegsmann mit der einschüchtern ersten Gebieterinnense zeigt. Den kunstverständigen, kunstfreundlichen Hausherrn schägen zu lernen, war uns französisch reichlich Gelegenheit geboten im Theater und bei den intimen Empfängen. Und diese Erinnerung ist, welche unaußsöhnlich in uns fortleben wird. Die Kaiserin, obgleich ein wenig unpäßig, bestand darauf, mit der entzückend schönen Prinzessin Cecile der Gala-Vorstellung beizuwohnen. Die Kritik erwies sich den vorgeführten Werken in jeder Hinsicht als das Publikum. Wohlgefallen erleben wir in Paris, als die Italiener unsere Gäste waren. - Paris wird bald Gelegenheit haben, Straußens 'Salome', dieses hohe Lied der Hysterie, mit der außerordentlichsten aller Orchestrationen kennen zu lernen. Ich habe das berühmte Werk auf mich wirken lassen. Das faßte und weiterr, das jipst und jipst, hustet und niest, heult wie die Windstarr, und wenn man's beruhigt wähnt, unvertiert es uns heftiger als zuvor. Was das ein Maß durch ein Stück Erde? Krachte dort nicht ein Balken, krachten nicht drüben Glascherben durcheinander? Ah! Ein friedliches Dahingleiten der samt gekrüppelten Wellen, aber schon droht der wilde Rastart, und von neuem wütet das Element. Das ist ein Orchester, dessen Elemente sich einer geradezu anachronistischen Freiheit rühmen können. Schier unbekümmert umeinander suchen oft die einzelnen Gruppen von Instrumenten Weg und Ziel, während die Singstimmen ihre eigene Richtung verfolgen. Ich mußte an Octave Mibeaus 'Garten der Qualen' denken und an gewisse, gramig-verführerische Weiber jenes deutsch-slawischen Autors, welche mit heißen Bügelfeisen die Henden plätten, in denen ihre habgierigsten Verehrer lachten. Bei alledem ist Strauß' Musiker allerersten Ranges und Bräulein Deshim eine ideale Salome.

Zustände in einer Privat-Irrenanstalt.

Aus Berlin, 16. April, schreibt man uns: Vor einigen Jahren haben längere Prozessverhandlungen, in denen schreckliche Zustände in privaten Irrenanstalten entpült wurden, die Öffentlichkeit in gerechte Entrüstung versetzt. Natürlich war die erste Forderung die, daß die sorgfältigsten gesetzlichen und polizeilichen Vorkehrungen getroffen werden müßten, um solche Gräueltaten hilflosen Kranken unmöglich zu machen. In beruhigenden amtlichen Erklärungen innerhalb und außerhalb des Parlamentes hat es nicht geüßelt, es sind auch die leberwahnungsberichte verhaftet worden. Die Forderung jedoch, daß Laien dabei mitzusprechen haben sollten, vermochte sich keine Geltung zu verschaffen. Laien verstehen nichts von der Irrenpflege, behaupteten die Sachverständigen. Was trotz der leberwahnung alles gesehen kam, sogar in einer großen, weithin bekannten Nervenheilanstalt in Charlottenburg, also gewissermaßen unter den Augen der höchsten Aufsichts- und Verwaltungsbehörden, zeigte gleich der zweite erste Tag einer Schmutzgerichtsverhandlung gegen zwei an dieser Anstalt beschäftigte Krankenpfleger, angeklagt der Körperverletzung mit tödlichem Erfolge. Der eine dieser jogenannten Pfleger war noch bis vor drei Jahren - Schmitzgeffele, wirklich eine besonders geeignete Vorbereitung für der Umgang mit Gemütskranken! Dieser Musterpfleger mußte heute zugeben, daß er einen angeblich wiederjählichen gemütskranken Arbeiter wiederholt mißhandelt hatte und selbst im Lazarett nochmals auf den Patienten losging. 'Ich war nervös,' jagte der Angeklagte zu seiner Entschuldigung, obwohl er, wie der Präsident feststellte, Tags zuvor keinen Dienst gehabt hatte. Das Aussehen Erregendste aber behauptet der zweite Beschuldigte, ein Oberpfleger, der dem geschlagenen Kranken 'zur Beruhigung' Chloral gab. Der Oberpfleger erklärte mit Gelassenheit, daß Chloral, Opium und andere Betäubungsmittel ohne ärztliche Anweisung nach Belieben aufgereizten Patienten eingegeben wurden! Zu der Regel sei den Ärzten von der

Anwendung solcher Mittel auch nachträglich nichts gemeldet worden. Das sind denn doch Zustände, die man für ungläubig hätte halten müssen. Dann ist es allerdings sehr einfach, mit unruhigen Kranken fertig zu werden und sich vor ihren 'Belästigungen' zu schützen, wenn die Wärter nach Outbüchern über Betäubungsmittel zu verfügen in der Lage sind. Auf den Fortgang dieses Prozesses wird sich die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu richten haben. Es wirkt aber schon die eine Aussage ein so großes Licht auf die Reformbedürftigkeit der leberwahnung, daß nicht rasch genug die Konsequenzen gezogen werden können.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterer mit Korrespondenzen versehenen Originaltextes ist nur mit genauer Einnahme geladeter. Anstellungen und Besetzung über letzte Vorkommnisse hat der Redaktion nicht mitzuteilen.

Oldenburg, 18. April 1907.

* Vom Hofe. Als Vertreter der Großherzoglichen Gesellschaften nahm bei den Silber-Jubiläumfeierlichkeiten in Widdberg Oberstleutnant von Wenden teil.

* Militärische Personalien. von Conta, Oberstleutnant beim Stabe des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116 in Sieben, früher Adjutant der Infanterie-Brigade in Oldenburg, erhielt die Beförderung zum Oberst; Graf, Oberstleutnant und Kommandeur des Feld-Regiments Prinz August von Preußen (Stauisches) Nr. 1 in Gumbinnen, ist zum Oberst befördert worden; Trimbora, Oberstleutnant beim Stabe der Feldartillerie-Schießbrücke, wurde zum Kommandeur des 2. Westfälischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 22 in Münster ernannt. Die beiden Leutnanten gehören ebenfalls der hiesigen Artillerie-Abteilung an. Graf v. Gales (Landwehrbezirk Bonn), Oberstleutnant der Reserve des Artillerie-Regiments von Brielen (Westfälisches) Nr. 4 in Münster, ist der Abschied bewilligt worden.

* Militärbeamten-Personalien. Meyer, Militär-Inspektor, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Intendantur- und Baurats, ist beauftragt Wiederanstellung bei der Intendantur des 10. Armee-Korps aus der Schutztruppe für Südwestafrika ausgeschieden.

* Ernennung. Der bisherige Telegrapheninspektor Senger aus Hannover ist zum Oberpostinspektor in Oldenburg ernannt worden.

* Das Künstlerfest, das Generalintendant v. Radegky gestern im 'Kaiserhof' den Mitgliedern des Großherzoglichen Theaters gab, ist auf das schönste verlaufen. Am Essen beteiligten sich über 50 Angehörige der Soubhine. Zu dem nachfolgenden Ball waren noch weitere Einladungen ergangen. Graf v. Radegky begrüßte seine Gäste mit liebenswürdigen Worten und brachte ein Hoch auf den Großherzog aus. Später erteilte er den scheidenden Mitgliedern unter Bühnen noch freundliche Worte der Anerkennung. Der Ball dauerte bis in die späte Stunde, und Herr v. Radegky wurde nicht müde, den aufmerksamen Gastgeber zu spielen.

* Wo doch! Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß die Preussische Regierung an die Oldenburgische das Eruchen gerichtet hat, das Kanal-Projekt Oldenburg-Campedeiben fallen zu lassen. - Die Oldenburgische Regierung hat wesentlich das Mißglat, in diesem Falle der Preussischen nicht nachzugeben.

* Dehnomietat Deffen spricht nächsten Montag in der Versammlung des Obh- und Gartenbauvereins in Uthmanns Hotel über 'das Wasser im Dienste der Pflanzenkultur'.

* Der Kampagnenverein Oldenburg feiert Mittwoch den 24. d. M. in der Rubelsburg sein 35. Stiftungsfest mit einem größeren Gesellschaftabend unter gütiger Mitwirkung der Herren Hofkapellmeister Giesecke, Schert und Schröder, des Gesangsvereins Kameradschaft, sowie des Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 91 unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Ehrlich, welcher an der Feier entsprechend besonders schönes Programm zum Vorschein brachte.

* Plafasteuer. Die Geschäftsleute der Stadt und Umgegend dürfte die Nachricht interessieren, daß die Steuer für Plafaste in Wirschaffen ausgesetzt sind, umgehend zu entrichten und weil sonst die Plafaste aus den Gassenbän entfernt werden. Die Steuer ist bei Gastwirt Bargmann am Stau zu bezahlen, der auch das Aushängen von neu hinzukommenden Schildern veranlaßt.

* Kirchliche Nachrichten. Die Einführung des zum zweiten Maler in Kant ernannten berrigen Sakramentprediger Decker in sein Pfarramt ist auf Sonntag Jubilate, den 21. April, 3. angelegt. Sie wird von dem Geheimen Oberkirchenrat von Sanzen wahrgenommen werden. - Am Sonntag Cantate, den 22. April, 3., wird vom Geheimen Oberkirchenrat von Sanzen und Landesbischof Haake in Hatten eine Kirchenvisitation abgehalten werden.

* Das Gebäude der neuen Volks- und Schulstraße der Vaterländischen Frauenvereins ist heute nachmittags um 4 Uhr 7 Uhr noch einmal zu besichtigen. Unsere Mitbürger, besonders die Frauen, werden sich diese Gelegenheit, das schmucke und praktisch eingerichtete Bau kennen zu lernen, nicht entgehen lassen.

* Birie-Bereine. Eine größere Anzahl Mitglieder des Birie-Bereins für Oldenburg und Umgegend haben heute früh 7 Uhr in Begleitung ihrer Damen die Messe nach Altenburg, um an dem heute dort stattfindenden Sonnentag in Preussisch Reich die Trennung von Kirche und Staat im Mitgliedschaften Bürgervereins der dem Seilgenesittore in der nächsten Versammlung einen Vortrag halten.

* Zum Besten des Vereins 'Jugendbühne' trat gestern ein von Herrn Hofmeister M. e. e. geführtes Quartett, bestehend aus dem Komponisten der Herren Hofmeister M. e. e. (Brasche), Dr. Gehl (2. Geige) und Oberbaurat Schlotmann (Cello) an, um dem ersten Male die Öffentlichkeit. Die Herren haben sich schon ganz vorzüglich eingepflegt, und ihre Leistung verdient alle Anerkennung. Herr Meinede darf auf seine Schenkung dieser Kräfte stolz sein. Sie spielten zuerst drei Sätze des Streichquartetts Nr. 11 Nr. 1 in D-Dur von Lisztskafsky, das durch seine wundervolle Andante bekannt ist, worin sich die Harmonik besonders hervortut. Zum Schluß gaben sie noch zwei Sätze des Mendelssohn'schen Streichquartetts Nr. 1 in Es-Dur und erzielten auf damit den schönsten Erfolg. Die dankbare Zuhörerschaft ehrte die Bemühungen der Herren mit der guten Sache des 'Jugendbühne' durch warmen Applaus. Zwischen diesen beiden musikalischen Gaben

Herr von Duich einen einstündigen Vortrag über Paris, der nebst 52 Lichtbildern, vom Schulmuseum im Interesse der guten Sache beigeleitet, mit freudlichem Beifall aufgenommen wurde. Der Besuch des Abends läßt auf einen erfreulichen Beitrag für die Halle des Vereins hoffen.

Theaterdirektor Scherbarth f. Das „Wilt. Tzgt.“ schreibt: In Thebe ist in diesen Tagen nach langen schweren Leiden Herr Theaterdirektor Scherbarth gestorben. Sein Scheiden wird von seinen hiesigen zahlreichen Bekannten aufrichtig bedauert werden. Herr Georg Scherbarth hat ein Alter von 58 Jahren erreicht. Er war in Mecklenburg geboren und erlernte zunächst die Kaufmannschaft, wandte sich aber später der Bühne zu. Im hiesigen Stadttheater und hat sie mit Erfolg ein volles Jahrzehnt gehalten. Er trat für die damaligen Verhältnisse ganz Hervorragendes geleistet. In den ersten Jahren trat er selbst als Held und erster Liebhaber auf, mußte aber später wegen eines starken Gebührens auf, welche die Bühnengeldgeber nicht leisten und sich auf die Direktionsgeschäfte beschränkten. Nur in seiner Villingstraße (Graf Traut in der „Ehre“) war er bis zuletzt tätig. Von hier aus ging Scherbarth nach Rendsburg, Garburg und zuletzt nach Thebe. Er hatte die Festzüge von 1866 und 1870 mitgemacht und war ein passionierter Schütze. Möge ihm die Erde leicht sein! — Auch in Oldenburg steht Direktor Scherbarth von seiner Sommeroper her in bestem Ansehen.

Die Steuerreform spielt jetzt allenthalben eine große Rolle. In Delmenhorst z. B. werden im Zeitraum von 4 Tagen 3 Vorträge darüber gehalten. Montag sprach Bürgermeister Koch auf dem Gemeinderatstag darüber (wir veröffentlichen den Vortrag im Fortlauf). Heute behandelte Herr H. u. G. Watt daselbst die Thema in Sudmanns Hotel, und gestern sprach Prof. Duich schon darüber im „Hotel zur Post“.

Viele preussische Eisenbahnbeamte in Uniform las man gestern durch die Straßen der Stadt gehen. Dieselben waren hier, um dem in Wiesbaden verstorbenen künftigen Eisenbahn-Direktionspräsidenten W. v. Nordenberg aus Münster i. W., welcher hier gestern morgen beerdigt wurde, das letzte Geleit zu geben.

Ein gräßlicher Unglücksfall stieß der Hauswirthin L. in W. hervor. Sie lie in einem Heuboden, so daß ihr dieser durch die Kleider in den Leib drang. Das schwer verletzete junge Mädchen mußte, ohne daß der Heuboden entfernt werden konnte, zum Spital geschafft werden. Dort wurde der Haken abgesetzt und konnte dann erst entfernt werden.

X. Schweinemarkt. Die Fleischnot ist vorüber, so konnte man auf dem getrigen Schweinemarkt viele Leute sehen hören, und in der Tat war es so. Der Markttag erwies sich als viel zu klein, um alle die Wogen und Stößen mit den Vortheilern anzunehmen, so daß die Nacharbeiten noch mit Wogen und Stößen verwickelt werden mußten. Der Handel war recht flau. Sechs Wochen alte Ferkel, welche vor Jahresfrist mit 20 M. und teurer bezahlt wurden, waren am getrigen Markte für 8 M. zu haben. Junger Schweine waren dementsprechend ebenfalls recht billig. Fette Schweine, welche augenblicklich 36 M. für 100 Pfund Lebendgewicht kosteten, konnten die Landleute nicht mal los werden. Um die an den Markt gebrachten Tiere nicht ganz und gar zu verschleiern, nahmen die Verkäufer sie wieder mit nach Haus.

X. Der gestrige Wochenmarkt hatte Lebensmittel aller Art in guter Auswahl aufzuweisen. Kinderschokolade war von 75 Pfg. das Pfund an zu haben. Schweinefleisch 65 Pfg., Rindfleisch 60 Pfg., Kalbfleisch 70 Pfg., Schmalz 70 Pfg., Nudeln 60 Pfg., Walbfleisch 70 Pfg., Kaul 80 Pfg., Hammelfleisch war nur wenig vorhanden, für die Krut wurde pro Pfund 1 Mark gefordert. Geräucherter Schinken kostete im Anschnitt 1.50 Mark. Im ganzen Städt 95 Pfg. das Pfund. Ruch war in verhältnismäßig Preislagen zu haben. Die beste Sommermettwurst kostete 1.50 Mark das Pfund. Das wenig vorhandene Geflügel wurde gut bezahlt. Suppenhühner kosteten 1.80—2.50 Mark. Junge Tauben 50 und 60 Pfg. Margarine und Käse in großer Auswahl und jeder Preislage. Butter 1.20 Mark das Pfund. Eier, welche in großen Mengen vorhanden waren, kosteten 65 Pfg. das Duzend. Der wenig vorhandene Kohl war recht teuer. Kartoffeln, welche hundertweise auf dem Kainoplast jeil geboten wurden und viele Viehhäuser fanden, kosteten 1.30 Mark der Scheffel. Junge Buzeln und Salat waren recht teuer. Neue Gurken 40—50 Pfg. das Stüd. Die Portion Spinat kostete 30 Pfg., Radies 10 Pfg. Sämereien aller Art waren zu billigen Preisen zu haben. Pflanzschalen 25 Pfg. das Pfund. Stiefmütterchenpflanzen 30 Pfg., Nelkenpflanzen 1 Mark das Duzend. Bierkräuter und Rosen in großer Auswahl.

Für Viehmarktenfreunde teilt der Bericht von Schaubert's Briefmarktenfreunde in philatelistischen Blättern anlässlich des Erscheinens seines Jahresnachtrags mit, daß der Prinz Eitel Friedrich von Schaumburg-Altenau bezüglich der Zahl der Philatelisten fürstlichen Geblüts, so weit sie bekannt sind, ist somit um eine hervorragende Persönlichkeit vermehrt. Der Protektor der Philatelie ist seit langem der Prinz von Wales, der eine der bedeutendsten Sammlungen Englands besitzt. Eine andere markante Sammlergestalt ist Papst Pius X. Die Meldung französischer Philatelisten im Herbst vorigen Jahres, daß der Papst die Missionsgesellschaften angezogen habe, ihn mit fremden Marken zu versorgen, wurde i. St. viel besprochen.

Polizeibericht vom 15. April. Am 11. d. Mts. wurde gegen einen Arbeiter wegen Körperverletzung das Strafverfahren eingeleitet. An demselben Tage wurden 2 Personen wegen Uebertretung der Gewerbeordnung und eine Person wegen Tierquälerei zur Anzeige gebracht. Am 14. d. Mts. wurde der von der Amtsamkeit in Bremerhaven wegen Desertion mit der Feuerwehrtätigkeit verwehrt Schlosser Karl Steinbrecht aus Wilhelmshaven hier festgenommen. Seit dem 8. d. M. wurden 8 Personen beim Betteln abgelehnt, 10 Personen mußten wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

Osternburg, 18. April. Hier verstarb gestern der Schmiedemeister Friedrich Wilhelm Schröder, der bei der 3. Eskadron des Oldenburger Dragonerregiments den Feldzug 1870/71 von Anfang bis zu Ende mitmachte. Er wird Montag nachmittag zum Verein schmelziger 19. Dragoner mit militärischen Ehren zu seiner letzten Ruhestätte geleitet werden.

Delmenhorst, 17. April. Im „Volkboten“ und vielen andern Kalendern ist auf Freitag, den 26. April, ein Vieh-

markt angegeben. Das ist falsch. Der Viehmarkt findet am 2. Tage des Frühjahrsfestes, am Montag, den 29. April, statt.

a. Wilhelmshaven, 18. April. (Privat-Telegramm.) Der 54 Jahre alte Bahnarbeiter K. aus Sande wurde verhaftet wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem 12 Jahre alten Mädchen. Er wurde nach Jever transportiert. — Gestern fand man im Ems-Jade-Kanal eine weibliche Leiche. Man vermutet, es mit einem schon ein Vierteljahr vermisste Dienstmädchen namens Dennen zu tun zu haben.

Lübeck, 16. April. In der Bürgerchaft wurde ein Antrag auf Bau eines Krematoriums auf dem neuen Friedhof angenommen.

Hamburg, 17. April. In einer heute abgehaltenen stark besuchten Versammlung der Schauerleute wurde folgende Resolution angenommen: „Die Schauerleute beschließen, falls die Ausperrung tatsächlich vom Hosenbetriebsverein aufgehoben wird, trotzdem sie die Arbeitsruhe am 1. Mai als die würdige Form der Forderung, im Interesse des Friedens dieses Jahr von der Teilnahme an der Arbeitsruhe Abstand zu nehmen. Diese Resolution hat jedoch nur dann Verbindlichkeit, wenn die übrigen Hosenarbeiter daselbst beschließen.“ Das sämtliche Arbeiter am 1. Mai die Arbeit nicht aussetzen, das ist die Verbindung des Hosenbetriebsvereins für die Vermeidung des Konflikts.

Die Gnickstarre.

Da in letzter Zeit in unserm Lande mehrfach Fälle von Gnickstarre vorgekommen sind und wir noch gestern über einen schweren Fall aus unserer unmittelbaren Nachbarschaft berichtet wurden, möchten wir einen kurzen Artikel über diese Krankheit bringen, nicht, weil wir Ursache zu besonderer Angst zu haben glauben, sondern wir tun es, um unsere Leser zu beruhigen und vor unnötiger Sorge zu bewahren.

Auf die Behandlung brauchen wir an diesem Orte nicht einzugehen, da sie Sache des behandelnden Arztes ist; aber der Laie wird wissen wollen, wie die Krankheit verläuft, und deshalb schildern wir den Verlauf der Krankheit: Mit heftigen Kopfschmerzen und kramptartigen Zuständen der Nacken- und Rückenmuskulatur, die den Kranken den Kopf in das Kissen bohren läßt, sind Bewußtseinsstörungen und ein schwerer allgemeiner Krankheitszustand (Fieber, Teilnahmslosigkeit, Appetitlosigkeit) verbunden. Diese Erscheinungen erklären sich aus dem Sitz des Leidens in dem lebenswichtigen Organe, dem Gehirn; denn die eitrige Entzündung geht von der Oberfläche des Gehirns aus in die Furchen und an die Wurzeln der Hirn- und Rückenmarksnerven. Ueber die Ursachen dieses furchigen Leidens, das in vielen Fällen tödlich verläuft, kann man nur sagen, daß es sich möglichst um einen influenzaartigen Prozeß handelt, um einen eitrigen Katarakt, der vielleicht von der Nase aus die Stirnhöhle befallen hat. Denn durch das Siebbein steht die Nasenschleimhaut nahezu in direkter Verbindung mit der Sinusoberfläche. Als eigentlichen Erreger der Krankheit sieht die medizinische Wissenschaft einen Bazillus an, den Gnickstarre-Diplokokkus, der in den Körper eindringt (vielleicht von der Nasenschleimhaut aus) und dann die schreckliche Krankheit hervorruft. Wir fügen jedoch hinzu, daß nicht jede Stiefheit des Nackens nun gleich als Gnickstarre anzusehen ist.

Bei der Behandlung haben sich warme und heiße Bäder bestens bewährt, weil sie kramptstillend und kramptlösend wirken. Das Wasser ist ein sehr guter Wärmeleiter und schmiegt sich dem Körper eng an, so daß man mit einem Badewasser, das nur 4—5 Grad mehr als die Blutwärme hat, eine tiefgreifende Wirkung ausüben kann. Durch das heiße Bad werden die Blutadern der Haut und nicht minder der schnell durchwärmten Arme und Beine mächtig erweitert und somit befähigt, eine größere Menge Blutes in sich aufzunehmen. Dem entspricht dann eine geringere Füllung der Blutgefäße im Innern und folglich auch in der Schädelhöhle; dem entspricht auch eine Verringerung des Blutdrucks. Dieser verringerte Blutdruck, vor allem aber in den Blutadern, begünstigt endlich die auffaugende Fähigkeit der Blutadern, so daß die ausgeschwitzte eitrige Flüssigkeit schneller ausgesaugt und die Krankheit in das Stadium der Heilung übergeleitet wird.

Vorher den heißen Bädern rühmt Prof. Schwenninger die vorzeitige Wirkung einfacher heißer Wasseranwendungen: heiße Gesichtswaschungen, heiße Stirn- und Hinterhauptwaschungen. Diese Teilwaschungen haben den Vorzug, daß sie sehr leicht selbst bei Schwerkranken und in den ärmlichsten Verhältnissen anzuwenden sind. — Vor der Anwendung des Eisbeutels ist nicht dringend genug zu warnen.

Zu einer vernünftigen Behandlung gehört selbstverständlich die Sorge für genügende Darreinigung, wenn nötig durch Klystier, eine leichte reizlose Diät, kühles Getränk, die größte Sauberkeit in bezug auf Wäsche und Bett und gute, reine Luft.

Für den Laien ist ebenfalls die Frage am wertvollsten, wie man sich vor der Krankheit schützt. Darum mögen hier einige der wichtigsten Grundätze folgen: 1. Selbstverständlich ist der Kranke, wie jeder andere, der von einer ansteckenden Krankheit befallen, möglichst zu isolieren, d. h. von andern Kranken wie von Gesunden abzusondern.

2. Alles, was mit dem Kranken in Berührung gekommen ist, Leib- und Bettwäsche, Bäder- und Dampfbäder, ist sofort in einer starken Lauge von Seife und Soda zu reinigen und auszuwaschen. Die Entleerungen sind sofort mit Seifenwasser oder Kalkmilch zu desinfizieren und zu besorgen.

3. Speisegeräte, die aus dem Krankenzimmer herauskommen, sind sofort zu vernichten.

4. Die Pflegerin darf im Krankenzimmer nichts genießen; außerhalb des Krankenzimmers darf sie nur essen, nachdem sie Hände und Gesicht gründlich mit Seife gereinigt hat.

Der diese Vorsichtsmaßregeln beachtet, wird auch in unmittelbarer Nähe des Kranken ziemlich sicher vor Ansteckung sein. Außerdem aber präge man sich folgende wichtige Punkte ein:

5. Man unterlasse das häßliche Bohren mit dem Finger in der Nase und achte darauf, daß die Finger es nicht tun. Wer, noch dazu mit unsauberen Fingern, in ebenso unappetitlicher wie ungesund Weise seine innere

Nasen- und Kehlkopf bearbeitet, ist leicht der Gefahr ausgesetzt, eine eitrige Entzündung zu erzeugen, die eine Eingangspforte bilden kann für den Gnickstarre-Diplokokkus und dann auf die Stirnhöhle übergeht.

6. Reichliche Frische von frischer, reiner Luft und Sonne, sowie größte Sauberkeit in Wohnungen, Werkstätten und Schulen sind der beste Schutz vor jeder Krankheit, auch vor der Gnickstarre. Leberfällige und schlechteste Wohnungen, sowie feuchtigkeitsreiche, muffige Betten sind die gefährlichsten Krankheitenherde.

7. Man halte durch Waschungen und Bäder auf peinliche Sauberkeit am Körper, Gesicht (besonders Nase und Mund) und Hände.

8. Man führe eine mäßige Lebensweise und vermeide jedes Uebermaß im Essen und Trinken, in der Arbeit und im Vergnügen.

9. Man verbanne übertriebene Knechtlichkeit.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte des „Nachrichtens für Stadt und Land.“

v. Tschirschy und v. Below.

Berlin, 18. April. Aus guter Quelle erfährt man, daß wegen der Depesche an die Londoner Blätter, daß „das engere Verhältnis zwischen England und Deutschland Fortschritte mache“ allerdings keine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kanzler und Herrn v. Tschirschy besteht. Ob aber im übrigen alles in Ordnung ist, das muß sich zeigen. Der Rücktritt des Herrn v. Below wird deshalb notwendig geworden sein, weil es Herrn v. Tschirschy augenscheinlich nicht behagt, daß ein näherer Vertrauter vom Kanzler (Herr v. Below) nicht genügend auch die Reiben des Fürsten Bismarck unter ihm arbeitet. Dies Verhältnis wird dem Staatssekretär auf die Dauer nicht gefallen haben. (S. auch die Notiz unter „Tagesbrandstau“.)

Die englische Flotte ist „bereit“.

London, 18. April. Unterhaus. In der Abend Sitzung verteidigt der Unterstaatssekretär der Admiralität, Robertson, gegenüber einigen Bemerkungen die Politik der Admiralität und erklärt, die englische Flotte sei niemals so bereit und kriegerisch wie jemals. Bezüglich der Frage des Zweimächtestandes erklärt Robertson, daß die Regierung entschlossen sei, aufrecht zu erhalten, und falls die Saager Konferenz ergebnislos verlaufen sollte, solche Maßregeln zu treffen, welche die Flotte in dieser Stellung behaupten.

Aus Rußland.

Dessa, 18. April. Gestern nachmittag kam es auf dem Sofenplatz zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen einer Abteilung der Kampfgesellschaft des Verbandes hochgradiger russischer Leute und Säbenern. Als erster in einer Stärke von 30 Mann am Bewaffneten entfang gingen, wurden sie von einer etwa gleich starken Arbeitergarde lärmend begrüßt. Darauf gaben die Mitglieder des Verbandes wahrhaft russische Leute etwa 30 Revolvergeschosse ab, wodurch fünf Arbeiter, darunter zwei tödlich, verumdet wurden. Das Militär eilte an den Ort, mo der Zusammenstoß stattfand und nahm 13 Verhaftungen vor.

Streitanklage.

Gelsenkirchen, 18. April. Die seit gestern streikenden Kantarbeiter des Schaller Gruben- und Güttenvereins drangen in die Fabrik, um die Arbeitswilligen mit Gewalt an der Arbeit zu hindern. Der Aufforderung, die Fabrik zu verlassen, kamen sie nicht nach und der gewaltthätigen Entfernung widersetzten sie sich. Die Fenster des Beamtenhauses wurden bei dem Tumult demoliert. Die seitens der Streikenden abgegebenen Revolvergeschosse verletzten zum Glück ihr Ziel. Die Polizei konnte acht Mädelstörer verhaften.

Der amerikanische Friedenskongreß.

Newyork, 17. April. Der nationale Friedenskongreß hat eine Resolution angenommen, in der empfohlen wird, daß die Saager Konferenz eine dauernde Einrichtung, daß das Saager Tribunal für alle Nationen offen sei, und daß die nächste Saager Konferenz einen allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag für alle Nationen ausarbeite.

Kaiser Franz Josef in Prag.

Prag, 17. April. Der Kaiser nahm die Schlusssteinlegung der neuen Moldaubrücke vor. Der Kaiser sprach den Wunsch aus, daß dieser wichtige Bau eine vielverheißende Epoche in der Entwicklung Prags einleiten möge. Hierauf begab sich der Kaiser nach der Kunstakademie und besichtigte dann die moderne Galerie, die seinerzeit auf Anregung des Monarchen ins Leben gerufen wurde. — Auf eine Ansprache des Präsidenten erwiderte der Kaiser, er hoffe, daß beide Nationen in ihrem künftigen Verhältnisse, die jeder in so reichem Maße eigen sei, in friedlichem Wettstreit vereinen werde zur Ehre und zum Ruhm des Vaterlandes.

Bermischte Depeschen.

Berlin, 18. April. Bei dem Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg fand gestern ein parlamentarischer Abend statt, dem etwa 300 Personen, Abgeordnete, Mitglieder des parlamentarischen Bureau's, der Presse und andere Schriftsteller und Kammler beizwohnten. Die Räume, die sich bisher solchem Empfange nicht geöffnet hatten, erwiesen sich als äußerst geeignet dafür.

Stettin, 17. April. Oberst von Derben, Kommandeur des Demminer Infanterie-Regiments, wurde durch einen Unfalloch schwer verletzt. Ein Bein ist gerettet.

Dresden, 17. April. Im Friedrichstädter Krankenhaus ist der praktische Arzt Dr. Becker aus Nadebul an Geknicktarrre gestorben.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von A. Schulz, Post-Direktor.

Monat	Thermometer	Barometer	Windrichtung	Lufttemperatur
	°R.	mm	Stk. u. Min.	°C.
17. April.	7 Uhr nm + 6,5	754,9	17.10.17.	+ 9,8 + 2,4
18. April.	8 Uhr vm + 4,2	756,3	27.11.18.	April. —

Wettervorausage für Freitag.

(Heute mittag herausgegeben in Oamburg.)

Mäßige nördliche Winde. Veränderliche Bewölung. Geringe Niederschläge. Temperatur nicht erheblich geändert.

gefrühten Tage im Gewerbehaufe statt, um den Fall Gansberg zu besprechen. Sie fasste folgende Resolution: Die Lehrerschaft erfährt mit tiefem Bedauern, daß der Kollege Gansberg um seine Entlassung aus dem bremischen Schuldienste einkommen ist, weil er sich durch die Art der Begründung des gegen ihn ergangenen Disziplinarurteils beleidigt fühlt hat. Sie schätzt Gansberg als einen hochbegabten und unermüdet strebsamen Kollegen, von dem sie seit Jahren die bedeutendsten Anregungen empfangen hat. Sie würde sein Ausscheiden als einen schweren Verlust für das bremische Schulwesen ansehen und hofft, daß Senat und Bürgerchaft, wie überhaupt alle am Gedeihen der bremischen Volksschule interessierten Kreise die Bemühungen unterstützen werden, Gansberg dem bremischen Schuldienst zu erhalten.

r. Familiensustände. Vor kurzem wurden die fünf Kinder eines hier wohnenden Mannes, von denen erst zwei schulpflichtig waren, von ihm selbst ins Armenhaus gebracht mit dem Bemerkten, daß seine Frau ihn verlassen habe und er sich nicht infolge dessen, sich zu helfen. Die Frau hat sich inzwischen eines Besseren bedacht, ist zu ihrem Manne zurückgekehrt und hat die Kinder selbst aus der Anstalt wieder abgeholt.

Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedemeisters F. Bielefeld zu Ase. Konkursverwalter Auctionator Reinders zu Hohenkirchen.

12. Metzendorf, 16. April. Der hiesige Landwirtschaftliche Verein hielt am vorgelassenen Abend im Lokale des Herrn Frölke eine von 65 Mitgliedern besuchte Versammlung unter dem Vorsitz des Landmanns Diers-Alexanderhaus ab. Landtagsabgeordneter Schwartz in G. Obersten sprach über die wichtigsten Landtagsverhandlungen, insbesondere über das neue Stiergesetz. Der sehr zweifelhafte Vortrag des Referenten wirkte sehr aufklärend. Als Verbandsauschüßmitglieder wurden die Herren Sezen und Dltmanns, als Tierbau-Kommissionmitglieder die Herren Diers und Bödeler gewählt. Ferner wurde noch beschlossen, auch in diesem Jahre wieder eine Ausstellung von Erzeugnissen des Feld-, Obst- und Gartenbaues zu veranstalten, da derartige Ausstellungen hier sehr anregend gewirkt haben. Der Termin soll später beschlossen werden. Aufgenommen wurden 5 Mitglieder.

12. Metzendorf, 16. April. Der hiesige Radfahrerverein „Wanderfreunde“ hielt vorgelassenen Abend im Lokale des Herrn R. Diers eine Ballfestlichkeit ab, die äußerst rege Beteiligung fand und einen schönen Verlauf nahm. Erst lange nach Mitternacht fand dieselbe den Abschluß.

13. Ohmstedt, 18. April. In dem vom Auctionator Baruffel dieser Tage abgehaltenen öffentlichen Termine zum Verkauf von Grundstücken wurden verkauft: für Landmann N. G. R. Martens in Ohmstedt-Hohbeide dessen Kamp an Maurer Dieblich Kopbanen hier selbst für 3700 M.; für Fräulein Johanne Rosenbohm in Oldenburg an J. S. Wierler und D. Sezen die Weide am Schönbühlerweg für 5410 M.; W. Köster in Eghorn „die kleinen Wälder“ im Ohmstedter Feld und die Weide gen. „Deichstrich“ für zusammen 10 000 M.; Ernst Rade in Kleinbornhorst hier gen. „Kastelenblau“ für 450 M.; Landmann Hermann Garm in Eghorn die Weide im Bornhorster Pladen für 6100 M.; Zimmermann Herrn. Witte in Ohmstedt-Waterende Ackerland auf dem Weiler für 5500 M.; Hausmann Georg Sanfen in Ohmstedt die Barz. 682/48 daselbst für 1420 M. und die Barz. 685/53 daselbst für 620 M. Der Antritt erfolgt in allen Fällen am 1. November d. J.

13. Ohmstedt, 17. April. Die hiesige Spar-Casse hielt am letzten Sonntag im letzten Gasthaufe ihre diesjährige Generalversammlung ab, wozu nur wenige Genossen erschienen waren infolge der in Wöhlensahn tagenden landwirtschaftlichen Versammlung. Die Jahresrechnung und Bilanz wurden wie abgelegt festgestellt. Vom Reinvermögen wurden 500 M. dem Meiersefonds zugeführt. Das Vorstandsmittels Oris, sowie die Ausschüßratsmitglieder zu Fiedeloh und Bittje wurden wiedergewählt. Für das bevorstehende Mitteldes Beirne wurde der Gemeindevor-

für seine Schule zu beschaffen, ohne für sich den geringsten Vorteil davon zu haben. Die Schüler und Pensionäre zahlen ein verhältnismäßig geringes Schulgeld, aber erhöht kann es nicht werden, da die großen Wüstonschulen der anderen Rationen und besonders die japanischen Anstalten in wohlbedachtem Interesse kaum ein Schulgeld von ihren Jünglingen verlangen. Die Schüler hängen mit großer Liebe an ihrem Direktor, obwohl er nach Soldatennart strenge Zucht hält und genau auf die Paus- und Schulordnung sieht. Neuerdings hat er auch eine recht fleckige Uniform eingeführt, die mit Stolz von den Schülern getragen wird.

Also der Anfang ist gemacht, sogar ein recht erfreulicher Anfang. Doch das Werk wird nur fortgesetzt werden können und sich weiter ausbreiten lassen — es ist sogar an Lieble schon der Wunsch nach einer Mädchen-Asyle herangeraten — wenn die Mittel zu seiner Unterstüßung reichlicher fließen. In der Hauptstadt des erwachenden chinesischen Reiches hat Deutschland ein Gesandtschafts-Quartier, das sich sehen lassen kann, aber an gemeinnütigen und zugleich der deutschen Sache dienenden Anstalten nur die erwachte kleine Klinik und die Lieble'sche Schule. Und kommt nicht Hilfe, so muß auch die einzige Pflanzstätte des Deutschlands in Peking uns verloren gehen; die Japaner, welche die Bedeutung der Schule für die Zukunft wohl erkannt haben, werden schon die Hand danach aus. Schleunige Hilfe tut daher dringend not. Beiträge nimmt entgegen der Verlag der Zeitschrift „Asien“ (Hermann Paetel, Berlin S. W. 68, Kochstraße 67) und die Kriegsschule in Metz.

Ferdinand Bonn und die Berliner Polizei. In Ferdinand Bonns Berliner Theater kam es vorgestern wieder zu sehr verunruhigenden Vorfällen. Bonn hat ein Stück verfaßt, „Der junge Erik“, das Friedrich den Großen in seiner Jugend auf die Bühne bringt und von der Berliner Zensur verboten worden ist. Trotz dieses Verbotes hat Bonn das Stück vor einigen Tagen aufgeführt, und zwar in folgender Weise: Auf den Anschlagzetteln stand, daß das Theater geschlossen sei; in Wirklichkeit aber war es mit einem von Bonn geladenen Publikum gefüllt. Heute wollte Bonn aus das gleiche wiederholen. Als jedoch das Publikum sich eingefunden hatte, ging nach der Vorstellung der Vorhang plötzlich in die Höhe und Bonn erschien und machte die Mitteilung, daß die Polizei ihn daran hindere, sein Stück heute aufzuführen. Er begleitete diese Mitteilung mit einigen ironischen Bemerkungen über

steher Dltmanns gewählt. — Die Allgemeine Orts-Franken-Casse hielt gleichzeitig ihre Generalversammlung ab. Die Rechnung wurde ebenfalls wie abgelegt festgestellt. Die Einnahme im Jahre 1906 betrug 2565,39 M. die Ausgabe 2272,49 M. Der Kassenbestand von 292,90 M. wurde der Betriebsrechnung für 1907 überliefert. Der Reservefonds beträgt 1000 M.

13. Ohmstedt, 17. April. Der hiesige Gemeinderat hält Dienstag, den 23. d. M., wieder eine Sitzung ab, in der es um u. a. um den Bau einer Gemeindefeuerkasse in Südbenedict handelt.

13. Ohmstedt, 17. April. Im hiesigen Orte herrschte in diesem Sommer eine recht rege Bautätigkeit. Der Köter Wilh. Wortmann läßt ein neues Wohn- und Wirtschaftsgebäude bauen, gleichfalls läßt der Köter Maria Weinen ein größeres landwirtschaftliches Wohn- und Wirtschaftsgebäude nach ostfriesischer Bauart auführen. In unmittelbarer Nähe der Friedenseiche an der Amtschaufler errichtet der Schmied Karl Wils ein Wohnhaus nebst Werkstätte, derselbe will dort das Schmiede- und Schlossergewerbe betreiben. Sodann läßt noch der aus Westerbüsch gebürtige Wäcker Schröder an der Amtschaufler ein Wohnhaus nebst Wäckerie errichten und will dertelbe dort ein Wäckergeschäft eröffnen.

13. Ohmstedt, 16. April. Der gestern abgehaltene Frühjahrsmarkt war, obwohl gleichzeitig auch ein Viehmarkt in Großenhagen stattfand, ziemlich gut besucht; Vieh aller Gattungen war in ziemlicher Anzahl aufgetrieben. Die Preise bewegten sich in bisheriger Höhe, jedoch schien Rindvieh etwas heruntergegangen zu sein. Ferkel wurden mit 1,75 bis 2 M. die Woche bezahlt. Der Umsatz war gut, doch mußten einige Tiere wieder mit nach Hause genommen werden.

13. Ohmstedt, 16. April. In einem Garten an der M. Straße wurde in letzter Nacht eine Partie Wäsche gestohlen. — Der Oldenburger Korrektions-Bagager, welcher kürzlich beim Bier der Gliesfelder Serings-Fischer-Gesellschaft arbeitete, nimmt jetzt Fragerungen bei der hiesigen Kasse vor.

13. Ohmstedt, 17. April. In Bant hat der Frauenverein Schritte unternommen, um für die Wäbchen der Sandarbeitschule die Nachmittage am Mittwoch und Sonnabend frei zu erhalten. Hier ist das schon der Fall. Der Handarbeitsunterricht findet nachmittags von 3 bis 5 Uhr statt (im Sommer); an den Vormittagen von Mittwoch und Sonnabend dauert die Lehrschule von 8 bis 11 Uhr.

13. Ohmstedt, 17. April. Am nächsten Sonntag soll der vom Großherzog zum zweiten Malen in Bant ernannte bisherige Befehlsprediger Deetz in sein neues Amt eingeführt werden.

13. Ohmstedt, 16. April. Die Besichtigung des Brennererektors H. G. v. b. bestehend aus Wohnhaus, Stallung und Brennergebäude, wurde nicht für 13 500 M., sondern für 19 000 M. an Kaufmann Georg Menfing hier verkauft.

Deutscher Reichstag.

31. Sitzung. Berlin, 17. April.

Die Beratung des Entwurfs des Reichsamt des Innern wird fortgesetzt mit dem Gesundheitsamt. Es liegen dazu vor eine Resolution Baumann und Genossen (Zentr.), Herr. Revision des Gesetzes über den Verkehr mit Weinen, ferner eine Resolution Jäger und Gen. (Zentr.), betr. Vorlegung eines Gesetzesentwurfs zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, endlich noch drei Resolutionen über Arbeiterrecht in Holz- und Gürtelwerken, Bergwerken usw. Es wird beschloffen, zuerst die Weinfrage zu erörtern. Auf eine beschließliche Anfrage des Präsidenten traten etwa anderthalb Dutzend Abgeordnete zum Präsidenten, um sich zu dieser Frage zum Wort zu melden. (Georg Heisterlein.)

Abg. Milgenberg (Str.) nimmt die Moselweindauern in Schutz gegen die Normierte, die die Abg. Stauffer, Chr-

hardt und Knoke neulich gelegentlich der Besprechung der Interpellation No. 202 erhoben haben.

Abg. David (Soz.) stimmt dem, was der Vorredner gegenüber dem Abg. Stauffer gesagt hat, durchaus bei. Die Art und Weise, wie Stauffer damals verallgemeinert habe, müßte unseren Weinbauern gar nicht, sondern die Kreditoren nur unseren Weinbau im Ausland. Die Einzelheiten und Ueberbretungen, die sich jene Herren haben zuschulden kommen lassen, erwidern wir Mißtrauen im Ausland. In Frankreich und in Spanien übrigens ist die Kontrolle gleich Null. Das soll uns freilich nicht abhalten von einer genauen Kontrolle, denn diese kann das Ansehen unserer Weine nur heben. Im allgemeinen sind wir einverstanden mit scharfer Kontrolle, mit der Begrenzung des Zuderzuges, mit Maßnahmen gegen trügerischen Verschchnitt und mit scharfen Strafen, denn zu leichte Strafen sind geradezu eine Aufforderung, eine Ermunterung zu Fälschungen. Wir müssen eine einheitliche, strenge Nachmittagskontrolle haben. Daß wir sie noch nicht haben, das liegt nach den neulichen Andeutungen des Staatssekretärs nur an der preussischen Regierung; sie ist es, die die Frage verschleppt. Die Reichsregierung sollte einmal energisch gegen diese preussische Regierung vorgehen, diese sei ein Gemisch jeder Fortschritt, wie in anderen Dingen so auch hier. Eine scharfe Kontrolle und scharfe Strafbestimmungen sind notwendig, aber auch die Selbsthilfe des Publikums. Es ist ganz unglücklich, was in der Zentrale der Intelligenz in Berlin, das Publikum sich als Wein anheimern läßt, selbst in sogenannten modernen Lokalen in Berlin W.

Abg. Keller (B. d. L.) läßt sich dem Vorredner in der Verteidigung der heffischen Verhältnisse durchaus an.

Abg. Köstler (B. d. L.): Der Kollege David hat und nachgesagt, wir seien an der schlechten Lage der Moselzer Schuld, denn wir verteuerten den Moselwein Fleisch und Brot. Nein, wir verteuern das Fleisch nicht. Schon Sie doch die niedrigen Preise an, die die Weinbauern für ihre Scheweine erhalten! Die Schlächer sind es, die die hohe Preise für das Fleisch zahlen lassen. Wegen meiner neulichen Versicherungen über Weinfälschereien sind gegen mich zahllose Angriffe gerichtet worden. Redner verteidigt sich sodann eingehend gegen die Angriffe unter Bezugnahme namentlich auf die Verhandlungen in der heffischen Kammer. Die Mosel an der Mosel habe er mit keinem Worte angegriffen. Er habe von den Weineuropäern gesprochen und da meldeten sich die Mosel und Hessen. Der Richter fragt einen der drei Zeugen, worauf der zweite antwortet, und als der Richter diesem sagt: Ich habe Sie ja gar nicht gefragt, sagte der dritte: Ich habe ja auch gar nicht gemeint. Ich schäme aber doch gar nicht. (Geisterlein.) Ich kenne eine ganze Anzahl reeller Weinbändler. Ich würde mich aber, daß sie gegen die Gesellschaft von Parisern nicht aufstehen. Reine und klare Weine und reine und klare Verhältnisse wollen wir. Die Sünder und Fälscher sollen heraus aus dem Tempel des Weines. Gätte unter guter brauer Schüssel einen guten Wein zu trinken bekommen, sondern gefälschtes Zeug, es ist mir sehr zweifelhaft, ob wir dann seine Gedächtnisse bekommen hätten. Sie würden ganz anders ausgefallen sein.

Abg. Dove (fri. Vag.) erklärt, er habe 14 Jahre in Weinlande gelebt, man solle Mittel und Wege zeigen, in Mißstände, die im Weinhandel wie in jedem Handel bestehen, zu beseitigen. Der Handelsstand werde immer bereit sein, seine Hilfe zu leisten, aber mit allgemeinen Anfordrungen diskreditieren man schließlich einen für die nationale Wirtschaft äußerst wichtigen Gewerbezweig.

Abg. Stauffer (B. d. L.) erklärte, nicht allein in der Mosel, sondern auch an der Mosel werde gefälscht. Es gelte nichts dazwischen und wir treiben aufsteigend russischen Zuständen entgegen, die Regierung lasse auf diesem Gebiet die Fingel aus der Hand gleiten.

Abg. Breitz (H.) tritt für die Resolution ein im Interesse des Schutzes des einflüßigen Weinbaues. Nach weiterer belangloser Debatte gelangt ein Antrag auf Schluß zu

die „Liebenswürdigkeit“ der Behörden. Er schloß mit der Frage an das Publikum: „Soll ich Ihnen vielleicht Geige vorspielen?“ Das Publikum ging auf diesen Vorschlag ein, und Bonn, der bereits das Kostüm seiner Rolle angelegt hatte, sog sich mit der Erklärung zurück, daß er sich nur erst umkleiden wolle.

Gleich darauf erschien auf der Bühne ein Polizeioffizier, der das Publikum aufforderte, sich zu entfernen. Da wurde wieder Bonn, diesmal in einer Lage des ersten Manges, sichtbar und hielt eine neue Ansprache an das Publikum. Er teilte mit, daß man ihm jetzt auch das Geigen spielen verboten habe, daß er sich aber am nächsten Tage beim Kaiser darüber beschweren werde. Jetzt erst verließ das Publikum das Theater. — Die Sache wird übrigens noch ein aeriöses Nachspiel haben, da bevorstehend ein Verfahren gegen Direktor Bonn eingeleitet werden soll.

Präsident Roosevelt und die Reichserben. In das Staats-oberhaupt von Nordamerika hatte sich der Bund der amerikanischen Vogelzucht-Gesellschaften (Audubon Societies) mit der Bitte gewandt, Frau Roosevelt als die höchstehende Frau des Landes durch eine Brief getan hat, ein öffentliches Zeichen ihrer Mißbilligung über das Tragen von Federbüscheln auf Damenhüten gehen, weil damit der Wille des Vögelzuchtschmides mehr entgegen gewirkt werden könne als durch monatelange Tätigkeit der Vereine. Hierauf hat Präsident Roosevelt am 18. Juni 1906 folgende geantwortet: „Gestatten Sie, Ihnen sowohl von Mrs. Roosevelt als auch von mir selbst zu sagen, wie herzlich wir beide mit dem Werte der Audubon-Gesellschaften sympathisieren, nicht nur im allgemeinen, sondern auch im besonderen mit ihren Anstrengungen, dem Verfall und Gebrauche der sogenannten „Vogelbüschel“ (der Federn der weißen Reiher) Einhalt zu tun. Wenn möglich, empfindet Mrs. Roosevelt in dieser Sache sogar noch stärker als ich. Ihr aufrichtig ergebener Theobore Roosevelt.“ — Eine solche Rundgebung von höchster Stelle würde in den Staaten des europäischen Festlandes nicht minder nützlich sein. Vermutlich die Wille des Federbüschel-Schmides nicht, so wird das Geschlecht der Reiher bald ausgerottet sein.

Selbstmord einer russischen Wüstlingin. In Florenz erschloß sich am 11. dieses Monats auf offener Straße eine elegant gekleidete junge Dame, die offenbar als die russische Studentin Nadja Barabin identifiziert wurde, lieber die Selbsttötung, die sie sich dem Studium der schönen Künste widmete und immer in Gesellschaft junger Künstler oder ausländischer Aristokraten gesehen wurde, waren

in Florenz die abenteuerlichsten Geschichten verbreitet. Die blonde Nadja Barabin, die recht stattlich aussah und sehr vornehm auftrat, hatte ihren Verheiraten erzählt, daß sie in den Reihen der Wüstlinge gekämpft habe und auch mit dem Popen Gapon, als er noch Revolutionär war, zusammengelassen sei. Sie habe drei Jahre im Gefängnis gesessen und sei dann begnadigt worden, unter der Bedingung, daß sie freiwillig in die Verbannung gehe. Ihre Verurteilung sei erfolgt, weil sie an einem Antritt gegen einen Großfürsten beteiligt gewesen sei. Sie sei von Odesa heimlich nach England gegangen, aber die politische Polizei habe von ihrer Flucht erfahren und ihr einen Geheimpolizisten nachgeschickt; dieser Mann sollte sich bei ihr als Freund einführen und ihr Entschuldigungen über Mißverwehrene zu entladen suchen. Es geschah aber, daß der Polizeimann sich in sie verliebte und sie heiratete. Als er ihr nach der Hochzeit offenbarte, weshalb er ursprünglich sich ihr genähert habe, sei sie so entrißet gewesen, daß sie ihn sofort verließ und nach Berlin ging, um sich als Erzieherin durchs Leben zu schlagen. Von Berlin sei sie Ende 1906 nach Florenz gereist, um sich in der Malerei zu vervollkommen. Nadja Barabin hatte wirklich einiges Talent, aber weniger zum Malen als zum Gemaltwerden. Die kunstbesessenen Jünglinge beglückten den jungen Dame, die an irgend eine Frauengalerei von Botticelli gemahnte, und alle kritiken sich um die Ehre, ihr Bild auf die Radwelt zu bringen; so kam es, daß sie zahllose Male porträtiert und ausgestellt worden ist. Man erzählt von jungen Engländern, die sich eigens in die Kunstakademie aufnehmen ließen, um der schönen Russin nahe zu sein. Was die interessante Dame in den Maler getrieben hat, weiß man nicht; in einem Briefe, den er in ihrem Schranke fand, bittet sie ihre Wirtin, ihren Entsch. Dr. Freudenstein in Petersburg telegraphisch von ihrem Tode in Kenntnis zu setzen; ferner bittet sie, daß man sie unversehrt begraben möge. Am Schlusse des Briefes heißt es: „Die Gründe meines Todes können keine Menschen interessieren; ich will nur sagen, daß ich wieder den Tod nach dem Sinn des Lebens einsehe. Wenn man leben soll, darf man nicht aus dem seltsamen Gleichgewicht der Natur bracht sein.“ Man glaubt jetzt, daß die Barabin die Geschichte ihrer Ehe nur vorgezählt habe. Von ihrem Vater, der als reicher Kaufmann in Rußland leben soll, bekam sie monatlich einen Zuschuß von fast 400 Mark.

Vergantung

in Friedrichsfehn.

Friedrichsfehn. Der Wirt und Landw. Hinrich Ahlers dalebst löst wegen Aufgabe der Wirtschaft und Landwirtschaft am

Sonnabend, den 27. April d. J., nachm. 2 Uhr, in und bei seinem Hause öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

- 1 kräftiges Arbeitspferd, Wallach, 6 Jahre alt,
 - 2 milchende Kühe,
 - 1 Kuhbrind,
 - 2 fette Schweine,
 - 2 Fatterschweine,
 - 50 Hühner u. 2 Hähne,
 - 1 Aderwagen, 2 Pferdekippen, 1 Hohlband, 3 Reckenotten, 1 Wringmaschine, 1 Bierapparat, 6 Schöpfkräne, 2 Spiele Regel und Kugel.
- ferner: 1 Bett, 1 Bettstelle, 1 Kleiderkasten, 1 Perleisen, 1 Sofa, 1 Kissenstuhl, 1 Tisch, 2 1/2 Dtz. Stühle, 1 Spiegel, 6 Lampen, 2 Bänke, Koffer, Keller, Tassen, Kammern, Meißler, Gabeln und viele andere Sachen, auch ca. 4000 Pfd. Hen, 3 haufen Strohheide, 1 „ Heckeide.
- Käufer ladet ein
B. Schwaring, Auktionator.

Nachfrage.

Friedrichsfehn. In dem für den Wirt Hinrich Ahlers dalebst am

Sonnabend, den 27. April d. J., stattfindenden Verkauf kommen ferner noch mit zum Verkauf:

- 1 einjähriges Kind,
 - 12 sechs Wochen alte Ferkel,
 - 1 Angelbüchse usw.
- B. Schwaring, Auktionator.

Herren-Schreibische

in verschiedenen Größen, auch einige gebrauchte, aber gut erhaltene, sehr billig.

B. Wahlwes, Feilzangeisenwall 11.

Kinderwagengardinen, do. Besätze, Oeden u. Baby-Artikel, gr. Auswahl reizender Mützen u. Hüte bill.

Hormmeyer, Staufstraße.

ferner empfehle gr. Lager und Anfertigung **sämtl. Posamenten, Schnüre, Lizen und Franzen usw.**
Hormmeyer, Staufstr.

Gardinen

prachtvoll und haltbar erdemen toll, werde ich an die Drogeriehandlung von **Apotheker G. Cantler** (Apth. Apotheker Th. Storaudt), Paarenstr. 44. Bericht 356.

Lebewohl

gegen die Führcrungen nach kurzem Gebrauch des Radikalmittels aus der Drogeriehandlung von **Apotheker G. Cantler, Apth. Apotheker Th. Storaudt, Paarenstr. 44. Bericht 356.** Empfehle 1 Feilzingsblumen in allen Sorten sowie auch **Surbaum.** Auftrags 2.

Nachfahrer-Berein Zungen u. Umgegend

Diesemigen Mitglieder, welche sich am Sonntag, den 21. d. M., an der Hochseifeier unseres Sportplatzes S. Rabins beteiligen wollen, versammeln sich um 6 Uhr im Vereinslokal, Der Vorhau.

Anzuleihen gesucht.

Goldwaren. Suche auf sofort oder später gegen durchaus sichere erste Hypothek 4000 Mk. zu 4 1/2 % Zinsen anzuleihen.
C. tom Dieb, Rechnungssteller.

Zu verleihen.

Hypotheken-Darlehen in beliebiger Höhe können jederzeit durch uns bezogen werden.
Köhler & Schuke.

Miet-Gesuche.

Gesucht 2 Mai Oberwohn., best. aus 4 Räumen u. Zubehör, wenn mögl. etwas Garten. Preis bis 200 Mk. Offert. u. V. 60 Altilde, Langestr. 20.

Zu vermieten.

Hübsch möbl. Stube u. Kammer zu vermieten.
Waldorferstr. 16, oben.

Verleihen

Verleihen halber habe ich zum 1. Mai die schöne Oberwohnung in meinem Hause, Tannenstraße 3, mit Stall und Gartenland an ruhige, affkurate Bewohner zu vermieten.
Hof. Hausmann, Zimmermstr., Hagenstr. 2.

Wohnung

1 schön möbl. Zimmer u. soj. u. eins per 1. Mai in verm.
Waldorferstr. 16, oben.

Wohnung

Zu vermieten zum 1. Oktober Unterwohnung im Neubau Hochhausstr. an ruhige Bewohner.
Waldorferstr. 16, oben.

Wohnung

Zu verm. schön möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Vindstr. 50, vi. 1. Et. Schläf. auf ob. od. bod. a. geb. i. Mdg. z. verm. Marienstr. 5.

Wohnung

Zu verm. schön möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Vindstr. 50, vi. 1. Et. Schläf. auf ob. od. bod. a. geb. i. Mdg. z. verm. Marienstr. 5.

Wohnung

Zu verm. schön möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Vindstr. 50, vi. 1. Et. Schläf. auf ob. od. bod. a. geb. i. Mdg. z. verm. Marienstr. 5.

Verheir., durchaus zuverlässig, Müller, ver. mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen, sucht Stellung zum 1. Mai oder etwas später, am liebsten Dampfmühle. Offert. erbeten u. S. 840 an die Exped. d. Bl.

Verheirung in Wobeltischer-Geis.

auf sofort gesucht.
Off. erb. unter S. 861 an die Exped. d. Bl.

Offene Stellen.

Gesucht ein Landwirtsch. Hinderis Bedienung, Verkäufer Damm 23.

Offene Stellen.

Schuhmachergeselle gesucht gegen hohen Lohn.
W. Schütte, Haarenstr. 22.

Offene Stellen.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiger, zuverlässiger Landwirtsch. bei gutem Lohn.
Chr. Klinge's Konditorei und Café.

Offene Stellen.

Schwarzer-Mühle. Gesucht auf sofort oder später ein tüchtiger Mälzergeselle. Lohn 14 Mark wöchentlich.
G. S. Hansen.

Offene Stellen.

Unter günstigen Bedingungen kann in dieser Mälzerei-Gen. ein Lehrling zu Mai oder Juni eintreten, etwas Taschengeld wird gewährt. Lehrzeit 1 1/2 Jahr.
Möllerei-Genossenschaft Wilschhausen i. Dlb.
Fr. Baade.

Offene Stellen.

Gesucht ein Schmalzmeister zur Beaufsichtigung eines Kindes.
Steinweg 29, oben.

Offene Stellen.

Gesucht ein Junger Mann. Offerten mit Gehaltsanprüchen erbeten.
Einkaufsberein der Kolonialwarenhandl.
Wilhelmshaven.

Offene Stellen.

Gesucht ein Bäckereilehrling gegen hohe Vergütung.
Möhlers Altilde, Langestr. 20.

Offene Stellen.

Pensionsberechtigte Lebensstellung. Eine der größten Deutschen Lebensversicher.-Ges. sucht für den Regda. Emsabradt nebst f. d. Oldenburg einen tüchtigen

Offene Stellen.

Reise-Beamten mit persönlichen und Reiseerfahrungen in den meisten Bläzen dieses Bezirks. Bedingung: tadellose Vergangenen, gedarnetes Auftreten und gute Befähigung. Die Stellung bietet feste Gehalt, feste hohe Diäten und evtl. sehr erweiterungsfähige. Nichtfachleute werden gründlich ausgebildet. Herren, auch solche aus anderen Bezirken, werden gebeten, ausführliche Bemerkungen mit Lebenslauf, evtl. Bild u. Angabe der bekanntesten Bläze nebst Referenzen u. S. 2367 A. an Odenknecht & Bogler, A.-G., Hannover, zu senden.

Offene Stellen.

Mehrere i. d. Kaiserstr. 20 Keller- u. Lehrlinge, Kochmännchen. Kostensfrei erh. Mädchen jeden Tag gute Stellen u. 20 M. an pr. Monat.

Offene Stellen.

Freiz. Biermann, Bremen, Weberstr. 18a.

Offene Stellen.

Stellungsvermittl. Telefon 5181. Ges. ein junge Mädchen, schlicht u. schl. Joh. Duten, Oldenburg, Bismarckstraße 8.

Offene Stellen.

Ges. sof. od. 1. Mai Mädchen, 14-16 J., w. z. Dampfschl. f. Frau Seelitz, Ann. Damm 15.

Ges. a. 1. Mai ein j. Mädchen von 15-17 Jahren.
Frau Gersch, Langestr. 45.

Frau für Gartenarbeit auf ganze oder halbe Tage gesucht.
G. Hennann, Hohenstr. 10.

Ges. a. 1. Mai Stundenfrau od. Mädchen. Alsterstr. 10, ob.

Gesucht auf sofort 1 Arbeiter.
L. Meyer, Kaiserstr. 11.

Zigarren-Agenz gef. Vergüt. ev. 250 M. mon. u. S. Hamburg 22
P. Jürgensen & Co., Hamburg 22

zwei Mädchen.

Gesucht 70 Taler.
Hoyers Weinkeller.
A. Perterich.

Suche junges Mädchen

bei vollständigem Familienan- schluß in gut bürgerlichem Hause zum 1. Mai oder später.
Frau Marie Engels, Duakenbrück.

Gesucht a. 1. Mai ein junges Mädchen für kleinen Haushalt nach Bremen, welsch. zu mit der Hausfrau alle vorf. Arb. verricht. will, geg. Geh. u. Familienan- schluß. Off. u. S. 865 an die Exped. d. Bl.

Suche. Gesucht auf sofort 1 tüchtiger Malergehilfe gegen hohen Lohn.
Fr. Märten.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges Dienstmädchen.
Lohn 250-300 M.
Offerten unter S. 866 an die Exped. d. Bl.

Gesucht

zum 1. Mai oder später ein älteres tüchtiges Hausmädchen.
Frau Unschlichter Groenewald, Bahm u. Bremen.

Gesucht

ein zuverlässiges Dienstmädchen, welches auch hundertbet ist, sofort oder zum 1. Mai.
Frau Großschmidtmeister Wegener, Wilhelmsstr. 42a.

Gesucht für einen H. Landw. Haushalt ein Mädchen i. leichte Arbeit. Näheres bei Gastwirt Stolle, Langestr. 7.

Gesucht auf sofort

mehrere tüchtige, solide Bau- schaffler. Keeller Lohn, Reise wird eventuell vergütet.
H. Daniels, Schloßerei u. Schmied Vorham.

Für 1. Juli oder 1. August einfache Junger geucht, tüchtig im Schneidern, Weis- nagen und Nähen.
Frau von Heising, Oldenburg, Bismarckwall 10.

Ende für die Saison 1. Mai bis 1. Oktober noch ein tüchtiges Mädchen

für Haus- und Küchenarbeiten, Lohn Mk. 130.—, sowie einen jungen Hausburschen, Gehalt Mk. 30.— monatlich bei freier Station u. Wäsche.

Rud. Nollmann, Bade-Potel, Bad Rothensfelde (Leutoburgewald).

Tüchtiges Mädchen f. 1. Juli geucht.
Frau Apotheker Hüsch, Hoya, Langestr. 111, 1. Etage.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger Arbeiter.

Gesucht auf sofort, dauernde Arbeit.
G. Bieke.

Für Berlin

in herrschaftliches Haus suche per sofort oder zum 1. Mai tüchtiges Mädchen
für alles, das Kochen kann. Lohn 300-360 M. bei freier Reise. Meldungen bei Anton Meyn, Hotel zur Post.

Zum 1. Mai ein jüngerer Bädereigelle für meine Dampf- brotdarerei.
Gieslitz, S. D. Boragiede.

Gesucht

in ca. 8 Tg. ein Bädereigelle, welcher selbständig arbeiten kann.
Karl Feigenbüchel, Schwanebude d. Almental i. S.

Gesucht sofort H. Knecht.
W. Hoff, Langestr. 11.

Gesucht Mädchen zum Allein- bieren für kleinen Haushalt per 1. Mai.
Bremen, Resmerstr. 22 I.

Gesucht ein Schmiedegelle auf sofort oder später, hoher Lohn, dauernde Arbeit.
Joh. Wehlan, Berne in Oldenburg.

Gesucht auf sofort oder zum 1. Mai eine Haushälterin zur selbständigen Führung meines Haushaltes.
Weiterriede, Julius Mayer.

1 Laufbursche

von 15-16 Jahren geucht, Radfahrer bevorzugt.
D. Hörden, Hagenstr.

Gesucht junges Mädchen für Haushalt und Gehalt gegen Ge- halt. Gleich tüchtige Tailer- arbeiterin.
Frau E. Bremer, Damentonfektion, Marienstr. 6.

Umstände, noch zu Mai ein tücht. Mädchen i. Küche u. Haus geucht. Oldenburg, Parkstr. 6.
Gesucht ein Malerlehrling.
Koh. Treb, Oldenb., Neustr. 2.

Malergehilfen

sucht auf dauernde Beschäftigung
B. M. Harms, Nordberstraße 3.

Hotel Eholé, Varel.

Gesucht auf gleich ein Kellnerlehrling,
Sohn achtbarer Eltern.
Suhl, Büding.

Ges. auf gleich oder später ein Kuchelehrling
für bürgerliche Küche und ein Kindermädchen
v. 14-15 Jahren.
G. Harz, Hotel „Erdinger Hof“.

Ges. sof. ein tüchtiger und zuverlässiger Fachmann. Bremerstr. 1.
Kattche. Gesucht auf sofort Schmied- oder Schlossergelle.
Friedr. Kud.

Oldenburg. Gesucht ein Schneidergelle.
Friedrich Bessel, Sandstr. 3.

Gesucht a. 1. Juli d. J. ein Lehrling

für meine Wein- u. Spirituosen- Handlung.
A. Reumcher.

Gesucht zu Mai oder zum 1. Juni ein älteres Mädchen oder Witwe zur Führung meines Haushaltes.
A. Hoffken, Ofenerstr. 31.

Junge Mädchen

zur Erlernung des Haushaltes und für die Küche von Mai bis Oktober, auch länger, mit einem Monats-Zulohn, geucht.
H. S. Tietz, Bremen, Parkhaus.

Zum 1. Mai eine tüchtige Verkäuferin für Kolonialm.-Gesch. geucht bei hohem Salair.
Off. mit Zeugnisabsch. unter S. 859 an die Exped. d. Bl.

Nach Bremen

geucht zum 1. Mai ein ordentl. fleißiges Mädchen
in Restaurant, 70 Taler Lohn. Nachfragen Union-Restaurant, Wilhelm Juckenack.

Auf sofort ein zweiter Hausdiener

geucht.
Hotel zum Erbrossherzog.
Gesucht ein fester Landwirtsch. nach der Schlichtig.
Diebr. Anstalt, Delikatessen-Geschäft.

Für Oldenburg

General-Agent gesucht.
Nachweislich mit guten Erfolgen tätig gewesene erprobte Fachleute wollen gef. Offerten unter J. Z. 5394 an Rud. Mosse, Berlin SW., einreichen.

Per sofort oder zum 1. Mai 1 fester Landwirtsch. für morg. u. nachm. Paul Caffie, Feilzangeisenwall, Langestr. 31.

Eine Köchin und ein Mädchen für Kochhilfe und Waschen. St. Jürgenstr. 10, Oldenburg.

Gesucht auf sofort nach Bremen
2 Waschküchlein
Gehalt monatlich 40 M.
Frau S. Gahr, Auktur. Bismarckstr. 10.

Auf Mai ein junge. Mädchen welches neben einem anderen häusl. Arb. u. übern. a. G. Schürer, Wallstr.

Gesucht

zum 1. Mai ein junges Mädchen als Stütze der Hausfrau gegen Gehalt.
W. Hansen, Döberstr. 1.

Es können noch einige junge Mädchen das Schneidern erlernen.
Martina Gebde, Damentonfektion, Langestr. 6.

Kronburg bei Genshagen Umfänglich geucht auf 1. Juni, meinen kleinen landwirtsch. lichen Haushalt eine zuverlässige Haushälterin od. Wäscherin.
Georg Anner.

Gesucht ein Tischlergelle auf dauernde Beschäftigung. Deil u. a. Diebr. Engeler.

Suche auf sofort 2 tüchtige Tapeziergehilfen für Koffer- und Dekorationsarbeiten.
Nordde. Chr. Behnen.

Umfänglich geucht zu Mai Hausmädchen geucht. Heiligengieswall 4.

Gesucht 2 tüchtige Schuhmachergesellen, Wochenlohn 24 M.
G. Vanger, Schifferstr. 4, Bremerhaven.

Per sofort ein zuverlässiges Hausmädchen im Alter von 15-16 Jahren, welches gut nähen kann, per 2-4 Uhr.
Frau Jacobs, Bremen, Neustadt-Contreface 100.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger Schneidergelle.
S. Dabertant, Drieltangen, Bremerchauffee 31.

Wir suchen einen soliden Arbeiter für dauernde Arbeit.
Wilhelm Rothmann u. Co.

Gesucht zur Stütze der Hausfrau für kleinen Haushalt ein junges Mädchen zum baldigen Eintritt. Familienananschluß halt nach Liebermann.
Frau W. Kofke, Vorbergen.

Gesucht zum 1. Juni oder später für eine flotte Wäscherin ein geeigneter Vertreter, w. was Skauten erforderlich. Gebirte unter S. 849 an die Exped. dieses Blattes.

Sofort ein jun. Mädchen od. Haushälterin als Wäscherin 6 Wochen. Gensertstr. 20, oben.

Arbeiter

Geucht auf gleich oder 1. Mai ein gut empfindliches Mädchen für ruhigen Haushalt.
Frau Fabrikarbeiter Ang. Hansen, Bremen, Feldenborgr. 4.

Ein Kinderfräulein, nicht über 20 Jahre, bei 2 Anboten von 15-16 Jahren, welches gut nähen kann, per 2-4 Uhr.
Frau Jacobs, Bremen, Neustadt-Contreface 100.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger Schneidergelle.
S. Dabertant, Drieltangen, Bremerchauffee 31.

Wir suchen einen soliden Arbeiter für dauernde Arbeit.
Wilhelm Rothmann u. Co.

Gesucht zur Stütze der Hausfrau für kleinen Haushalt ein junges Mädchen zum baldigen Eintritt. Familienananschluß halt nach Liebermann.
Frau W. Kofke, Vorbergen.

Gesucht zum 1. Juni oder später für eine flotte Wäscherin ein geeigneter Vertreter, w. was Skauten erforderlich. Gebirte unter S. 849 an die Exped. dieses Blattes.

Sofort ein jun. Mädchen od. Haushälterin als Wäscherin 6 Wochen. Gensertstr. 20, oben.

2. Beilage

zu Nr. 105 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 18. April 1907.

Protestanten ringsum!

F. R. Gutin, 17. April.

Ueber die Ahrensböfer Protestanten, die befanntlich eine zu starke Belastung ihrer Grundstücke behaupten und eine Prüfung ihrer Abgabeverhältnisse im Wege des Prozesses erreichen wollen, ist wohl hier und da gelacht worden. Wir haben diese Bewegung immer etwas anders eingeschätzt und empfohlen, die Staatsregierung möge durch unbedingte Klärlegung, durch Ueberzeugung der Protestanten von deren Unrecht, Ruhe im Lande schaffen. Die Staatsregierung lehnt ein Diskutieren über diesen Gegenstand ab. Ob dies besonders klug getan war, wird einem immer zweifelhafter, wenn man sieht, wie die Unzufriedenheit immer weitere Kreise zieht und auch solche Bezirke ergreift, die bisher, wenn sie auch nicht gerade glücklich über die auf ihren Völkern ruhenden Abgaben waren, doch nicht oder wenigstens nicht so vernehmbar nach Abhilfe riefen, wie die Ahrensböfer: die Besitzer in den Dörfern R u d o r f, J a r n e k a u u. D o h l t.

Jetzt beginnt es sich auch in diesen Dörfern zu regen. Sie verfolgen mit lebhafter Aufmerksamkeit das Vorgehen der Ahrensböfer, und vor einigen Tagen fand sich im „Eutinischer Anzeiger“ eine lange Abhandlung: „Ueber die Abgabeverhältnisse in der Landgemeinde Eutin“, „Kloß“ unterzeichnet — entschieden der Name des plattdeutschen Dichters Heinrich Kloß. Der Artikel ist weniger interessant wegen der Schlussfolgerungen, die der Verfasser zieht (die wir zum Teil für recht anschaubar halten), sondern weil es Herrn Kloß gelungen ist, einige ganz interessante Urkunden zu dieser Frage beizubringen und der ganze Artikel als ein Stimmungsbild gelten kann dafür, daß man in diesen Kreisen unzufrieden ist. Er zitiert zunächst einen Satz aus der 1776 erschienenen Schleswig-Holsteinischen Geschichte des Geschichtsprofessors C. W. Christiani in Kiel:

„Zu den besonderen Befugnissen, welche die niederländischen Kolonisten in Holstein ebensowohl als im Bremischen erhielten, gehört auch der erbliche Besitz der Bauerngüter.“

Er verweist dann auf das Urkundenbuch des Bistums Lübeck, in dem zu lesen steht:

„Ebenfalls ist zu bemerken, daß nach dem Tode des Bischofs die Bewohner obgenannter Dörfer gleichsam alle verpflichtet sind, dem erwähnten Nachfolger diese Abgabe zu geben. Ausgenommen sind diejenigen, die ein Erbrecht auf ihrem Besitz haben, wie in Eutin, Reudorf, Gamal, Jarnekau, Dohlt.“

Hierauf stützt sich die Behauptung dieser „Protestanten“, daß ihnen zu viel Kosten aufgebürdet seien. Eine spätere Urkunde sagt allerdings:

„Diese letzten drei Dörfer haben heute anno 1440 und lange vorher das Erbrecht nicht mehr, weil sie nach und nach durch die Bischöfe zurückerstanden sind; aufgenommen ist ein Erbrecht in Gamal.“

Das würde die Ansprüche in be denklichem Maße erschweren lassen, daher sagt man: das Erbrecht sei den Bauern nach den Bischofen zurückgegeben. Jedemfalls bedürfte dies einer Prüfung. Der Verfasser kommt dann zu eingehenden Untersuchungen über die Fron- und Dienstpflicht, die diesen Dörfern in früheren Jahren auferlegt war. Wir entnehmen daraus nur folgende charakteristische Sätze:

„Die Fron- und Dienstpflicht wurde also von neun Dörfern zu dem früheren Bischofs, dann Staats- und darauf Krongerichtshofe Bauhof ausgeübt. Die Frohberechtigung hatte je unverhältnißliche Ausdehnung angenommen, das täglich 45 Biergepanne und 104 Menschen zum Frone auf dem Hofe sich stellen mußten, von denen nicht der vierte Teil für das Gut und seine Arbeiten nützlich zu verwenden war.“

Man wird abmühen müssen, ob die beteiligten Kreise mit Forderungen kommen, und eventuell, wohin diese gehen. Aber

man darf schon heute sagen, daß es, wenn nicht eher, bei der Steuerreform zu lebhaften Kämpfen kommen wird, weil dann der lange aufgeschobene Groll über die Höhe des Kanons zum Ausdruck kommen und sich sicher zu Protesten und Forderungen verdrängen wird. Wie wesentlich übrigens diese Lasten sind, geht aus folgender, dem Artikel beigegebener Zusammenstellung hervor:

Die Abgaben auf einer Hufe von ca. 104 Tonnen im Dorfe Dohlt (siehe sich folgendermaßen zusammen (aus den Jahren 1825—1845):		
Dienstgeld für Hofdienst am Bauhof	100 Thlr.	
Kontribution	10 "	Schill.
Spinngeld	— "	16 "
Fladsgeld	— "	— "
Bremers Erbe (Erbpacht für eine aufgeteilte wüste Hufe, die den Stellen zugeteilt wurde)	6 "	— "
Pflichthaber	8 "	24% "
Stempelgeld	— "	5 "
Schreibgeld	— "	12 "
	Sa. 125 Thlr.	13% Schill.
Zm Jahre 1830 wurde das Dienstgeld 5 Thlr. herabgesetzt, so daß bezahlt werden mußte	120 "	13% "
Zm Jahre 1831 wieder das Dienstgeld um 5 Thlr. herabgesetzt	115 "	13% "
Zm Jahre 1837 für revidierte Dienste zu 15 Thlr.	180 "	13% "
Zm Jahre 1839 Dienstgeld herabgesetzt 115 "	115 "	13% "
(Die noch jetzt bezahlt werden.)		

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Freiheit des Wortes.

Im Anfang war das Wort! Freiheit des Wortes war bei den alten Griechen der erste Grundsatze. So sagte wörtlich Herr Zimmerli in der heiligen Tracer-Versammlung. Der Freisinn macht von dieser Freiheit ja recht häufig Gebrauch. Er hat Dr. Wlasch den Reichstangler mit der lächerlichen Figur eines Don Quixote und den kaum ernannten Kolonialdirektor Dornburg als Sancho Panza in einer vorbereiteten Rede — nicht in der Debatte — verglichen. Wie oft hat Herr Zimmerli von der Freiheit des Wortes Gebrauch gemacht und z. B. den Reichstangler als Jongleur bezeichnet. Es hat niemand diese „Freiheit des Wortes“ als „schmüßigen Auswurf eines haßerfüllten Menschen“ bezeichnet.

Aber wehe dem, der gegen Seine Majestät den Freisinn oder die noch höhere Majestät der Volksredner von dieser Freiheit Gebrauch macht. Der wird von der „Majorität“ begehrt.

Nach zu allen Zeiten hat die „Majorität des Volkes“ viel, viel weniger die nackte Wahrheit vertrauen können, wie der schlechteste Kriem. Ein Volksfreund — ob echt oder unecht — muß heute es mit feinem Verberben, Allermannnsfreund, Allermannnsann sein. Es hat lange weine bei uns, bis die ruhigen Menschen die Oberhand bekommen.

Eine allbekannte Geschichte ist es: Je empfindsamer die Menschen einer Behauptung gegenüber stehen, um so näher kommt diese der Wahrheit.

Ich habe nicht mit „japanischer Freude“, sondern mit der kalten Rücksichtslosigkeit eines Operateurs die Teile bloßgelegt, um die kranke Stelle allen vor den Augen zu führen. Ich habe die Eierbeule getroffen, und der Eiter spritzte mir ins Gesicht. Das passiert jedem Operateur.

Der Vorstand des freisinnigen Vereins für Jever und Jeverland hat im Lapidarstil eine Erklärung erlassen: „Politische Kämpfe sollen nicht auf das Gebiet des Persönlichen ausgebeugt werden.“ Der Vorstand sollte sich gegenseitig an die eigene Nase fassen. Herr Demmig, der sich wochenlang hier im Wahlkreise als Agitator herumtrieb, konnte in einer öffentlichen Versammlung am 24. Januar d. J. nichts weiter gegen mich vorbringen, als: „Siehe, mit wem er umgeht und ich will dir sagen, wer du bist“ usw. usw. Herrn Deffen wurde von diesem Herrn vorgeworfen, er habe den Titel Defonomierat nur bekommen, weil er „oben“ sich beliebt zu machen verstanden hätte. Für welche Adresse war ein solch leichtes Geschwätz berechnet? Waren etwa solche Ausfertigungen zum Stimmenfang der Gebildeten berechnet? Ich meine, auch der einfachste Mann, wes Standes er auch sei, hat soviel Verstand und Bildung, daß er an derartigen Ergüssen keinen Geschmack findet.

Herr Dr. Omnen, der Vorsitzende, dem ich als Mitbürger doch näher stand als Herr Demmig, besaß damals die Weisheit wohl noch nicht, daß „persönliche Erörterungen nicht der sachlichen Förderung politischer Fragen dienen.“ Sonst hätte er wohl Herrn Demmig forciert. Im übrigen ist von allen Erwiderungen die des Dr. Omnen die einzige, der man einen gewissen Respekt nicht verjagen kann. Unjere gegenseitige außerpolitische Wertschätzung ist ja — trotz des politischen Kleinrieges — in keiner Weise getrübt.

Die anderen Erwiderungen aber sind für mich belanglos, weil sie ruhig weiter „göhenbienern“.

Ich werde als Freund des Herrn Zimmerli verschrien. Ich bin sehr sparsam mit der Schließung von Freundschaftsbündnissen; ich bin auch in diesem Punkte sehr wenig freisinnig. Herr Zimmerli war in meinem Hause ein häufiger und ist in meinem Hause ein gern gesehener Gast. In meinem hierätzlichen Sprechstalle, wie Herr J. sich nach bekanntem Muster auszubringen beliebt, bin gern gesehener Gast, nichts weiter! Der Politiker Zimmerli außerhalb meines Hauses war mir von jeher schrecklich, obwohl ich seiner Freiheitskajerei wohlwollend gegenüberstand.

Es wird mir vorgeworfen, daß ich Herrn Zimmerli — ein Herr gebraucht das Gleichnis vom sterbenden Löwen (noch töstlich!) — ein Acamer vom wegelaufenen Mops (noch töstlich!) — einen Knüttel nachgeworfen hätte. Das ist nicht wahr. Die Verzögerung in der Veröffentlichung meines Artikels ist durch Herrn Zimmerli selbst erfolgt. Herr Zimmerli hatte von meinem Artikel durch den Bruch des Redaktionsgeheimnisses einer in Wahlkreise erscheinenden Zeitung erfahren und hat nun alles darangelegt, das Erscheinen des Artikels zu verhindern. Sowohl bei den Redaktionen, als auch bei mir selbst mündlich und durch Brief. Mündlich habe ich Herrn J. erklärt, er könne ja von Berlin aus antworten. Als ich seine Unempfindlichkeit bemerkte, habe ich gesagt: Wer in der Öffentlichkeit arbeitet, muß es sich gefallen lassen, daß seine Person unter die Lupe genommen wird. Trotzdem Herr J. die Redaktionsräume der „Nachrichten“ aufsuchte und sogar mit Klage drohte, war diese Zeitung unparteiisch genug, meinen Artikel aufzunehmen.

Mit dieser Tatsache vergleiche man einmal den Beginn der Erwiderung des Herrn Zimmerli: „Mit ganz besonderer Freude greif ich in diesen ersten Tagen in der Fremde nach den Ebernburger Wäutern“ usw. Ich habe Herrn J. niemals mit Haß verfolgt. Das Gegenteil ist richtig, das weiß Herr J. am besten selbst. Ich habe Herrn J. noch gehalten — aus purer Opposition, wie ein Herr meinte — trotzdem viele meiner Bekannten ostentativ von Herrn J. abtrüben. Abtrüben nicht wegen seiner

Die Villa des Gerechten.

Humoristischer Roman von Rudolf Hirschberg-Jura. (Rückdruck verboten.)

11) (Fortsetzung.)
Eifolt fand ihre Worte ziemlich trübsalig, ihre Nackensaltigen aber entzündend, ihr Räscheln hübsch und ihre grauen Augen sehr lustig. Hella machte ihm den Eindruck, noch etwas dümmter zu sein, als Sigurd. Aber sie machte von ihrer Dummheit offenbar einen weit lebenswürdigeren Gebrauch. Wenigstens konnte sich Eifolt nicht entschließen, durch irgend eine Unverschämtheit Sigurds jemals so erköpft worden zu sein, wie jetzt durch Hellas backfischmäßiges Geschwätz. Von einem eigentümlichen Wohlwollen erfüllt, antwortete er:

„Geben Sie mir gelegentlich Ihr Album, mein gnädiges Fräulein. Ich werde mir alle Mühe geben, Ihnen etwas Schönes hineinzufrieden. Aber Sie dürfen nicht so eifersüchtig sein, es immer ganz für sich allein behalten zu wollen. Ich beginne nächstens mit der Herausgabe des ersten Bandes meiner gesammelten Werke. Da werden Sie doch gewiß nichts dagegen haben, sondern sich darüber freuen, wenn die für Sie bestimmten Werke dann öffentlich vor aller Welt in dem Buche stehen.“

Hella fühlte sich von einem süßen Schreden überschauert.
„Mit meinem vollen Namen?“ sagte sie. „So wie in Bierbaum's Irrgarten der Liebe bei manchen Gedichten?“

„Ganz wie Sie wollen. Meinetwegen auch ohne Namen oder nur mit Ihren Anfangsbuchstaben.“
„Am. Es kommt natürlich darauf an, was in den Versen drin steht. Aber es ist doch besser, wir drucken nur meine Anfangsbuchstaben dazu. Ich erzähle das Geheimnis nur meinen allerbesten Freundinnen. Ach, ich freue mich darauf! Und Elisabeth Sage wird sich wundern. Ein besonderes Gewicht hat ihr die Eifersucht doch natürlich nicht gemacht.“

Zu diesem Tone plauderte Hella weiter und erzählte auch, daß sie ungeheuer für das Theater schwärme, aber nicht etwa, wie Elisabeth Sage, für die Gelden und Liebhaber! So etwas läten doch nur dumme Gänse, sondern immer

für den Charakterpieler. Und in der Oper natürlich nicht für den Tenor, sondern für den Bariton.

„Das ist viel interessanter“, erklärte sie mit hochgezogenen Augenbrauen. „Mir ist doch der Tetrarumund zehnmal lieber, als der Lohengrin, und aus dem hohen C im „Trobador“ mache ich mir gleich gerührt. Ich mag die stolzen und unglücklichen Männer so fürchtbar gern leiden. Ich finde sie zu süß.“

„Haben Sie denn schon viele stolze Männer unglücklich gemacht?“ fragte Eifolt boshaft.
Da schwieb sie schamübergossen still und wußte sich vor Verlegenheit kaum zu retten. Das brachte ihn zu der Ueberzeugung, daß all ihre holde Torheit nicht gekünstelt, sondern echt sei, und ganz natürlich ihrem inneren Wesen entspringe. Hatte es ihm nun schon immer große Befriedigung gewährt, auf Sigurd mit nachsichtiger Ueberlegenheit herabzublicken, so machte ihm die Nachsicht, die er mit Hella haben mußte, geradezu glücklich, und er unterließ sich so angenehm und aufmerksamer mit ihr, daß er für Bernide Vater und Sohn nur selten ein Wort übrig hatte.

Sigurd war eben so eifersüchtig wie stolz auf Eifolts Erfolg bei seiner Schwester, und als nach Tisch im Nebenzimmer der Kaffee aufgetragen wurde und Eifolt von der allerhöchsten erdrückenden Hella mühselos die Erlaubnis erbeten hatte, sich eine von Vater Bernides besten Importen anzuschauen, konnte Sigurd die Ueberzeugung nicht mehr zögeln, seine Oberherrlichkeit über den lebenswürdigen, glänzenden Dichter kurz und schlagend an den Tag zu legen.

„Ach, Papa“, bemerkte er nachlässig. „Ich wollte dich bitten, ein paar tausend Mark für mich stüßig zu machen. Unser lieber Eifolt ist es wirklich wert, daß wir etwas für ihn tun. Ich habe ihm versprochen, den ersten Band seiner gesammelten Werke stoll zu machen und ihm endlich mal zu seiner verdienten Anerkennung zu helfen. Wenn wir ihm mit fünfzehnhundert Mark unter die Arme greifen, so ist das für uns kein Opfer. Du bist also wohl so gut und schreibst mir ein paar Zeilen auf, daß ich die Summe an Deiner Kasse erheben kann.“

„Ich will mal sehen, ob ich die Kleinigkeit nicht zufällig bei mir habe“, antwortete Vater Bernide großartig und griff mit der fleischigen Hand in die Brusttasche. Er

war schlichten Gemütes und sonst selten geneigt, sich als Geldproh aufzuspielen. Aber, als er bemerkte, wie sich Sigurd blähte, hielt er das unwillkürlich Eifolt gegenüber für das Angemessene und beehrte sich, denselben Ton anzuschlagen. Dieser aber unterbrach ihn rasch und sagte:

„Nein, bitte, bemühen Sie sich nicht, Herr Bernide. Ich kann Sie an meinem kleinen Unternehmen finanziell nicht beteiligen.“

„Aber Du hast mich doch vorgestern selbst gebeten“, fiel ihm Sigurd erkaunt ins Wort.

„Gewiß! Ich wollte Dir gern die Ehre erzeigen, Dich zu meinem Berater zu machen. Ich glaube Dir vielleicht damit zu nützen. Aber nun verkehre ich hier mit Deinen verehrten Angehörigen geradezu freundschaftlich. Ich darf das doch wohl so nennen? Und es widerstrebt meinem Tatkraftgefühl, in oder mit befreundeten Familien Geschäfte zu machen. Da wirst mir also nicht böse sein, wenn ich die keine Summe, die ich brauche, von einem der anderen Leute annehme, die sie mir anbieten. Auch Sie, Herr Bernide, nehmen es mir nicht übel. Ich habe Sie vielleicht ein andermal um etwas anderes zu bitten, was nur Sie mir zu gewähren vermögen.“

Die letzten Worte waren ihm fast wider Willen, jedenfalls aber ohne klare Ueberlegenheit entschlüpft, und Hella errödete dabei ganz wider Willen, und führte bei flarer Ueberlegung ihr Erröten auf die Freude zurück, daß Herr Eifolt das Geld so stoll und einfach abließ.

Sigurd aber rief ärgerlich:
„Ja, wenn Du Dich an unsere Wmachungen nicht hältst, dann hat unsere literarische Vereinigung gar keinen Wert und keinen Zweck.“

„Ra, erlaube mal“, verbeete Eifolt mit ruhigem Tadel, „der Zweck konnte doch offenbar für Dich nicht sein. Dein Geld in meinen Werken nutzbringend anzulegen, sondern vor allem Deinen Namen mit dem meinigen vorteilhaft zu verbinden, und diesen Dienst werde ich Dir gern leisten.“
„Nein, ich danke“, entgegnete Sigurd. „Er war tief verletzt, seine geräumte Ueberlegenheit so traurig scheitern zu sehen. „Ich trete aus unserer literarischen Vereinigung aus.“

„Wie Du willst!“ antwortete Eifolt ohne jede Schärfe. „Aber ich brauche wohl darum nicht aus dieser Gesellschaft“

politischen Anschauung. Auch nicht abriden, weil Herr J. irgend etwas nachzugeben wäre. Herr J. ist nicht besser und nicht schlechter, wie wir alle. Das möchte ich einmal hier feststellen, um das aberne Gedächtnis, das seine Parteifreunde ihm mit solvel Erer ins Ohr raunen, in die Klumpellammer zu werfen.

Warum sind meine Bekannten von Herrn J. abgerückt? Weil seine grenzenlose Eitelkeit ihn dazu verleitet, seine Person, wo er ging und stand, in den Vordergrund zu drängen. Er hatte gewiß die „lobenswerte Absicht“, seine freisinnigen Anschauungen überall zur Geltung zu bringen. Zur Geltung zu bringen, trotzdem diese lobenswerte Absicht als überflüssige Klappschere empfunden wurde. Man kann doch auch freisinnige Anschauungen haben, ohne dabei einen Hieselnärm zu schlagen und Friedenstörnd zu wirken. Brachte es die Situation mit sich, seine Person in einem günstigen Lichte erscheinen zu lassen, dann scheute Herr J. auch vor kleinen Unwahrheiten nicht zurück. Der Verkehr mit einem solchen Namen ist auf die Dauer ungemünz schwerig, auch wenn ihm ein Uebermaß von Wohlwollen entgegengebracht wird. Dieser Charakterzug brachte es mit sich, daß Herr J. sich mehr und mehr anderen Kreisen zuwandte, von denen er meinte, weniger leicht durchsaut werden zu können. Wie habe ich Herrn J. gewarnt, als er, der kaum gelandete Schweizer, sich als Kandidat für den oidenburgischen Landtag aufstellen ließ.

Herr J. hat es im Wahlkampf geschickt verstanden, dieses Abreden auf die gesellschaftliche Sphäre hinüberzuspielen, sich gewissermaßen als Wärtner des Freisinn's hinzustellen. Mit solchem Quark hat man immer bei solchen Leuten Glück, die mit nicht übermäßig viel Selbstbewußtsein behaftet sind.

Als neulich im „Zev. Wochenbl.“ ein Artikel, S. 2. unterzeichnet, erschien, da mußte ich, daß Herr J. selbst mit der Abfassung des Berichts, dessen langatmige Phrasen ich angeführt habe, in Verbindung stand. Herr J. betrieb also auch Selbstüberhöhung. Darauf setzte ich mich hin und schrieb den Artikel. Ich wiederhole es, wer Herrn Zimmerli hier im Wahlkreise Gefolgschaft leistet, hat das selbständige Denken in der Politik aufgegeben und ist — pardon, und wenn Ihr Witz noch so sprüht, à la Reißensbotengedel — mindestens halbgebildet. Dem empfehle ich die „Berl. Morgenzeit.“, eine Schrippe mit Margarine und eine feigige Berliner Weisheit! Alles zu haben Berlin, Eisäckerstraße 773, Hof 2 Keller links. Ich habe manden gut freisinnigen Mann und eisrigen Anhänger Albert Draegers gesprochen, der auch nicht mit der Populartätshähererei, wie sie von freisinnigen Martischreibern betrieben wurde, einverstanden war. Und der kluge Parlamentarier Draeger! Dem wird es auch nicht angenehm sein, wenn mit solcher Barforce gearbeitet wird, wobei er doch nur zu der Erkenntnis kommen kann: „Auf meinen Hintritt wird gewartet.“ Es wird mir ferner zum Vornurft gemacht, daß ich gewissermaßen hindernd dem politischen Frieden in den beiden liberalen Parteien entgegenstehe. Die liberale Vereinigung, wie sie hier und anderswo beliebt ist, hat lediglich den Zweck, der freisinnigen Volkspartei bzw. Vereinigung ein Mäntelchen umzuhängen. Dieser Art der liberalen Vereinigung gegenüber hat sich die nationalliberale Partei sowohl in Berlin, als auch hier abnehmend verhalten.

Abnehmend verhalten nach zwei Richtungen. Auf der einen Seite ist es die große Zahl der Landwirte, die nie und nimmer sich zur Unterfückung des Berliner Freisinn's hergeben werden. Aus wirtschaftlichen und anderen Gründen. Als die „Händler“ aufgefordert wurden, nach der nationalliberalen Seite herüberzutreten, um auf diesem liberalen Boden eine Einigung zu erzielen, haben sie keinen Augenblick mit der Wimper gezuckt. Auch nicht, als ein so einschüden liberal gefinnter Mann, wie Herr Decker, als Kandidat gebunden ward.

Auf der anderen Seite steht eine große Zahl derjenigen Männer, die aus Berufungsgründen der „dottrinären Verneinung des Freisinn's“ nicht folgen können. Die Latenzlosigkeit des Freisinn's fröst diese Männer ab.

In der Mitte zwischen diesen beiden Richtungen ist die in ewiger Gärung und in ständiger Mauerung sich befindende gegenwärtige Majorität.

Ich sprach von dottrinärer Verneinung und Latenzlosigkeit des Freisinn's.

Der Freisinn hat früher gegen Heer und Marine geschäft hier auszutreten? Ich denke, wir bleiben gute Freunde.“

„Natürlich! Wer wird sich denn zanken?“ sagte Vater Bernide, dem es durchaus mißfiel, daß Sigurd die Gunt seines bereits berühmten Freundes verschmerzen zu wollen schien.

Bella antwortete nur mit einem Wid des Unverständnisses. Aber er genügte, um in Sigurd den Entschluß zu zeigen, künftig lieber und häufiger bei Bernide Vater, als bei Bernide Sohn zu Abend zu essen. Statt mit Sigurd verusche er daher jetzt mit Bella ein kleines Aurgenttäscheln auszutauschen, und es ging ganz gut.

VI.
Einige Wochen später, kurz nachdem Schirmachers ihren Gewinn dar ausbezahlt erhalten hatten, waren sie auch schon zu einer vorläufigen freien Ueberficht über die Kosten des Villenbaues gelangt. Sie hatten dem Baumeister ihre Wünsche vorgetragen und sie ausführlich mit ihm besprochen, und dieser hatte sich zwar nach Ausarbeitung des genauen Planes eine bestimmte Fassung seiner Forderungen vorbehalten, aber schon jetzt einen ungefähren Kostenanschlag vorgelegt, der Schirmachers Lotteriegewinn bereits um ein paar tausend Mark überstieg.

Darüber machte sich das baulustige Ehepaar jedoch keinen Kummer, sondern nur geschäftliche Sorgen, denen eine gewisse Fröhlichkeit innezuwohnte. Da der Baumeister mit lebenswürdigem Lächeln seinen Kostenanschlag als durchaus unerbündlich bezeichnet hatte, so machten sie sich um so eher auf einige tausend Mark weitere Mehrkosten gefaßt, als ihnen bis zum Beginn des Baues wahrscheinlich noch einige Verschönerungen und Verbesserungen der Villa einfallen würden. Außer dem eigentlichen Baugeld war auch die gebiegene innere Ausstattung des Hauses an Mobilien, Teppichen, schönem Porzellan usw. mit mindestens zwölftausend Mark in Anrechnung zu bringen, und dazu kam noch die Anlage des Gartens nebst Gartenhäuschen, Ziegen- und Schweinefärl, Fühnerhaus, sowie

himmt. Endlich ist er „oor“ dafür. Der Freisinn hat früher gegen Kolonialforderungen gestimmt. Endlich ist er „oor“ dafür. Der Freisinn hat früher die polnischen Heer unterfückt. Endlich „oor“ nicht mehr. Der Freisinn war früher gegen jeden Schußoll. Jetzt endlich fängt es „oor“ in diesem Punkte bei ihm zu dümmern an.
Das freisinnige „Berl. Tagebl.“ schreibt in seinem Leitartikel der Abendausgabe vom Montag, den 8. April 1907, wörtlich: Man will aus der Phrase heraus, man will Erfolge sehen.

„Wo endlich „oor“ in diesem Punkte Selbstkenntnis! Wer will es uns verdienen, daß wir uns von einer solchen „Endlich oor“-Partei erhalten? Der Freisinn tut zwar noch so, als ob er die Wahrung der Volksrechte gepachtet habe. Doch wer hat die Köhlen aus dem Feuer geholt bei Besetzung der geistlichen Schulaufsicht? Ein Mann aus der freitonervativen Partei. Ein „Erzreaktionär“. Hat nicht überhaupt jetzt, als ob die linksliberalen Parteien die alleinigen Hüter des Liberalismus wären und dem Fortschritt die Wege ebneten. Politische Parteien haben überhaupt noch niemals die Staatskasse vorwärts gebracht. Das haben immer nur große Männer getan. Ein Bismarck hat Deutschland in 20 Jahren mehr vorwärts gebracht, als der ganze Freisinn in Jahrhunderten tun wird.

Das politische Prinzip, welches Raumann neulich im Wahlverein der Liberalen zum Ausdruck brachte: „Majorität, nicht Autorität“, ist hinsichtlich Hinrälig durch Raumanns Rede selbst. Denn Raumann weist in derselben Rede auf Kant, Fichte, Schiller. Auf den Volksdichter Schiller, der die Worte prägte: „Wahrheit, was ist Wahrheit? Wahrheit ist der Unfynn.“

Die Majorität bekommt heute noch vielfach derjenige, der politische Freiberi ausübt, an dem sich die Menge beduelt.

Was ich an Raumann zu tabeln habe, trotz ungemener Hochachtung dieses Kopies, ist, daß er die Probleme der Sozialpolitik auf philosophisch-rhetorischem Wege zu lösen meint. Mit dieser Schönrederei werden nur Unfähigkeitstücken geschaffen, durch die die praktische Tat ausgehalten wird.

Bei solchen Rednern hat man unwillkürlich die Empfindung, daß die Person des Redners mehr in den Vordergrund gedrängt werden soll, als die Sache selbst. Die vernünftige, die praktische Tat in liberaler Richtung, das ist das Endziel der nationalliberalen Partei. Personen sind Nebenache. Gößendienerei betreiben wir nicht.

Noch eins. Bei meinen verehrten politischen Gegnern spielt mein Beruf eine riesig große Rolle. Mich läßt mich nicht. Aber ich möchte doch darauf aufmerksam machen, daß ein Teil meiner Kollegen vielleicht freisinnig sein könnte. Diese Herren stoßen sie dann doch sicher vor den Kopf.

Der Rest für mich ist Schweigen. Aber, haben Sie keine Angst, nur in dieser Affäre! Man wird es mir gewiß nicht verargen, wenn ich mir gestatte, zu allen Zeiten, an allen Orten und vor jedermann zu fordern

Freiheit des Wortes.

Zever, am 14. April 1907.

Schiel.

Herrn Zimmerli!

In der Nr. 96 dieser Zeitung beschuldigen Sie Herrn Schiel der „Unwahrheit“. Sie schreiben: „Sie werden mir vor, ich wolle, die Religion aus der Schule verdrängen. Ich habe das niemals gesagt. Ich habe aber gesagt, daß es notwendig sei, wenn der staatsrechtliche offizielle Bann, durch welche der Religionsunterricht leidet, endlich gebrochen wird.“

Darf ich Ihrem Gedächtnis ein Klein wenig zu Hilfe kommen, Herr Zimmerli?

In der Versammlung am 22. Dezember vorigen Jahres in Zever haben Sie wörtlich gesagt: „Heraus mit der Religion aus der Schule! Den Kinderkreuzgäß in Rosen hat die Regierung verschuldet! Sie soll die Religion aus der Schule lassen.“ Das ist ein liberaler Weltgedanke! Vergleichen Sie bitte hierzu auch den Bericht des „Zeverischen Wochenblattes“ vom 25. Dezember 1906 Nr. 299. Ich darf es wohl jetzt dem Urteil der Leser über-

Einriedigung und vor allem der Preis für den Grund und Boden, der auf der Petershöhe in beständigem Steigen begriffen war und schon eine ansehnliche Höhe erreicht hatte.

Schirmacher glaubte deshalb einen Teil seines Lotteriegeldes nicht besser anlegen zu können, als indem er statt eines Bauplatzes deren drei kaufte, die sämtlich für Villen mit größerem Garten berechnet waren und jetzt noch gemeinsam eine schöne Wiese am Bergesabhang der Petershöhe bildeten. Wenn er dann bei Beginn des Baues, der sich wahrscheinlich erst Diern übers Jahr ins Werk setzen ließ, sein Geld brauchte, konnte er die beiden Bauplätze links und rechts von seinem Hause nicht nur mit beträchtlichem Nutzen weiterverkaufen, sondern sich unter den Kauflustigen auch noch die angenehmsten als künftige Nachbarn ausuchen.

Bei der nach Jahresfrist zu erwartenden Wertsteigerung von fünfzehn bis zwanzig Prozent konnte er auf eine besondere Verzinsung des in der Wiese angelegten Kapitals natürlich gern verzichten. Das lächerlich niedrige Angebot eines Bauern aus Petersberg, der die Wiese für knapp ein halbes Prozent ihres Kaufpreises pachten wollte, lehnte er deshalb ab und beschloß, die Wiese in dem einen Sommer, der in Betracht kam, selber zu bewirtschaften, für billiges Geld einen Schuppen darauf zu errichten und darin Heu und Stroh zu fassen, um die Wiese zu erwerbende Dinge aufzuspeichern. Denn er war der Ueberzeugung, daß der Raße von einer mit Trodenfütterung behandelten Wiese ganz besonders schmachhaft gehen müsse.

Den Rest des Lotteriegewinnes gab er einzuweisen auf die Bank und ebenso — aber aus ein besonderes Konto — die Hälfte von Fiolts eigentlichem Gewinnanteil. Die erste Hälfte hatte er ihm nämlich bereits als Darlehen ausgezahlt. Mathilde war zunächst ungehalten darüber gewesen, daß eine solche Summe für den eigensinnigen Schlingel, trotz seiner Lotterieverachtung, bei Seite gelegt wurde, statt sie mit zu dem Baugeld zu rechnen. Aber Eduard hatte sie damit beruhigt, daß sie ja eine weit höhere

lassen, so entscheiden, ob Herr Schiel die Unwahrheit gesprochen hat.

Zever, den 16. April 1907.

Müller, Winterfelddirektor.

Krieg den Käzen.

wird es fortan bei allen unseren Bogelschutzmaßnahmen heißen, so erklärt die Bogelschutzcentralstelle. Dies ist für den Tierfreund, der die so notwendige, jetzt überall besorgende Bewegung zum Schutze der Vögel überall begrüßt, das Bedauerliche an der Sache. Sind denn die Käzen an der Vogelverminderung wirklich so schuldig, wie von den Käzenfeinden immer behauptet wird? Dies muß bestritten werden, denn in früheren Jahren, wo noch Wald und Feld und Gärten von lieblichen und nützlichen Vögeln dicht bevölkert waren, wurden noch viel mehr Käzen gehalten, wie jetzt. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß besonders schlecht gehaltene, wilde Käzen den Vögeln nachstellten, doch was will das sagen gegen die bisher übliche Massenverfolgung allein durch die Menschen? Abgesehen von dem Millionenmord nützlicher Vögel in südbiden Ländern, gegen den bisher jedes vernünftige Eingreifen vergeblich war, werden doch auch in Deutschland, speziell in unserer engeren Heimat, so viele Vögel von frevelnder Hand getötet, daß dagegen der Anteil von Käzen an der Vogelverminderung haben, ganz zusammengekrummt. So lange die Menschen, die sich ihrer Handlungen bewußt sind, noch den Vögeln nachstellen, entweder durch Abschießen, Ausnehmen der Nester (Krammetsvögel), oder Fangen mit Schlingen und Netzen (Krammetsvögel), so lange noch Damen auf ihren süden Bogelweiden spazieren führen, haben sie moralisch nicht das Recht, über die vernunftlose, ihrem Naturtrieb folgende Käze, einfach den Stab zu brechen und damit ein in seiner Art auch nützliches Tier, das mandem Menschen ein lieber Hausgenosse ist, einer allgemeinen Verge preisgeben. Gewiß, wirklich wilde Käzen, die kein Heim haben, soll man töten; dies ist nicht nur eine Wohlthat für die Vögel, an denen sich die Käzen, vom Hunger gerieben, bedauernswerten Geschöpfe selbst. Aber jede Käze, die einmal anderen Leuten durch den Garten freit, einfach niederzuknallen oder auf andere Weise umzubringen, ist doch sehr unrecht gehandelt, sowohl an den Tieren, als auch an den Besitzern derselben. Wie kommt es überhaupt, daß die betamlich sehr am Hause hängenden Käzen vertrieben? Doch nur, weil viele Menschen, die sich zur Mäusevergiftung Käzen halten, sich garnicht um sie kümmern. Daß diese häufig lieblos und roh behandelten Tiere, die weder ein weiches, warmes Lager, das sie besonders gern haben, noch ausreichende Nahrung erhalten, sich viel außerhalb des Hauses aufhalten und sich Futter suchen, wo sie können, ist natürlich. Dann werden viele Käzen beim Wohnungswechsel von ihrer Herrschaft mitteillos und gleichgültig einfach im Stich gelassen und vertrieben. Dies können aber doch die Besitzer verhindern, indem sie Käzen, die sie nicht mitnehmen können oder wollen, töten lassen, ebenso wie man auch alle überflüssigen Käzenjungen gleich nach der Geburt töten lassen sollte. — Auch wir möchten allen Käzenbesitzern zurufen, haltet eure Tiere möglichst zu Hause, obgleich wir sehr gut wissen, daß dieses leichter gesagt als getan ist. Es gehört dazu viel Geduld und Nachsicht und läßt sich auch nur bei von klein auf daran gewöhnten Tieren durchsetzen, und wer gibt sich wohl so viele Mühe mit einer Käze, die zu den am meisten veramteten und verästerten Tieren gehört. Daß sie falsch und hinterlistig ist, gilt vielen Menschen, die häufig einen direkten Wachsen vor diesen hübschen graziösen Tiere haben, als unumstößliche Tatsache. Und doch ist eine von klein auf gut behandelte und gepflegte Käze ein so liebes, anhängliches Haustier, wie man es sich nur wünschen kann. Eine herumgestohene von Kindern und Hundengehefte dagegen sieht in jedem Menschen einen Feind und setzt sich zur Wehr, so gut sie vermag. Man erreicht bei einer Käze eben nichts mit Gewalt und Streiche, viel eher durch Geduld und Güte. Wir sind für die Käze eingetreten, weil sie doch auch zu unseren Schützlingen gehört, und es sich nicht mit den Sätzungen unseres Vereines verträgt, stillschweigend zuzusehen, wenn eine Tierart zu Gunsten der anderen verfolgt und ausgerottet wird.

Z. S.

Summe, als diesen Anteil, als Hypothek auf ihre städtische Villa aufnehmen konnten, ohne sich deswegen zu belästen.

„Aber, Eduard,“ wandte sie freilich ängstlich ein, „dann haben wir ja Zinsen zu bezahlen!“
„Aberdings! Aber keine Miete mehr! Wenn wir die achthundert Mark künftig statt an den Hauswirt an unsere Hypothekgläubiger bezahlen, so bekommen wir schon zwanzigtausend Mark dafür.“

Das lautete der Gattin ein. Aber trotz dieser Hypothek und trotz des schönen Gewinnes, der aus dem Verkauf der beiden anderen Bauplätze erwarte, wollten die verfügbaren Gelder doch nicht die erforderliche Höhe erreichen, und das war der Grund, weshalb der Bau mindestens noch ein halbes Jahr hinausgeschoben werden mußte. In der Zwischenzeit gebachten Schirmachers beträchtliche Ersparnisse zu machen und nicht nur diese einmaligen Ersparnisse dem Baugeld hinzuzufügen, sondern auch die aufzunehmende Hypothek um so viel zu erhöhen, als sie durch die jährlichen Ersparnisse verginzen konnten. Der Vordrucker bezeichnete diese Finanzpolitik als ganz gesund.

„Wenn wir künftig höhere Hypothekenzinsen bezahlen, als unsere jetzige Miete beträgt, so ist das durchaus in der Ordnung. Nicht nur, daß wir gesünder wohnen, also an Arzt und Apotheke sparen werden, wir erzielen doch auch durch Gartenbau und Viehzucht eine beträchtliche Rente von unserem Grundstück. Daß auf, wie wenig umsonst schaffsgeld Du brauchst wirst, wenn uns alles umsonst zuwächst. Die Ersparnisse, die wir bereits jetzt in unserer Mietwohnung machen, werden also in unserer Villa keinesfalls geringer, sondern sogar größer werden. Denn unsere Lebensführung wird sich dort noch weit günstiger und billiger gestalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Erfolge der Oberrealschule in der Staatserziehung.

In der letzten Sitzung der jüdischen Körperschaften wurden die Erfolge der Oberrealschule von einem Staatsmitgliede als ihn nicht befriedigende bezeichnet, weil 25 Prozent der Schüler Eltern in der verschiedenen Maßzahl ihren geliebten seien. Das betreffende Stadtratsmitglied hat damit eine Angelegenheit angeknüpft, die in Bürgerkreisen schon vielfach Erörterung gefunden hat und jetzt hauptsächlich auch bei der Oberrealschule nachdrücklich erörtert ist. Ich meine „nein“. Und damit fällt sofort ein Teil der Schuld an den nicht befriedigenden Erfolgen der Oberrealschule zu, und dabei wird die mangelnde Erziehung, die sie sich gegeben hat, ob sie selbst auch wohl dem außersächlichen Zweck der Erziehung dienlich ist, in Frage kommen, und dabei wird die mangelnde Erziehung, die sie sich gegeben hat, ob sie selbst auch wohl dem außersächlichen Zweck der Erziehung dienlich ist, in Frage kommen, und dabei wird die mangelnde Erziehung, die sie sich gegeben hat, ob sie selbst auch wohl dem außersächlichen Zweck der Erziehung dienlich ist, in Frage kommen.

Vermischtes.

Am 15. Pennia ins Justizhaus. Wegen zweier Holzstücke hat sich der in guten Verhältnissen lebende, bisher dem Gemeindevorstande und Armenpflegschaftsrat angehörige, 70 Jahre alte Privatier Theobald Haag aus Ebnstein in das Justizhaus gebracht. Er hatte, als er Anfang September d. J. aus dem Ebnsteiner Walde Holz abfuhr, das von ihm ersteigert worden war, zwei ihm nicht gehörige Krüge im Werte von 15 1/2 mitgenommen. Von dem Förster zur Anzeige gebracht, hat er, um eine Verhaftung zu sich abzuwenden, einen Holzhaufen gegen Gewähr von Freibier und das Verprechen, sich auch noch auf andere Weise erkenntlich zeigen zu wollen, zu bestimmen geäußert, vor Gericht der Wahrheit zu seiner Meinung zu entsprechen. Wegen dieser Handlungsweise hatte sich der bisher unbescholtene Greis, der sich jetzt am 30. Dezember d. J. in Untersuchungshaft befindet, vor der Strafammer in Frankfurt am Main verantworten. Er wurde nach längerer Verhandlung zu einem Jahr und einem Tag Zuchthaus verurteilt.

„Einer für Viele.“
 fand ich dieser Tage ein sehr interessantes Eingekleidet in Nr. 96 der „A. N.“ unterzeichnet und in seinem Wortlaut folgendermaßen lautend: Neulich wurde im Reichstag geäußert, die Kolonialkämpfer müßten glänzend vergolten werden. Das ist auch nicht mehr als Recht und Pflicht, und jeder, dem ein Herz in der Brust schlägt, wird dafür stimmen. Aber wo bleiben denn nun eigentlich die braver tapferen Krieger von 1870/71, die gleichfalls für das Vaterland gekämpft und zum mindesten ihre Gesundheit geopfert haben? Man denke an den ausnahmsweise strengen Winter und an die ununterbrochenen Regenstöße während der Belagerung! Waren es nicht diejenigen Leute, welche das deutsche Reich zu einem einigen Deutschland gemacht haben? Sind nicht erst durch diese Tapferen unsere Kolonien entstanden? Sind diese tapferen Kämpfer schon in aller Gedächtnis verloren gegangen? Es wird wirklich Zeit, daß endlich einmal endlich für diese Braven etwas getan wird, von denen noch so mancher in der bedauernswürdigsten Weise leben muß und schwer zu leiden hat. Gaben diese Braven nicht auch mit afrikanischen Truppen zu kämpfen gehabt? Ist der vorhandene Fonds vielleicht dazu gestiftet, um die alten Veteranen von 1870/71 erst absterben zu lassen, um dann die Kolonialkämpfer damit zu vergelten? Es ist jetzt die erste Ehrenpflicht der Behörden, sich nun einmal endlich dieser Sache anzunehmen, damit sie nicht wieder im Sande verläuft, wie es schon öfter geschehen ist, und hoffentlich wird sich unser Vertreter im Reichstage dieser Frage auch widmen. Weiter möchte für die Zukunft darauf gesehen werden, daß den alten Krieger, welche für das Vaterland ihre Pflicht getan, z. B. bei Beurlaubung um den „Ehrenlohn“ nicht erst zugemutet wird, zu benehmen, ob sie vielleicht auch fähig sind, den dritten Teil von ihrem früheren Erwerb zu verdienen. Solche Dürfterei gereicht Deutschland

Ein Familie von Lebensrettern. Vater, Sohn und Tochter im Besitz der Rettungsmedaille Dieser seltene Fall ist in der Familie des Oberleutnants a. D. H. H. in Schwiedrich zur Lastade geworden. Auf diesem Befehl dessen Tochter die Auszeichnung für die Rettung einer jungen Dame vom Tode des Ertrinkens, und jetzt ist der Leutnant z. S. H. von dem in Ostafrika stationierten kleinen Kreuzer „Seadler“, der mit Unterstützung des Leutnants z. S. K. von derucht von Kiffanoni den Torpedomotoren Seemann gleichfalls vom Tode des Ertrinkens rettete, in derselben Weise dekoriert worden.
 Von der Gräfin Wilma Festetics in München, die sich den Zigeunerprimas Rudi Nari gekauft hat — anders kann man gar nicht sagen, nachdem sich der Geiger ihr Vermögen von 700 000 Kronen, ein Haus in Debenburg und vier alle eventuellen Erbschaften seiner Anbeterin zuvor hat verschreiben lassen — erzählt eine gelegentliche Mitarbeiterin der „Münch. Neuest. Nachr.“ einen Roman, der erkennen läßt, daß die Ungarin recht vielstellig ist. Zuerst hat sie nämlich den Tenorsänger Pauli vom Gärtnerplatztheater mit ihrer Liebe bedrängt. Sie überschüttete ihn mit Liebesbriefen, ließ allabendlich die herrlichsten Blumen und Kränze auf ihn niederregnen, knüpfte seiner dänischen Dogge Rosen in das ledernerne Halsband, hegte die große Gemeinde der Glevinnen und Chorjünglinge mit Grüssen und Wohlthaten auf ihn — Pauli blieb kalt. Er empfand keine Sympathie für die liebedürstende Komtesse, ließ ihre Briefe unbeantwortet und ging ihr, wo es ihm nur möglich war, aus dem Wege. Sie abweisender Pauli war, desto mehr plagte die Komtesse ihr Leid und desto mehr verfolgte sie ihn mit ihrem Liebeswerben, setzte sich mit allen möglichen und unmöglichen Leuten, die nur eine Ahnung vom Theater hatten, in Verbindung, und erzählte jedem Dramaschaffner, wie lieb sie Pauli habe. Und als er einige Tage zur Erholung nach der Wasserheil-

anstalt Thallförschen bei München ging, zog sie ihm nach und logierte sich in demselben Hause ein, um dem Geliebten auf Schritt und Tritt nahe zu sein — doch alles ohne Erfolg. Die Komtesse war krank. Ein heftiges Nervenleiden hielt sie gefangen, und daraus erklärt sich auch ihre Hartnäckigkeit. Später verlobte sie sich mit dem Grafen Sprei, der als Oberleutnant der Infanterie beim Kaiser-Regiment in Amberg stand — und heute ist sie Braut eines Zigeuners. Am 11. April war die Trauung. Gleichzeitig mit der Gräfin heiratete eine geschiedene Kammerfräulein des Zigeuners Joska Nari, der nicht wie sein Bruder Rudi den Vogen führt, sondern die Klarinette bläst.
 Eine Klage gegen die Kaiserin Eugenie. Es ist schon kurz gemeldet worden, daß vor den Pariser Gerichten eine Schuldfolge in Höhe von mehr als vier Millionen Franken gegen die Witwe des Kaisers Napoleon III. erhoben worden ist. Man schreibt hierzu aus Paris: Im Jahre 1855 hatte Napoleon III. bei einem reichen Franken aufgenommen, die am 2. Juli 1870 nebst Zinsen zurückzuzahlen zu dieser Zeit nicht sehr glänzend bestellt war. Als der Rest und Erbe des im Jahre 1859 verstorbenen Heeres am 4. Juli 1870 die Summe im Tulleries-Palast in Empfang nehmen wollte, kam eine Verlängerung der Schuldfolge auf weitere fünfzehn Jahre zustande. Der Kaiser Napoleon unterzeichnete einen neuen Schuldschein, der die Höhe des Darlehens und der Gesamtzinsen auf 4 600 000 Franken festsetzte. Der Gläubiger hat das Beweisstück seines Guthabens, das angeblich während des Krieges gegen Deutschland verloren gegangen war, jetzt wiedergefunden und daraufhin die Klage angebracht. — So lautet die Version des Klägers. Aber die ganze Geschichte klingt ein wenig unwahrscheinlich und es bleibt abzuwarten, wieviel sich davon vor Gericht als wahr erweisen wird.

Deutsche und französische Bücherproduktion. Deutschland übertrifft uns, so schreibt der „Sil Blas“, sogar auf dem Gebiete der Literatur. Die literarische Produktion hat in diesem Lande von 1856 bis 1860 44 393 neue Werke betragen, von 1861 bis 1865 bereits 109 793 und 156 807 in den Jahren 1901 bis 1905. Im Jahre 1898 wurden 23 739 Werke veröffentlicht, im Jahre 1905 28 688. In Frankreich wurden im Jahre 1901 10 133 Werke veröffentlicht gegen 25 381 in Deutschland. Frankreich steht immerhin an zweiter Stelle; im letztvergangenen Jahre betrug die Bücherproduktion in England 6043, in den Vereinigten Staaten 7141 Werke.
 2400 Mark für einen Hund. Im November vorigen Jahres fand in der irischen Stadt Belfast eine Hundausstellung statt. Sie wurde auch von England aus zahlreich besucht. Wie Londoner Blätter jetzt melden, gehörte zu den Anstellern u. a. ein Mr. J. R. Cusshaw aus Bradford. Er trennte sich der Ausstellung wegen von seinem Lieblingshündchen, einem kleinen, tadellos raffinierten schwarzen Pinscher, der auf den eingetragenen stolzen Namen „Lord Ronalds“ hörte. Lord Ronalds war bereits mehrfach mit Preisen und Prämien bedacht worden. Nun wollte es aber das Unglück, daß das Tier unterwegs in der Eisenbahn starb. Der Eigentümer strengte daraufhin gegen die Eisenbahngesellschaft, die Midland Railway Company, eine Entschädigungsklage an, und nach langem Hin und Her ist jetzt zwischen beiden eine Einigung zustande gekommen. Die Eisenbahn-Gesellschaft verpflichtet sich, für den Verlust von Lord Ronalds an dessen Besitzer die Summe von 120 Pfund Sterling, in deutschem Gelde also 2400 M., zu zahlen und obendrein noch sämtliche Kosten zu tragen, die ihm entstanden sind. — 2400 M. für einen Schöpfungshund — das ist immerhin ein ganz hübsches Stämmchen!

Das Postsparkassenbuch des Kaisers von Österreich. Als der Kaiser Franz Josef in der vorigen Woche das neue Gebände der Postsparkasse benutzte, zeigte ihm der Vorsteher sein eigenes Sparkassenbuch, das die Nummer 1 trug und als Tag der Ausstellung das Datum aufwies, an dem vor 23 Jahren der Kaiser die erste Postsparkasse eröffnet hatte. Der Kaiser warj ein Bild in das Buch und sah, daß der Betrag sich auf 1200 Kronen belaufe. Er meinte, daß dies doch unmöglich sei, da er nur 600 Kronen eingezahlt habe, worauf ihm entgegen wurde, daß die Summe mit Zinseszinsen auf den angegebenen Betrag aufgelaufen sei.

Hof-Kunstfärberei und chemische Waschanstalt
F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.
 Fernsprecher 421.
 Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie von Dekorationsgegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handschuhe usw.

BESTER-MAGENLIKÖR • Prämiiert auf allen beschickten Fach- u. Welt-Ausstellungen.
Greve-Stirnberg's
 ERFUNDEN 1859 EINGEFÜHRT
Alter Schwede, Bonn a. Rh.

Reisetaschen Gemüsetaschen mit u. ohne Worte, in schöner Auswahl.
H. Holert, Haarenstr. 51, Fabrikation v. Koffern, Ledern, Ledern, Ledern und feinen Lederwaren. Mitgl. d. Rab.- u. Spar-V.

Streichfertige Lackfarben.
Farben, Lacke u. Pinsel liefert in anerkannt bester Ware die Farbenhandlung von **Ernst Klostermann, Oldenburg, Staßstraße 14.**
 Weg. Blauw. soll 1 hochf. Blauw. garantur, Vertikow u. Spiegel i. jed. nur annehmbar. Preisverk. werd. Adressstr. 46, 1. Et. Blumenpreis. J. P. G. Meyer.
 Bodenummel, Pumpen, Metall u. f. w. G. Sägerther, Burgstr. 9, Seileneingang.
 Zu verk. e. ju. Edel. Frau Cordes, Wechlon, Oldenstr. 29.

Rheinische Automobil-Fachschule Düsseldorf
 Abteilung: **Chauffeursehule.**
 Lehrwagen: 4 Cyl. Benz, 4 Cyl. Mercedes, 4 Cyl. Opel, 4 Cyl. Deauville. Graf Adolffstr. 71, Düsseldorf.

Anverkauf von Sofas zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
E. Fieck, Jakobstr. 4b (Niedermarkt). NB. Aufpostern von Sofas u. Matratzen.

Magenleidenden teile ich aus Mitleid gern um mit, wie sich jeder selbst von diesem qual. Leiden löst, dauernd befreien kann. M. Ohme, Lehrer, Adolphstr. 91.

Neuere und biebsichere Geldschranke. Erstklassiges Fabrikat unter Garantie. Mehrfach prämiert. Größtes Lager. Beste Preise. **W. M. Gollis, Oldenburg i. G.** Goldschrankfabrik. — Fernsprecher 415. —

Briefmarken und ganze Sammlungen kauft **M. Ebnjes, Markt, Ebnjes, Oldenburg i. G.** Zu verkaufen gut erhaltenes **Herzen's Fahrpad (Brennabor),** Radorfstr. 16, oben.

Wieselstede. **Massey-Harris Mähmaschinen** sind dauerhaft, haben leichten Gang, arbeiten sehr leicht auf weichen Böden.

Die besten Zeugnisse über Getreidemähen, sowie leichte **Heumäher u. Heurechen, Säemaschine Nr. 3** zum Säen sämtlicher Fruchtarten im Garten, sowie sämtliche **besseren Maschinen** liefert sehr billig **Joh. Hienen.** Referenzliste stets auf Lager.

Gegen **Blutarmut, Bleichsucht etc.** verwenden die Beste **Malz-Extrakt mit Eisen.**

Ein vorzügliches, wohl-schmeckendes, berarigtes Präparat, welches das Eisen in organischer Form gebunden enthält — daher ohne jede schädigende Einwirkung auf den Verdauungsapparat — taufen Sie für **1.1** in der Drogenhandlung von **Apotheker E. Sattler Nachf.,** Ad. v. Apotheker Th. Störand, Haarenstr. 44, Fernstr. 366. **Gen zu verkaufen. Drielahe, Fernweg 9.**

Gemeinde Hatten.
Für Hebung von Gemeinde- u. Kirchenumlagen, Grundsteuer, Armenbeiträgen, Beiträgen zur Berufsvereinskasse Oldenburg, Landwirte und Danneb. Bauvereinsbeitragsvereinskasse. Ist Termin angesetzt auf Sonnabend, den 20. April d. J., in des unterzeichneten Wohnhaus in Hatten, S. Rifen, Gemeindeverwaltungsämter.

Bekanntmachung.
Am Sonntag, den 21. April, nachm. 4 Uhr, Verammlung der Interessenten, betr. den durch zur Brügge's Land führenden Weg, in Bollet's Wohnhaus in Westholstede.

Verband der Jünger des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes.
Propositionen für die am Sonnabend, den 25. Mai d. J., gelegentlich des vom Verein zur Förderung der Oldenburgerischen Landesbespannung auf dem Rennplatz in Ohmstedt zu veranstaltenden Trabrennen abzuhaltende Leistungsprüfung.

Jagdtrabfahren für Einpänner im Prädigen Wagen.
Leistungsprüfung des nördlichen Jägerverbandes für im Jahre 1904 im Bezirk Oldenburg gehorene, im Oldenburger Gebiet ertragene Stuten, welche sich besonders zur Jagd eignen und dazu benutzt werden sollen.

Die Erbleistung gibt bei der Prämierung den Ausschlag.
Die Prämierungskommission ist berechtigt, ungewünschte Stuten zurückzuweisen.

Der Stutenbesitzer ist berechtigt, den Reford auf dem Aufnahmefchein der Stute bemerken zu lassen.

Stutenpreis: 250 M. dem ersten, 200 M. dem zweiten, 150 M. dem dritten, 100 M. dem vierten, je 50 M. noch für 6 weitere Pferde.

Ferner erhalten die Besitzer, deren Stuten einen Mindestreford von 3 Minuten erzielen, und denen bei der diesjährigen staatlichen Prämierung eine Prämie zuerkannt wird, vom Verein zur Förderung der Oldenburgerischen Landesbespannung einen silbernen Ehrenbeleg.

Remuneration: 15. Mai, nachm. 6 Uhr. Anmelddungen haben beim Stubführer Schöpfer in Rodenkirchen zu geschehen, woselbst Anmeldeformular und allgemeine Bedingungen zur beziehen sind.

Rodenkirchen, 17. April 1907.
Der Vorstand:
Ed. Rübben.

Verband der Jünger des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes.
In Gemeinschaft mit dem Verein zur Förderung der Oldenburgerischen Landesbespannung beachtlichst der oben näher bezeichnete Verband einen Zuschlagspreis von 1000 M. zu vergeben für ein zweigespannt Oldenburger Kutschpferde, das gelegentlich der diesjährigen Ausstellung der D. L. G. in Düsseldorf prämiert wird.

Alles Näheres ist bei der Geschäftsstelle des Verbandes in Rodenkirchen zu erfahren.

Rodenkirchen, 1907 April 17.
Der Vorstand:
Ed. Rübben.

Zu verl. Ausleiblich, Wäckerborte, Uhr, Lampen, ar. Firmenstich u. ist. Sach. Kurwidler, 4.

100 Mr. Buxbaum
Bll. abg. G. Krüger, Eghorn.
Wie u. c. t. für einen Lehrling fröhlichen Mittagsstisch in Osterburg. - Näheres bei Gastwirt Stolle, Langestraße 7.

Hygienische
Bedarfsartikel: Neues Katalog, komplett viel Anzahl u. Preis gratis u. fr. 10 Cgr. Versandwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstraße 21/22.

Verkauf eines Wohnhauses mit Gastwirtschaft.

In einem aufblühenden Stadtteil in Bremen steht ein vor 5 Jahren neu erbautes modernes Wohnhaus,

woin volle Konzession erteilt ist, zum Verkauf.

Die Lage ist eine sehr günstige, in unmittelbarer Nähe befindet sich ein Marktplatz, das große Staatslager und die Post. In der Nähe ist keine Wirtschaft vorhanden.

Es sind bisher für die Räume der 1., 2. und 3. Etage, welche für den Wert entschädigt sind, 1180 Miete vereinbart.

Dasselbe soll für den Preis von 49 000 M. bei 6000 M. Anzahlung verkauft werden.

Reflexanten wollen sich unter Nr. 858 an die Exped. d. Blattes wenden.

Gärtnerei-Verkauf.

Im Auftrage habe eine in der Nähe von Delmenhorst, direkt an einer Chaussee gelegene

Beizung, bestehend aus den gr. Gebäuden und ca. 9 Hektar besseren Garten, Alder- und Grünlandbereien, wegen Kränklichkeit des Besitzers mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

Für die Beizung ist bisher eine Gärtnerei mit bestem Erfolg betrieben. Die vorhandenen 20 000 jungen Stämmchen, 30 000 Samenstämme und sonstige Baumchulartikel können mit übernommen werden.

Die Beizung eignet sich auch zu anderen landw. Zwecken; auch kann die Beizung mit weniger Land verkauft werden.

Jede weitere Auskunft wird gern und unentgeltlich erteilt.
Joh. Stolle, Gandersee.



Für Freitag empfehle:
Sopschne Angelselbstische, Island, Schellfische (kopflös), Brautschellfisch, Sclags (kopflös), Rabian (kopflös), Steinbutt, Rotzungen, Schollen, Kluhrecht, Forellen, Schlei, Aale, Karbonadenfisch u. Auerhahn (fertig abgezogen), frische Bratheringe, ff. Manderwaren und Marinaden.

Täglich frische Vide Granat.
Herm. Braun,
Dänische Fischgroßhandlung,
Inh.: Joh. Stehno,
Ahterststraße 53.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 19. April d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen in der Gemarkung in Osterburg:

1. Partie Glacehandschuhe, Fischhälften, Sanddunststoff, Kindermützen, Seidentuch, Wollgarn, blaues, graues und schwarzes Futter, Herren-Sende und Kinderchürzen gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Zu II. steht ein Anfall des Verkaufes nicht zu erwarten.
Körper, Gerichtsvollzieher.

Wegen anderer Unternehmungen
Cigarren-Geschäft
an bester Lage preiswert zu verkaufen.

Offerten unter S. 857 an die Expedition d. Bl.
Pape, Gerichtsvollzieher.

Osterburg. Zu verl. junge beste Milchkuh
Glappenburger-Gehäule 26.

3. verl. Gartenbank, Lampen, Blumen, Stühle, ein Wehl, 6 St. Bett-Wäsche, Sofa, Kissen, 4. Bill. s. d. Nr. Kleiderst. und Kommod., neu. Charnkr. 16

Ein Waggon Oldenburgia-Fahrräder traf vor einigen Tagen ein, jetzige Auswahl ca. 200 Fahrräder.
Für einzelne Bezirke habe noch **Vertreibungen** abzugeben und wollen Händler meinen neuen Katalog über Fahrräder und Zubehörteile umsonst und portofrei verlangen.

Oldenburgia-Fahrradindustrie
W. Krüger, Donnereschwee,
Donnerschweer Chaussee 50.

Vorteilhafte Bezugsquelle von Fahrrädern u. Zubehörteilen.
Spezialität: **Fahrräder Marke „Oldenburgia“.**
Alleinvertrieb der berühmten Concordia-Fahrräder.

Jeder, der die Anschaffung eines spielend leichtlaufenden kräftigen, in jeder Beziehung haltbaren, mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattetem Fahrrades beabsichtigt, der lasse sich, bevor eine definitive Auswahl getroffen wird, unentgeltlich die einzelnen Arten meiner Räder vorführen. Sie werden alsdann zu der Ueberzeugung gelangen, daß meine Marken allen anderen voraus sind.

Grosses Lager in Nähmaschinen.
Hochwertige Zeit-Nähmaschinen von 55 M. an.

40-50 gebrauchte Fahrräder gebe zu Spottpreisen ab, darunter 5-6 Straßrennmaschinen.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 19. April d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale des Amtsgerichts hieri:

I. 7 Sofas, 1 Sofa Tisch, 4 Tische, 2 Sessel, 8 Stühle, 3 Spiegel, 2 Sofaborten, 2 Baneelborten, 1 Rotenborte, 1 Bücherborte, 1 Ampel, 8 Silber, 2 Wandteller, 3 Regulatorre, 3 Nähmaschinen, 1 Nähstich, 2 Garderobenschänder, 2 Stummelbrenner, 4 Leuchter, 1 Wappkasten, 18 Nippelchen, 1 Seltensammlung, 1 Bett, 2 Wochentabletten, 13 Blumentöpfe, 1 Blumenständer mit Topf, 1 Ruchbaum-Buffet, 4 Spiegel, 2 Kleiderbügel, 1 Warenschrank, 1 Küchenschrank, 1 Leinwandständer, 1 Kuchenschrank, 5 Vertikons, 3 Kommoden, 2 Schreibtische, 1 Pianino, 1 Zonophon, 1 Kasse, 1 Portiere, 1 Dienstmädchen, 2 Pferde, 10 Jangenschänder, 1 Badschüssel, 1 Schürzen, 1 Schneidemessmaschine, 1 Küchenwaage, 1 Kaffeebrenner, 1 Wringmaschine, 4 Wagenräder, 6 neue Herren- und 2 neue Damenfahräder, 1 Handwagen, 15 Blechtafeln mit Möbel, 1 Partie versch. Ladestricke, ferner 1 goldene Damenuhr, 1 dito Broche, 1 dito Uhrband, 1 dito Damenring, 1 silberner Serviententisch, 70 Militärmützen und 1 Partie Damen- und Herren-Handschuhe.

II. 1 Buffet, 2 Schreibstische, 1 Regal, 1 Etalab, 1 Tisch, 1 Gitarre, 1 Partie Wallstie und Pinsel etc., ferner 2 Decken, 2 Krebseichnungen, etwa 70 diverse Bücher, 1 Partie Herrenwäsche, als: Oberhemde, Taschentücher, Kragen, Manschetten, Strümpfe etc., ferner 1 Häfelmaschine, 2 Buttermaschinen, 4 Milchunterstützungsapparate, 1 Dellparapparat, 1 Holzwaage, 1 Herren- und 1 Damenfahrrad gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Zu II. steht ein Anfall des Verkaufes nicht zu erwarten.
Körper, Gerichtsvollzieher.

Wegen anderer Unternehmungen
Cigarren-Geschäft
an bester Lage preiswert zu verkaufen.

Offerten unter S. 857 an die Expedition d. Bl.
Pape, Gerichtsvollzieher.

Osterburg. Zu verl. junge beste Milchkuh
Glappenburger-Gehäule 26.

3. verl. Gartenbank, Lampen, Blumen, Stühle, ein Wehl, 6 St. Bett-Wäsche, Sofa, Kissen, 4. Bill. s. d. Nr. Kleiderst. und Kommod., neu. Charnkr. 16

Vorzugs halber

verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preise:
1 Klavier (Zbach), fast neu, 1 Angelautomat, ca. 12 Th. Steilige silberne Bekede, Gardendecken, gr. und kl. Tischtücher, Servietten, Gießkränze, Porzellan-Teller und Tassen, H. Dauerbrenner, Petroleumofen, 100 gut erhaltene Wiener Stühle, 1 große Gasgüllampe, Treppenläufer, Stangen, ein. 35 Meter langen fast neuen Läufer, Gardinen, Bierapparat (Säule) etc.
Wilhelm Juckenack, „Union“.

Reeses Backpulver
D.R.P. mit Prämienschein
während von anderer Seite durch teure Leistungsreklame fortgesetzt helle Köpfe gesucht werden, die für eine gute Backpulver für dieselbe Menge Mehl 10 Pf. bezahlen.

MAGGI'S Bouillon-Kapseln
für 2 Portionen feinsten Fleischbrühe. - Nur mit kochendem Wasser zu übergießen. - Stets frisch zu haben bei **Joh. F. Wempe, Kolonialw. u. Delik., Friedensplatz 2.**

Osternburg.

Empf. zu Freitag lebendige Schellfische und Backhollen billig.

Täglich: **Vide Vareler Granat, Bakenhus, Fischhandlg.**

Attenesch.
Der Wächter G. Strampeler zu Hulm läßt wegen Aufgabe der Pacht am

Mittwoch, den 24. April d. J.,
nachm. 1 Uhr an,

öffentlich meistbietend verkaufen:
1 jährige Stute, Oberalpe Nr. 1248, tragend vom Redief, 8 Milchfüße,
4 belagte Kühen,
1 jährigen Lansen,
3 Kuhriden,
3 beste Rindbullen,
6 Kuh- und Bullenälber,
3 Schafe mit Lämmern,
4 trachtige Schweine,
40 Dühner
sowie sämtliche vorhandenen landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften.

L. Trommer
Ahterststr. 46.

Termin-Verlegung.
Der Ausverkauf für Wädelbeger **Fein. Lange, Moorhansen**, findet nicht statt am 25. April, sondern am

Mittwoch, den 24. April,
mittags präz. 12 Uhr anfang.
G. Gaverhamp, Aukt.

Weisswaren

für Haushalt und zu Ausstattungen Pensionen etc.

Bett- u. Tischwäsche
Gute reelle Qualitäten. Noch sehr preiswert.

Lieferung guter Bett- mit weitgehendster Garantie.

Federn und Dampfen
von anerkannt erster Güte.

Inlitt in best. Qualität
Otto Wohlfahrt
Langestr. 68.

Biligt zu verkaufen 1 Paar singende **Sitzgl. Gohard**, 3 Vogelbauer, Bedente etc.

Ofen.

Am Sonntag, den 28. April, abends 8 Uhr.

Großes Gartenkonzert
Anfang 4 Uhr.
Bon 7 Uhr an:
Großer Einweihungsball
Hierzu ladet ganz ergebenst
Aug. Grotzger.

Club „Brüderjahrt“ Eghorn.

Am Sonnabend, den 20. d. M., abends 8 Uhr.

Verammlung (Freizeit)
Jahresliches Erntefest erntend.
Der Vorstand.

Satterwining, Radfahr-Verein, Fahr w. u. a. Mai d. J.:

2. Stiftungsfest
in der „Zabkenburg“, bestehend in Chausseemetriertänzen und Ball.

Hierzu ladet jedl. ein 2. d. d.
Bloherfelde.
Radf.-Verein, Fahr w. u. Petersiehn.
Am Sonntag, den 21. April

BALL

im Lokale des Herrn **Herrn Guntmann, Bloherfelde.**
Hierzu laden freundlichst
Herrn Guntmann, Der Vorstand.

Zwischenahn.

Radspor Saalfest

im „Grünen Hof“ am

Sonntag, 21. April 1907

Anfang des Rennfahrens 7 Uhr. Abwechslend Konzepte. Nach Beendigung des Rennens haltenden Teils:

Großer Festball.
Entree 40 S.

Zu diesem interessanten, gewiss reichen Abend laden freundlichst ein
Carl Fischer, Radfahr-Verein Radspor.

Landwirtschaftliche Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

N. 12.

Oldenburg, Donnerstag, den 18. April 1907.

III. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Ueber neue Erfahrungen mit dem Karbolinum. — Fortschritte im Bau von Milchzentrifugen. — Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Huntemann-Wildeshausen.
Aus dem Lande, 17. April.

Die Witterung der letzten Woche
ist nach wie vor sehr trocken und verhältnismäßig kalt gewesen. Die dünnen Winde waren an vielen Stellen der Winterfrucht sehr nachteilig, so daß namentlich vielfach der Roggen spät aufschloß, sich also schlecht befiel, weil er schlecht ernährt wird. Dagegen zeigt es sich wieder, daß die Gründüngung die junge Saat über manche Fährlichkeit hinwegzu führen imstande ist. Man sieht daraus so deutlich, daß das Wurzelsystem nach Gründüngung besser ausgebildet wird, daß die Pflanze auch bei dünnen Zeiten keinen Mangel an Nährstoffen leidet und namentlich gut genug mit Stickstoff versorgt wird. Wo der Roggen eine rötliche bzw. bräunliche Farbe hat, ist das letztere nicht der Fall. Es kommt entweder von der Bodenverfruchtung oder Verdichtung, oder von der ungenügenden Wasserzufuhr, wodurch auch ja das Auswintern indirekt hervorgerufen wird. Der früh geerntete Chlelalpeter hat gut gewirkt, der spätere geerntete so gut wie garnicht. Chlelalpeter ist höchstens noch für spätes Frühjahr zum Gebrauch zu empfehlen. Früh geerntete Roggen kann man höchstens noch etwas färben. Es scheint nach der Luft zu rechnen, daß endlich ein Witterungsumschlag erfolgt, so daß wir mehr Wärme und damit mehr Niederschläge bekommen. Die gesamte Vegetation ist in diesem Jahre weit zurück.

Die Grünlandereien
machen noch einen recht fahlen Eindruck. Das Gras kann wegen der Kälte nicht sprießen. Trotzdem sieht man schon einzeln Jungvieh draußen. Diejenigen Tiere, die im Winter kränkelt, werden am besten wieder kurirt durch die Weide, wenn auch die Ernährung der Wähe nach oft erst nicht genügt. Namentlich ist das Jungvieh leicht auf diese Weise zu kurieren. Die Ochsen, die erst kümmerlich im Frühjahr durch die Zeit kommen, haben in den meisten Fällen im Sommer die größte Zunahme an Körpergewicht zu verzeichnen. Jetzt ist auch bald die beste Zeit gekommen, die Grünlandereien mit Kompost zu düngen. Erfahrungsgemäß helfen Kompost und Jauche am besten, wenn das Gras zu wachsen beginnt, weil der Stickstoff der Jauche dann gleich verwertet wird und nicht ungenützt in den Untergrund scheidet und weil die Bakterien des Komposts dann schon mehr im Schatten leben und von den Sonnenstrahlen nicht abgetötet werden können. Diejenigen Stellen, die besonders mager sind, was man jetzt an der Moosvegetation so deutlich sieht, düngen man besonders mit Jauche, evtl. mit Kompost. Es ist unsinnig, immer so einseitig die Jauche für den Garten zu verwenden. Dadurch erhält man „schludrige“ Obstbäume mit viel Krebs, die bald eingehen. Hier ist die Mineraldüngung und besonders die Kalkung am Platze, wie mich auch meine jüngsten Beobachtungen in Thüringen hiervon voll und ganz überzeugt haben. Wie gesund sind dort die meisten Obstbäume! Wie stämmig und gebrungen sehen alle Zweige! Man kennt ja die bekannten Sorten dort gar nicht wieder, so ist das Leuzere durch die genügende Mineralstoffzufuhr verändert. Also das Kalten ist die Souptische im Obstgarten, nicht das Jauchen. Man führt im Thomasmehl zugleich Kalk und Phosphorsäure zu und das sind für den Obstbaum zwei Souptnährstoffe.

Für den Vogelfang
regt es sich allenthalben. Es war auch die höchste Zeit. Roggen, die im Felde und in Gärten herumtrotzen, haben ihren Beruf verfehlt. Sie gehören in die Kägenkalle und demnächst erfüllen sie am besten ihren Zweck, wenn sie nach ihrem Tode einem Obstbaume in der Erde Nahrung geben. Auch die Elster ist ein gefährlicher Vogelfeind. Die Vermehrung des Landesfalken hat wieder 200 Perlebsch-Wittkollen in den Kolonien verbreitet, was auch hier gern anerkannt wird.

Die Haberbestellung
ist an den meisten Orten beendet. Berücksichtlich sieht man auch den Haber schon grün stehen, der sehr gut aufgelaufen ist. In letzter Zeit ist aber auch auf dem Felde sehr hart das Unkraut hoch gekommen, so daß man aller Voraussicht nach mit der Unkrautbekämpfung viel zu tun hat. Daher ist es richtig, bei Zeiten vorzubeugen, bzw. sich darauf einzurichten. Wer nach dem alten Glauben noch Haber säen will, der hat nach etwas Zeit, denn der Schwarbdorn wird in diesem Jahre nicht blühen. Man kann dann wohl noch Ertrag genug, doch nicht sicher gutes Korn ernten. Ohne Ertragbau keine Aungviehaufrucht, so müßte die Karole laßen.

Die Bestellung der übrigen Flächen
schreitet ebenfalls voran, doch drängt es nicht so. Es ist die höchste Zeit für die Bestellung der Bohnen und Felderbsen. Es gibt auch einige Leute, die der Zeit voran eilen und jetzt schon Bartenbohnen und Gurken ins Freie pflanzen wollen. Das ist nicht, denn beide Pflanzengarten sind südländische, die viel Wärme zum Gelingen im Boden vorfinden.

Die Preise
sind noch im Fallen. In der letzten Woche waren

in Berlin an einem Tage über 20 000 fette Schweine aufgetrieben. Die Mäster müssen viel bares Geld bei den jetzigen Lebendgewichten und den entsprechenden Kornpreisen zulegen. Es sind meist Leute aus den Fleischnudeln, die in den letzten 2 Jahren so sehr wegen Fleischmangel in den Mätern angezapft wurden. Es ist daher richtig, noch einmal darauf zurückzukommen, daß man die Schweine billig mit Beifutter, als Kartoffeln, Rüben, Weideweg, groß macht und nicht allein alles auf die Mehlsüftung setzt. Sie ist zu teuer. Mit der Bestellung des Aders mit Erdäpfeln braucht man es noch nicht eilig zu haben. Die Erde ist noch zu kalt und daher verrotten denn in ungenügenden Jahren so viele Kartoffeln in der Erde.

Die Zeit der Aufzucht
der Heidschäfen beginnt wieder und teilweise hat man in letzter Zeit mit den Pflanzungen bereits begonnen. In einigen Gegenden hat man in letzter Zeit viel im Abholzen getan ohne entsprechend die Aufzucht geeigneter Flächen zu betreiben. Das ist in mancher Beziehung betrübend und nicht von guten Folgen begleitet. Aber noch viel schädlicher ist es, wenn man Flächen zur Aufzucht heranzieht, welche sich zu diesem Zweck absolut nicht eignen. Trotz der bösen Erfahrungen scheint man noch nicht viel gelernt zu haben, denn sonst könnte es ja nicht vorkommen, daß manche Flächen in 30 Jahren 2 bis 3 Mal aufgeföhrt werden ohne irgend welchen Erfolg. Jeder Nachfolger glaubt, daß sein Vorgänger Fehler in der Aufzucht machte, z. B. nicht genügend entwässerte oder die Gräben nicht tief genug machte, die Kalkstreifen nicht vorschriftsmäßig usw. Und des Pudels Kern, wo liegt er? Im Boden selbst. Mancher Boden eignet sich eben nicht zur Holzkultur und wenn er auch ganz herumgeführt wird. Es handelt sich gemeint um die Kiefernkultur. Die Kiefer ist ein ausgezeichneter Tiefwurzler. Sind die Wurzeln, wie es meist der Fall ist, im Untergrunde gütige Eisenlöse vor, so gedeihen die Kulturen oft zuerst sehr gut, oft sogar 15—20 Jahre und dann sängt das Elend an. Man sieht an der gelben Farbe, am Eingehen junger Zweige ohne jede Veranlassung. Eine einzige Bodenprobe würde genügen, um die Leute aufzuklären, daß man den Boden nicht zwingen kann, etwas zu tragen, wozu er sich garnicht eignet. Hier sinkt auch einmal die Wissenschaft hinter der Praxis her. So sagte mal ein Arbeiter zu seinem Bauern, als ein Stück Doppelselbe aufgeföhrt werden sollte: „Hier muß tiefe Föhren.“ Der Bauer sagte: „Da lat Du mir vor sorgen, wozu geht Di datt an, wozu ist mit mien Geld un mienen Bodden mal.“ Der Arbeiter befiel Recht. Nach 20 Jahren waren die Föhren trotz guter Abwässerung wieder verfaulend, oder konnten nicht leben und nicht sterben. Der Sohn dieses Bauern ließ sie in Feuer und Rauch aufgehen und forsete neu auf und wieder mit Mißerfolg. Jetzt stehen zum dritten Male Kiefern darauf als Krippe. Da, manche Leute sind eben für keine Belehrung zugänglich. Doppelselbedden will Gras tragen und leistet dann Hervorragendes. Für die Kiefernkultur eignen sich oft die hochgelegenen Flächen nicht nach vor 8—9 Jahren zu Rate wurde von einem großen Bauern aus der Gemeinde Wisbeck. Auch hier waren die Kiefern nach 25—30 Jahren größtenteils eingegangen, bzw. Krippe geworden.

Merkwürdigerweise waren, nach leichtig guter Besten. Also war der Untergrund schuld an dem schlechten Gedeihen. Die Untersuchung ergab auch Vorhandensein giftiger Eisenlöse im Untergrunde. Es wurde dem Besitzer geraten, nunmehr alles abzutrocknen bzw. abzubrennen und daraus erstklassige Weiden und Mähland zu machen. Das ist geschehen und bringt dem Besitzer jetzt einen ansehnlichen Reingewinn. Die Großf. Fortbewahrung hat in dieser Beziehung auch mit alten Ansichten gebrochen, soweit wir unterrichtet sind, und z. B. in Amte Cloppenburg eine Fläche, die sich als ungeeignet zur Aufzucht bewährt hatte, der Vermahlung des Landesfalken verkauft. Das ist hoch ansernenen, denn nun wird der schlechte Wald zu einer blühenden Kolonie gemacht. Ungehebt aber sind auch Fälle zu verzeichnen, wo man anderer Meinung war. So sollte vor ca. zwei Jahren am Stübe vom Landesfalken eine neue Kolonie gegründet werden. Die Döllinger Landwirte wollten ihre Heidschäfen für 150 M. pro Hektar abgeben. Die mit sehr schlechten Föhren (ein Teil der Fläche wäßt gut) bestehenden Flächen des Kronzugs wurden mit 500 M. pro Hektar eingekauft, die niemals gute Kiefern tragen, selbst wenn es die anspruchsvolleren Bankkiefern sind. In diesem hohen Preise scheiterte das ganze Projekt. Man hätte doch so auf die Welfeburger Wäsen verwerten können, von welchen ein Teil des Neus oft kann fürs Abmäßen los zu werden ist, weil die Leute selbst Grünland genug haben. Nun, die Kiefernandberungen sind zu dem Zweck geschrieben, die Leute im Lande nicht von der Aufzucht abzuhalten, sondern von der Aufzucht der Flächen, die sich eben nicht zur Aufzucht eignen und wertvollere Kulturen abgeben können.

Das Pflanzen der Bäume und Sträucher
in den Gärten hat ebenfalls begonnen. Man treute beim Pflanzen überall etwas Thomasmehl, namentlich bei Rosen, die ja von Natur aus Kalkpflanzen sind, ebenso auch bei allen Steinobst, weil sonst später Dornflüß entsteht und die halbausgebildeten Früchte baldigst abgeworfen werden.

Ueber neue Erfahrungen mit dem Karbolinum

referierte in letzter Sitzung des Stedingger Obst- und Gartenbau-Vereins der Vorjunge desselben, Herr Dr. Fr. Schön früher ist das unverdünnte Karbolinum vielfach von Obstzüchtern gegen Baumschädlinge angewandt worden, indem damit Krebswunden, Gummiflußstellen, von Fusilladium- (Schorfpilz) Lagern durchsetzte Rindenteile damit befruchtet wurden. Biefach hat man auch damit Ertrag erzielt. Dann hat man auch versucht, mit durch Wasser verdünntem Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbolinum bei den Obstgartenbesitzern in Mißkredit, zumal auch die Wissenschaft hart gegen die Anwendung des Karbolinums beim Obstbau zu Felde zog. — In neuerer Zeit hat man aber Versuche gemacht mit dem verdünnten, in Wasser vollständig aufgelösten Karbolinum, die sehr günstig verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige verlaufen und von Erfolgen getränkt worden sind. Grobpartige Erfolge mit Karbolinum Bäume während des Sommers zu befrichten gegen Schorfpilz und Blattläuse. Aber die grünen Rindenteile, Knospen und Blätter konnten das Karbolinum nicht vertragen, die Obstbäume verloren ihre Blätter, und manche gingen sogar ein, weil sich das Karbolinum im Wasser nicht auflöste, also wie unerdünntes wirkte, wenn das Wasser verdünnt war. So kam das Karbol

Fortschritte im Bau von Milch-zentrifugen.

Artikel aus der „Zeitschrift für Fabrikanten und Händler landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte Deutschlands“ vom 17. März 1907.

Technik und Wissenschaft haben in allen Industriezweigen große Umwälzungen hervorgerufen. Auch die Landwirtschaft hat hiervon Nutzen gezogen und die Verbesserung der Apparate im Dienste derselben, die Schaffung neuer Geräte und Maschinen, um die Produkte des Landbaues zu verarbeiten, haben in dem letzten Jahrzehnt große Fortschritte gemacht. Das Gute müßte auch hier dem Besseren oftmals weichen; besonders war dies auch auf dem Gebiete der Milchzentrifuge der Fall.

Als im Jahre 1864 ein Bayer namens Antonin Prandl die ersten Versuche unternahm, die Entnahme der Milch durch Maschinen herbeizuführen, hat er wohl kaum daran gedacht, daß wenige Jahrzehnte später sich aus diesem bescheidenen Anfange eine mächtige Industrie entwickeln werde. Große Ausdauer, mühselige Arbeit waren nötig, um der Idee des Erfinders, mit Hilfe der Zentrifugalkraft eine Scheidung der Vollmilch in Rahm und Magermilch zu bewirken, greifbare Form zu geben. Wäsender mühseliger Versuch gibt Zeugnis von der Schwierigkeit der Aufgabe und es ist bemerksenswert, wie trotzdem immer wieder mit neuem Anlauf da und dort ein fündiger Kopf auf das vorgestakte Ziel losfuherte. Heute hat sich die Milchzentrifuge, auch Separator kurzweg genannt, in raschem Siegeslauf die Welt erobert und eine Industrie geschaffen, so groß und kraftvoll, wie man dies nie geahnt hätte. Unter den Fabrikanten, welche hervorragenden Anteil an der Verbesserung der Milchzentrifugen hatten, ist abermals ein Deutscher in den Vordergrund getreten. Hr. v. Beckolsheim, dem es gelungen war, die Leistungsfähigkeit der Zentrifugentrommeln durch den Einbau von Einsägen ganz bedeutend zu erhöhen, gab durch seine Erfindung das Signal, die Milchzentrifuge auch in weiteren Kreisen der Landwirtschaft mit Vorteil anzuwenden. Es lag in der Natur der Sache, daß sich die Maschinenindustrie hastig des neuen Erwerbsszweiges bemächtigte und es verging kaum ein Monat, ohne daß nicht das neue Fabrikat eines Entnahmehäufers auf dem Markt erschien.

Dem Landwirt, der sich entschließt, eine Zentrifuge anzuschaffen, fällt es nicht leicht, unter den vielen oft marktfähig angepriesenen Maschinen die passendste auszuwählen. Es ist ein Verdienst der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten, die hier beratend eingriffen, indem sie neue Zentrifugen möglichst einwandfrei prüften und die Ergebnisse durch Veröffentlichung den breiten Schichten der landwirtschaftlichen Bevölkerung zugänglich machten und dieselbe in den Stand setzten, ihre Wahl zu treffen und sich vor Schaden zu schützen. Besonders dankenswert haben in dieser Richtung neben der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft auch staatliche Anstalten, wie die fgl. landwirtschaftlichen Akademien in Hohenheim bei Stuttgart, die fgl. Prüfungsanstalt in Weihenstephan bei München und andere gewirkt. Unter denjenigen Firmen, welche sich in den letzten Jahren große Verdienste um die Fortschritte im Bau der Milchzentrifugen erworben haben, nimmt die Firma Heinrich Lang, Wannheim, eine hervorragende Stellung ein. Mehr als Worte beweisen dies die Patente dieser Firma, welche sie speziell auf Milchzentrifugen besitzt und es dürfte von allgemeinem Interesse sein, die reichsamlich geschuldeten Verbesserungen an dieser Stelle zu besprechen.

Bekanntlich ist der wichtigste Teil einer Entnahmungs-maschine die Lagerung resp. die Aufhängung der Trommel, denn bei der großen Geschwindigkeit letzterer (dieselbe läßt sich mit derjenigen einer abgehängten Angel vergleichen) wird dieselbe von enormer Bedeutung. Das vielfach angewendete Galslager, in welchem die Trommelachse geführt ist, gibt bekanntlich leicht zu Reparaturen Anlaß. Die Konstruktion der Zentrifuge „Ranz“ vermeidet deshalb das Galslager (D. R. P. No. 102 322—111 276). Die Trommel ist in einem pendelnden Kugellager geführt, das seinerseits auf einem feststehenden Träger pendelnd ruht. Also eine Doppel-pendelung!

Auf diese Weise trägt der feststehende Träger der Trommelgeschwindigkeit, die Achse ist vollständig entlastet und die Trommel-schwankungen kommen durch das Doppelpendel sofort zur Ruhe, wirken also nicht, wie bei einem Galslager, verderblich auf die Welle und Lager der Maschine. Spielend leichter Gang und vermehrte Garantie für Dauerhaftigkeit sind die praktischen Folgen dieser patentierten Ranzschen Bauart. Sehen wir uns unter Patent No. 171 504 die Aus-einandernehmbarkeit der Zentrifugen geklärt ist. Durch einfaches Lösen von 8 außen an der Maschine angebrachten Schrauben wird nicht nur die Maschine selbst in 2 Hälften geteilt und das ganze Innere zugänglich, sondern auch das Näderwerk kann in seine einzelnen Teile zerlegt werden, denn weder Schraube, Keil oder Splint hält die einzelnen Teile fest zusammen.

Jeder Landwirt kann fein eigener Mechaniker sein, er braucht zum Zerlegen und Zusammenfügen seiner Zentrifuge nur einen einzigen Schraubenschlüssel, der jeder Maschine beigegeben ist.

Solcher Einfachheit des Näderwerkes steht die Einfachheit der Trommel zur Seite. Ein leicht zu reinigender und bequem zu handhabender Einfaß D. R. P. 158 849 bietet Gewähr für scharfe Entnahme. Nur 2 Scheiben für 100 Str. Leistung, 4 Scheiben für 200 Str. Leistung usw. sind erforderlich. Diese Scheiben sind auf Reibhülse gefertigt, rosten also nicht wie Einsägen aus Blech, sie verbiegen sich nicht und bieten somit alle Garantie für Dauerhaftigkeit.

Wir haben bisher über Milchentnahmungsmaschinen gesprochen, welche durch eine Kurbel angetrieben werden. Solche Kurbelbewegungen werden an Maschinen mit kleiner Leistung auch bequem und mühelos ausgeführt, besonders bei den beschriebenen patentierten Konstruktionen der Firma Heinrich Lang. Bei Maschinen für große Leistungen, die von Hand betrieben werden sollen, wirkt jedoch die Kurbelbewegung durch das damit verbundene fortwährende Wippen mehr oder weniger ermüdend und erschwert längere Tätigkeit an solchen Maschinen erheblich. In dieser Richtung hat nun die Firma Heinrich Lang ebenfalls Wandel geschaffen, indem sie sich anstatt der Kurbelbewegung einen Gebelantrieb patentieren ließ. D. R. P. No. 141 763.

Die Vorzüge desselben werden am besten durch einen Prüfungsbericht der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft illustriert, welcher u. a. lautet:

„Wie Herr Professor Klein mitteilte, wurden die Arbeiter an den gleichzeitig in seiner Anstalt zur Prüfung aufgestellten Schleubern mit Feibelantrieb viel eher müde, als bei der Ranzschen Feibelantrieb.“

Das Arbeitsgeräusch war gering.

Doppelte Zeitbestimmung nach Gerber ergaben für die Vollmilch 3,0 u. 6, für eine u. Anfang, eine nach zehn Minuten und eine gegen Ende des Versuches entnommene Probe

Magermilch je weniger als 0,1 u. 6. (etwa 0,07 u. 6.) Fett; die Abführung der Schleuber zwecks ihrer Reinigung wurde von einem Mann bewirkt in 1,5 Minuten, die Reinigung der 20 zerlegten zugehörigen Metallstücke in 4,5 Minuten.

Hierauf ergab die gefamte Prüfung, daß die als Vor-zellen angeordneten Veränderungen der Ranzschen Milch-schleuber mit noch einigen andern den Gebrauchswert der Schleuber noch wesentlich erhöht haben. Als besondere Vor-züge ihrer jetzigen Bauart gegenüber der früheren und gegenüber auch derjenigen mancher andern Milchschleuber sind anzugeben:

- 1. der bequeme, minder ermüdende Gebelantrieb;
2. die niedrige, bequeme Zuführung ermöglichte Stellung des Vollmilchbehälters, und
3. die zuverlässige, große Dauerhaftigkeit bestehende, in jeder Stellung des Antriebshebels einsetzende Stopplung.

Als recht sinnreich darf die neue Form der Trommel-aufhängung angesehen werden; welche einerseits ruhigen Lauf der Trommel verbürgt, andererseits Unempfindlichkeit und leichte Austauschbarkeit bei wenig Kosten der Ersatzteile in Aussicht stellt. Frend welche Mängel hat die Prüfung an dem Gerät nicht wahrnehmen lassen. Eine Möglichkeit seine Leistungsfähigkeit zu steigern, läßt in Verbindung einer zungelänglichen Führung der Vollmilch zu den Ein-trittsöffnungen der Einsägen gegeben zu sein. In Ermüdung aller dieser Prüfungsergebnisse wurde das Gerät als „neu und beachtenswert“ anerkannt und einer besonderen Aus-zeichnung durch Verleihung der großen bronzen. Preismedaille würdig erachtet.“

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

3. in E. W. Sie können in den Teich Karpien einleiten und auch sehr gut Uebelschleie. Wenden Sie sich an Herrn Hof-schmid Reimer, Oldenburg, Sanitätskulturbüroverwaltung, der auch noch gute Seglinge abgibt. — Natürlich können Sie ver-langen, daß für die Zeit, in welcher Ihre Dienstmagd durch Ver-nehmungen vor Gericht ihren Arbeiten nicht nachkommen kann, ihnen eine dementsprechende Arbeitskraft gestellt bzw. bezahlt wird. Umsonst ist der Tod. Es gilt hier im Oldenburger Lande auch vor Gericht immer der Wahlspruch: Ein Gott, e in Rede, eine Wahrheit. Bei Jünglingsgebühren wird aber nur stets die wirkliche Auslage wegen Arbeitsvermittlung zurückgeführt über-ber Verdienst, der der Arbeitsvermittler in jedem einzelnen Falle entspricht.

Geschäftliche Mitteilungen.

Jagdgewehre



und Luxuswaffen: Doppelflinten, Büchsen in modernster Konstruktion (Hannibal, Ejektor), Büsch-büchsen, renom. Schuler-Lütticher Fabrikate geg. bestem monatliche

Teilzahlungen.

Rebano Orig. F. N. Browningflinten u. Pistolen, amerl. Repetierflinten, Taschen-, Zevolver-, Schalenbüchsen und Zimmer-schlösser, Dekor.-Waffen, Hirschfänger etc. Hochoeste Garantie für Aus-führung und Schussleistung. BIAL & FREUND in Breslau II.

Illustr. WaFenkatolog Nr. 1921 gratis u. frel. Offert. bereitwill.

Ständigen Reingewinn

sichert Ihnen nur der

Alfa-Laval-Separator.



Unübertroffen in seinen Leistungen. Unübertroffen in seinen Erfolgen. Ueber 700 Erste Preise.

Alte minderwertige Centrifugen jeden Fabrikates werden zu hohen Preisen in Tausch genommen.

Verlangen Sie die Alfa-Druckschriften.

Alfa-Laval-Separator, a. m. b. H., Berlin 15
Einzige deutsche Alfa-Fabrik.

Schutz der Saat!
(Sachverständiger für Weizen-Sämereien) in Längen von 1 Meter à 35 Pf.
H. Giesen jr. Sohn in Berg-Gladbach.
50 Meter 1 m hohes Geflecht Nr. 8. — franco. (Preisliste zu Diensten.)

FrüheSaatkartoffel, Erstling!
„Deutsche Malta.“
Garantiert die früheste, ertrag-reichste und feinste Speisekartoffel der Gegenwart.
— Machen Sie einen Versuch. —
Originalsaat: 50 kg M. 12.—
25 kg M. 7.—, 10 kg M. 3.50. Probe-Postsäckchen 5 kg M. 2.—
Ferner empfehle:
Frühkartoffel „Perle v. Erfurt“ (geschlechtlich, reichtragend, widerstandsfähig, von sehr früher Reife)
Saatkartoffel „Paulsens Juli“ (reifer Reife)
50 kg M. 8.—, 25 kg M. 5.—, 10 kg M. 2.50, 5 kg M. 1.50.
Hugo Rauchenbach, Erfurt Nr. 129, Saat-Kartoffel-Versand.

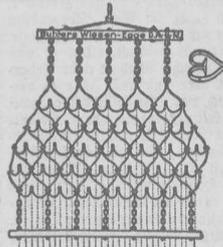
Dysserin gegen Kälberruhr.
Septicidin gegen Kälberpneumonie.
Serm-Injizint Landsberg a. W.
Goldene und 3 Silberne Medaillen.

Grossartigen Erfolg

erzielt man durch Anwendung meiner neuen

Patent-Hederich-Jäte-Maschine

von 2 m Arbeitsbreite und mit auswechselbaren Kämmen zur Vertilgung von Hederich, Ackersen, Disteln usw.
Fahrbare Hand-Hederichjäter 1 m breit empfiehlt billig
Aug. Lux, Maschinenbau-Anstalt, Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt, Schles.
Prospekte kostenlos zu Diensten.



Wiesen-Egge.

Buhlers
Glie der Wiesen-Egge
D. R. G. M.
mit freistehenden Zinken, daher Verstopfen ausgeschlossen.
Zu haben in allen besten Maschinenhandlungen.
Andernfalls wenden Sie sich direkt an die Fabrik, welche Preislisten kostenfrei schickt.

Buttstädter Maschinen-Fabrik
C. E. Buhlers Nachf., Buttstädt (Th.).

Benzin

Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vertriebs-Genossenschaft
Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin Ia Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Gebr. Oetken,

Fernsprecher 345 Oldenburg i. Gr. Nadorststr. 71
Baugehäft und Zementwaren-Fabrik.
Baumaterialien- und Kohlen-Handlung.
Stets vorrätig:

- Portland-Zement
- Kalk — Gips —
- Gipsplatten
- Rohrgewebe
- Schwenmsteine
- Dachziegel
- Palzriegel
- Mosaik-Fliesen
- Luxemburger Fliesen
- Wandfliesen
- Verblender
- Sollinger Fluren
- Chamottewaren
- Dachpappe
- Zementbrunnenringe
- Zementröhren
- Glasierte Tonröhren
- Zementstufen
- Zement-Gossensteine
- Terrazo-Gossensteine
- Grabeinfassungen
- Grenzsteine
- Zement-Schweineträge
- Glasierte Schweineträge
- Brunnenplatten
- Drahröhren
- Brennmaterialien
- Torfstrou u. s. w.

Hochlohnende Industrie

Anlage billig Betrieb leicht

Aus Sand, Steinabfall u. dergl. gemischt mit Cement lassen sich leicht herrlichen
Mauersteine, Dachziegel, Belagplatten, Röhren, Treppenstufen, Viehtröge, Baustücke etc.
Für diese überall aufzunehm. Industrie liefern wir die besten Maschinen, Formen u. Farben in jeder Preislage. Besondere Vorkenntnisse unnötig. — Anleitung zu allen Maschinen gratis. — Man verl. kostenlos Prospekt Nr. 167.
Leipziger Cementindustrie Dr. Gaspary & Co.,
Markranstädt bei Leipzig.
Spezialmaschinenfabrik, Farbenwerk, Cementwarenfabrik. Maschinen u. Formen seit Jahren in eig. u. hundertert and. Cementwarenfabriken erprobt. Bei uns stets in rationellem Betriebe zu beständig.

Großte Firma der Branche. SAND IST COLD 270 Arbeit 95 Paten

Zu verl. f. Raß und 2 bef. Säge, R. Reinherb, Raßbauer-feld bei Bismarck.
Zementflüßes III. Zu verl. fortzuschab. eine mildig. Siege. Heinrich Meyer b. Gerath.
Wardensleß. Zu verl. sucht ein besser angefert. Oferten mit Preisver-beten. 6, 6
R. n. Haus mit El. verl. Raß, Bogenstr.

Ruberoid ist und bleibt das Idealdach für landwirtschaftliche Gebäude

Kein Teer! Kein Asphalt!

Selbst bei grösster Sonnenhitze kein Anstropfen.

In langen Jahren keinerlei Unterhaltungsanstrieche.

Hohe Isolierfähigkeit gegen Hitze und Kälte.

Ruberoid wird sowohl auf flachen, als auch stellen Dächern auf Holzschalung und Beton verlegt.

Ersatz für Holzzement.

Speziell ist dasselbe zur Eindeckung von Spitzdächern geeignet, da die bestehende Dachneigung nicht geändert zu werden braucht.



Ruberoid wird auch in roter Farbe für Bodachung, Fussbodenbelag und Wandbekleidung geliefert. Muster, Drucksachen und Kostenanschläge gratis und franko zur Verfügung.

Auf Wunsch werden auch doppel-lagige Ruberoid-dächer geliefert. Ebenfalls übernehmen wir auf Verlangen fix und fertige Eindeckungen von mehr als 500 qm stots, eventl. auch kleinere, in eigener Regie und leisten dann Garantie für Material und Arbeit, d. h. für dichtes Dach.

Ruberoid ist als harte Bedachung anerkannt. Der Welt-Konsum in Ruberoid betrug im Jahre 1906 mehr als 8 Millionen Quadratmeter.

Ruberoid-Gesellschaft m. b. H., Hamburg 43. Zweigniederlassung Berlin W. 59, Nollendorfstr. 13.



Fettgrießen

(Marke La Plata), bestbewährtes Krafftutter. In feiner Mahlung für Schweine, als Särot für Geflügel. Preis per Zentner Mk. 12.— 5 Kgr. 1.50.

Gustav Wiemken.

30 tote Ratten!

Für den mit im vorigen Herbst gelandeten „Rattentod“, durch welchen ich an einem Tage 30 tote Ratten fand und davon 2 Zangen vollnahm, die bereit wurde, spreche ich Ihnen das beste Zeugnis aus. Gussagien 3. No. 8, Aumühle. Solche Knetungen laufen täglich ein für mich, Ausrottung der Ratten u. Mäuse emp. A. Peters präparierte frische Mäuseweiden „Witterung“, Hausieren um 10 Pf. 6 1/2 in franko, bei 10 Kgr. per kg 80 Pf.; Verpackung frei. Dr. Thierreich, Kappelerstr. 10, Dresden-N. 10.

Pergantung

in Petersfehn.

Petersfehn. Die Erben des weil. Wirts Dieblich Schmidt dafelbst lassen wegen Umabgabe der Wirtschaft und Landwirtschafft am

Sonnabend, den 20. April d. J.,

nachm. 2 Uhr, in und bei der Wohnung des Erblassers öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen: 2 milchende Kühe, 2 Kübber, 20 Hühner, 1 Haushund, 5 Karle Vieh, 1 Handdrechsmaschine, 1 Stauhähle, 1 Kochherd, 2 Karren, 1 Mooregge, 1 Troh, 1 Butterkarne, Kessel, Eisen, Spaten, Soden, Harfen, Korben, Widen, 1 Luide, Hengel, Sägen, Beile, Säpmer, 1 Partie Erde, 1 vererbter Wägen, 1 Partie Boden, 1 Deigmalwage, 2 Klein-Saenwagen, 1 Ofen, 1 Fahr- und Pfluge, 1 Koffer, 1 folt neuen Gelbgras, 1 Handweber, 1 Fahrrad, Betten und Bettstellen, 1 Sofa, Schränke, Kommoden, Tische, Bänke, Stühle, 1 kleinen Tisch mit Spiegel, mehrere Spiegel, 1 neue Wanduhr, Feder, Bilder, Lampen, Gerberohrenhalter, Koffer, Kisten, Kasten und viele andere Haus- und Küchengüter, auch: 1/2 Sch-Saat grüner Roggen, eine Partie Hartstein, eine Partie Sen, eine Partie Stro, eine Partie Dünger, ca. 400 Ziegelsteine und mehrere Fuder Torf. Käufer ladet ein A. Schwarting, Auktionator.

Zur Nedden & Haedde Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte nebst allen Zubehör, Drahtzäune, Stacheldraht, Eisenpfosten, Thore, Thüren, Drahtseile. Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpresen. Production 6000 Qm-Gen.p. Tag. Preisliste kostenfrei. Im Auftrage habe ich ein in hies. Gemeinde schön-belegenes, fast neues

Einfamilien-Wohnhaus,

enth. 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller, Stall usw. mit dem reichl. 3 Sch-S. prähen Garten mit Antritt auf Kober. d. J. sehr preiswert zu verkaufen. Es ist dies eine äussertliebe Familienheim für einen Kaufweiser oder Privatmann. Hedrich, D. O. Dierks. Köpenick-Rastede. Habe noch abzugeben ca. 2000 Pf. Roggen- und Haferstroh. Nr. 230 A. Joh. Bröche. Zu verkaufen schönes Bullen-fals, 8 Tage alt. A. Harris, Thelballe. Zu ver. l. n. Kindererziehung. m. Gummiwaren. Giesstr. 2, u.

Pferdegeschirre

in großer Auswahl stets fertig am Lager empfiehlt

G. Bolle,

Oldenburg, Delligengasse Nr. 7

Befizung = Verkauf in Rastede.

Rastede. Die von dem kürzlich verstorbenen Landmann Fr. Peters in Rastederbirt nachgelassene

Befizung,

bestehend an der Knostrasse, bestehend aus einem geräumigen Wohnhause, Stall und 14 Sch-S. Garten und Weide, sowie eine Wiese im Rastederbirt, soll erbtteilshalber verkauft werden und ist hierzu Termin auf

Dienstag, 23. April,

nachm. 4 Uhr, in Töpfers Gasthof hierelbst angelegt.

Die Weide „Wittroffenhöden“ und der Gäh gelangen auch für sich zum Verkauf. Kauflustige ladet ein A. Degen, Aukt.

Vieh = Verkauf

in Oldenburg. Viehhändler Hof, E. Müngens aus Norden läßt am

Dienstag, 23. April,

vorm. 9 Uhr, bei Stollers Gasthause in Oldenburg, Langestr. 15 beste hochtrag. Kühe u. — Quenen — und einige frischgelabte Kühe, größtentheils schwarzbunter Farbe u. ostfries. Rasse, auf Zahlungsfrist verkaufen. Rastede. A. Degen, Aukt.

Vieh-, Speck- etc. Verkauf

an Oberlethe.

Der Wirt G. Wilders dafelbst läßt am

Sonnabend, den 20. April d. J.,

nachm. 3 Uhr anfang, 1 braunes 6 jähriges Stutzpferd, 1 schwarzes 10 jähriges Wallach, beste fromme u. zugfeste Arbeitspferde, 14 trüchtige Schweine, sämtl. Ende d. Monats fettelnd, 8 alsdann 4 Monate alte dito, 25 altd. 6 bis 8 Wochen alte Ferkel, 1 Quant. geräuherten Speck und Schweinsköpfe, 2—300 Pfd. Schmalz, 20—30 geräuherte, leicht beschädigte Schinken, mehrere 1000 Pfd. gut gewonnenes Heu öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladet A. Glogstein, Aukt.

Patent-Rosettengitter aus Schmiedeeisen oder aus verzinkt. Draht. Preiswürdigstes Gitter der Gegenwart. Zahlreiche Muster für alle Zwecke. Leichte Aufstellung. Rosettengitter-Fabrik Lempertz, Köln-Brunsfeld 171.

Herm. Bollmann

Maschinenbauer, Rastede, empfiehlt Wiesen-, Scheiben-, Aker-, Ringelwalzen, Düngerstreuen- und Saat-Sämaschinen, Gras- und Getreidemäher, Heuwender und Rechen, sowie sämtl. zum landwirtsch. Betriebe gehörenden Maschinen und Geräte unter sachmännlicher Garantie zu billigen Preisen. Gefragte Teile halte stets auf Lager. NB. Reparaturen jeder Art prompt und preiswert. Spezialität der Firma

GERÜBRER DAMMHOLZ,

Geestemünde 102. Selbst auf dem schlechtesten Boden erhalten Sie Wiesen und Weiden, welche enorme Erträge liefern und den höchsten Futterwert besitzen. — Preise und ausführliche Erklärungen kostenlos.

Original-Canada-Mähmaschinen „Noxon“

für Gras, Alce und Getreide. Erstklass. Fabrikat mod. Konstruktion von grösster Leistungsfähigkeit bei leicht. Gang. Heuwender, Heurechen. Kataloge gratis u. franko. Ph. Mayfarth & Co., Osnabrück, Bierstrasse 35. Tüchtige Vertreter gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.

Geruchloses transport. Toiletten-Closet! Rastabel Durch Toiletten wird der Dungsgeruch des Abortgrubeninhalts erhöht. Ferner Dabeharichtiges L.Holz, Kühle, Gas, Spiritus, Schwefel, Gessinde, Eisenerz, Bettes für Arbeiter, Schwefel, Gessinde. Julius Zintgraf Köln, Verlag, Sie Katalog 190

Geruchlos transportabel reinlich.

ZWIEGESPRÄCH Magerer Ochse: „Sag mal Nachbar, wozu kommt es, dass du so dick bist?“ Fetter Ochse: „Ich fresse so lang ich lebe“ DAMMHOLZ = WIESENMISCHUNG

